Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

I. Witticher Revier

urn:nbn:de:bsz:31-217949

Visual Library

2. Specielle Beschreibung der Kinzigthaler Bergwerke.

Statt der früheren Eintheilung des Kinzigthaler Grubenreviers in die vier Revierabtheilungen: Witticher, Schapbacher, Wolfacher und unteres Revier, ist dasselbe, um im Nachstehenden und auf den dieser Beschreibung beigegebenen Karten die wichtigsten Gruben und Lagerstätten übersichtlich und nach ihrer natürlichen Gruppirung zusammenzustellen, in sieben Abtheilungen gebracht worden, nämlich in das

1. Witticher,
2. Rippoldsauer,
3. Schapbacher,
4. Oberwolfacher,
5. Wolfacher,
6. Hausacher und
7. Haslacher

Revier. Der Eisenstein-Bergbau wird in einem besonderen Abschnitt behandelt werden.

I. Witticher Revier.

Gnade Gottes und Alt St. Joseph zu Wittichen.

Diese Grube ist unter allen Bergwerken des Witticher, ja des ganzen Kinzigthaler Reviers, die ausgedehnteste und bedeutendste; ihre Production, einschließlich des dazu gehörigen Blaufarbenwerks, beträgt allein beinahe die Hälfte der Gesammtproduction aller Gruben des Kinzigthals. Sie gehört auch zu den ältesten bekannten Werken desselben, da sie bereits am 7. November 1517 von der Landgräfin Elisabeth von Fürstenberg an Johannes Wäscher von Markdorf, Schulmeister und Stadtschreiber von Wolfach, verliehen wurde; sie ist in gewissem Sinne die Mutter des ganzen Kinzigthaler Bergbaues, dessen Geschichte, dessen Aufschwung und Erliegen von Anfang bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts mit ihr auf das Innigste verknüpft sind.

Aus der ältesten Zeit des Betriebes rühren sowohl die jetzt nur noch als gewaltige Pingen vorhandenen Tageschächte, als auch der obere und mittlere (sogen. Schmiede-) Stolln her; man beschränkte sich damals jedoch lediglich auf die Aufsuchung und Gewinnung von Silbererzen, da bekanntlich erst um das Jahr 1596 die Zugutemachung der Kobalterde zu Smalte überhaupt bekannt wurde und Farbmühlen entstanden.

Bald nachdem Anton Fischer, Bürger und Handelsmann von Oehringen im Hohenlohischen, durch Privilegium vom 15. August 1700 von den Landgrafen Anton Maria Friedrich und Prosper Ferdinand von Fürstenberg mit dem Rippoldsauischen Kupferbergwerk belehnt worden war, wurde man auch auf die alte Silbergrube in Wittichen wieder aufmerksam, gewältigte hier zuerst den alten oberen, etwa 9 Lr. in's Feld getriebenen Stolln, unter welchem ein 11 Lr. tiefes flaches Gesenk niederging, griff dann, um diesem beikommen zu können, auch die Aufgewältigung des tieferen (jetzt mittleren) Stollns an und traf hier in einem Uebersichbrechen den 18 Zoll mächtigen Gang mit einem 9 Zoll starken Trum derber Kobalterze. Hierauf erbat sich und erhielt (1. Dezember 1703) Anton Fischer im Verein mit den Nürnberger Rathsherren: Georg Friedrich Nürnberger, Münzmeister, und Sigismund Klein, Handelsherrn, zu welchen später noch andere Nürnberger als Theilnehmer traten, das Privilegium, auf Kobalterze zu bauen und ein Blaufarbwerk anzulegen. Der inzwischen ausgebrochene spanische Erbfolgekrieg, in welchem baierische und französische Heere das Land überschwemmten, brachte aber viele Störung und Unordnung in den Betrieb, wozu noch, außer den unerquicklichsten Händeln und Zänkereien der Gewerken unter einander, die üble Wirthschaft unwissender und betrügerischer Abenteurer kam, welche von der Gewerkschaft zur Leitung der Werke berufen worden waren. Diese Zustände zu beseitigen gelang weder einer mit der Untersuchung der Gruben beauftragten landesherrlichen Commission, die eine neue, der sächsischen nachgebildete Bergordnung aufstellte (9. Aug. 1706), noch einem Compromiß der Gewerken unter sich (14. Februar 1707). Es kam endlich dahin, daß man der Gewerkschaft das Privilegium, allein auf Kobalterze bauen zu dürfen, entzog und ihr nur das Vorkaufsrecht an allen gewonnenen Kobalterzen, deren Ausfuhr verboten wurde, beließ. Dadurch brachte man zwar etwas mehr Ordnung in den Betrieb, die Streitigkeiten unter den Gewerken aber dauerten fort und hatten endlich, 1721, die gänzliche Auflösung der Nürnberger Bergwerks-Verwandtschaft zur Folge; durch Vertrag vom 28. November 1721 ging das Werk an Moses Dörtenbach und Johann Georg Zahn von Calw und David Wölppert von Freudenstadt, nebst Mitgewerken, die sog. Calwer Gewerkschaft, über. Diese erhielt den 21. Novbr. 1732 ein 50jähriges Privilegium zu alleinigem Einkauf des Kobalts und Betrieb des Farbwerks, Zoll- und Abgabenfreiheit, freies Grubenholz und andere Begünstigungen, wofür sie außer dem Zehnten und Schlägeschatz und einem Recognitionsgeld von $\frac{1}{8}$ fl. pr. Ctr. Farbe, die sie dem Landesherrn zu entrichten hatte, demselben noch 10 Freikuxe zu verbauen verpflichtet war. Im

Uebrigen wurde die chursächsische Bergordnung als die allein giltige eingeführt und der Bergschöppenstuhl zu Freiberg als Schiedsgericht bei Bergstreitigkeiten aufgestellt.

Noch vor Ablauf des ihr ertheilten Privilegiums, im Jahr 1775, sah sich die Gewerkschaft durch den schlechten Stand ihrer eigenen Gruben wie der übrigen Kobaltwerke und durch die bei dem Blaufarbenwerk aufgelaufene beträchtliche Schuldenlast genöthigt, Grube und Farbmühle an das Handlungshaus Dörtenbach und Cie. in Calw zu verkaufen. Letzteres besaß und betrieb die Farbmühle bis zum Jahr 1835, die Grube Joseph wurde dagegen (1776) neu vergewerkt, fiel aber schon 1794 ins Freie und ist seitdem als selbstständiges Werk nicht wieder in Aufnahme gekommen.

Das Grubenfeld von St. Joseph, über den größten Theil des sog. Silberberges sich ausdehnend, umschließt zwei Hauptgänge, welche zugleich als Hauptrepräsentanten der Witticher Silber- und Kobalt-Formation zu betrachten sind. Der erste dieser Gänge, welcher bis zum Jahr 1718 ausschließlich bebaut wurde, ist der Gnade Gottes-Gang (1), der früher für die Fortsetzung des Sophier Ganges, mit welchem er allerdings große Aehnlichkeit hat, gehalten wurde. Diese Annahme ist jedoch nur richtig für das im Josepher Felde unter dem Namen Adler-Gang gemuthete Gangstück, welches wie der Sophier Gang Stde. 10.5 streicht, 60—80° O. fällt, genau in der Fortsetzung desselben liegt und gegen N. bei den Josepher Querschlägen in schmalen Trümern und Klüften auseinander geht. Der Gnade Gottes-Gang dagegen, fast diagonal zwischen dem Josepher und Sophier Gang liegend und auf 50 Lr. a. M. aufgeschlossen, geht gegen SO. hinter dem Kreuz mit dem Sophier Gang ebenfalls in Klüften auseinander, während er gegen NW., bei dem Josepher Kreuz, an einer Stde. 6 streichenden Lettenkluft absetzt, die den Namen Elephanten-Gang (2) erhalten hat und 46 Lr. a. M. westlich untersucht wurde, wobei sie hie und da Spuren von Kupfererzen führte (vergl. hier auch die Grube David am Silberberg). 7 Lr. im Liegenden des Gnade Gottes-Ganges befindet sich ein fast ganz paralleler Gefährte, vielleicht sogar ein Trum desselben, der Rothe Löwe-Gang (7), der auf etliche und 40 Lr. Länge aufgeschlossen ist. In einer Entfernung von 32 Lr. n. M. vom Gnade Gottes-Gang in West setzt der Josephs-Gang (3) auf, der nördlich vom Querschlag in Stde. 10.5 fortkommt, südlich davon aber sich in 2 Trümer theilt, von denen das Haupttrum, im Josepher Felde als Segen Gottes-Gang (4) benannt und gemuthet, in Stde. 11.7—12 wendet und südlich als Neuglücker, Simsoner und wahrscheinlich König Davider Gang fortsetzt. Das hangende Trum, als St. Jacobs-Gang (5) durch seinen großen Erzreichthum bekannt, kommt im Hauptstreichen des Josepher Ganges fort, scheint aber gegen S. in der Gegend der sog. Schmerkluft (6) seine Endschaft zu erreichen, da es hier mit mehreren Oertern nicht hat fortgebracht werden können und auch mit den Johann Georger Querschlägen nicht überfahren worden ist. Das Verflächen des Joseph-Ganges und seiner Trümer ist durchgehends 70—80° östlich.

In etwa 20 Lr. n. M südlicher Entfernung von den Querschlägen setzt in Stde. 5 mit steilem südlichem Einschießen eine mit lettigem Ausschram erfüllte Kluft, die sog. Schmerkluft (6), auf, welche in den früheren Zeiten des Witticher Grubenbetriebs in dem üblen Rufe stand, sie schneide alle an sie heransetzenden Erzgänge gänzlich ab. Die Grundlosigkeit dieser Annahme hat sich später herausgestellt, jedoch ist so viel richtig, daß die Gänge und insbesondere der Gnade Gottes-Gang in ihrer Nähe einer starken Zertrümerung und damit einer lokalen Verunedlung unterworfen sind; auf die Zertrümerung bezieht sich der Name Gabel, welcher in der Geschichte der Grube eine nicht unwichtige Rolle spielt.

In ihrer Zusammensetzung weichen die beiden Hauptgänge und ihre Trümer wenig oder gar nicht von einander ab. Schwerspath von lichtfleischrother Farbe tritt als herrschende Gangart auf, neben welcher Kalkspath, Braunspath und Flußspath (letzterer besonders auf dem Josephs-Gang) nur untergeordnet, meist in Drusen oder in abgesonderten Trümern erscheinen; häufig aber nimmt die Stelle dieser Gangarten das Nebengestein (pinitoidreicher Granit) selbst ein; von Erzen kommen Speiskobalt und schwarzer Erdkobalt, theils sehr silberreich (Silberkobalt), theils ohne alle Spur von Silber (Farbkobalt), und Gediegen Silber am frequentesten vor; untergeordnet und nicht häufig sind Glaserz, Rothgiltigerz, Fahlerz, Kupfernickel, selten sind Arsenkies und Gediegen Arsen. Ein eigenthümlicher Unterschied der beiden Hauptgänge besteht darin, daß der Gnade Gottes-Gang sich fast immer mit dem Nebengestein fest verwachsen, ja selbst verflößt zeigt, während der Josephs-Gang ohne Ausnahme deutliche Ablosung, meistens sogar einen lettigen Besteg führt.

Die Erze brachen gewöhnlich derb, seltener eingesprengt, trümer- und nesterweise in kleinen Fällen, die oft kaum einen Fuß, zuweilen aber auch mehrere Lachter

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

lang waren; die Hauptveredlungen aber bestanden aus einer Anzahl aneinandergereihter kleiner Fälle und befinden sich überall auf Zusammenlegungen von Trümern oder auf Schaarkreuzen der Gänge untereinander; so ist es bei Joseph das Schaarkreuz des Jakob- und Segen Gottes-Trumes, welches die Veredlung sowohl dieser Trümer als des aus der Vereinigung beider nördlich fortsetzenden Joseph-Ganges auf eine beträchtliche Distanz hervorgerufen hat; bei Gnade Gottes dagegen ist es das Kreuz mit dem Adler- (Sophier-) Gange. Das Kreuz des Josepher und Gnade Gottes-Ganges, welches etliche und 40 Lr. n. M. von den Querschlägen in NW. liegt, hat keine Veredlung aufzuweisen; es kann dies auffallen, ist aber wohl eben so sehr in der an sich unedlen Beschaffenheit beider Gänge und des Nebengesteins in der Gegend des Kreuzes, als darin begründet, daß sich die Gänge in Folge der veränderten Richtung, welche der Gnade Gottes-Gang hier annimmt, unter einem stumpfen, nahezu rechten Winkel durchschneiden; derartige Kreuzpunkte sind erfahrungsmäßig fast immer ohne Adel.

Ueber den Betrieb der Grube bis zum Jahr 1727 sind die Nachrichten sehr lückenhaft. Wie bereits erwähnt, hatte man nach der Aufsäuberung des mittleren oder Schmiedestollns Kobalterze getroffen, fand aber über sich fast Alles preßgehauen und teufte deshalb in der Nähe des Stollnkreuzes ab; aus diesem Gesenk (Zobelschacht genannt) wurde mit einer Anzahl Feldstrecken das vorgefundene edle Mittel (auf dem Gnade Gottes-Gang) abgebaut. Auch auf dem Adler-Gang, auf welchem das Stollnort bis an die Schmerkluft vorgetrieben wurde, erbrach man ziemlich reiche Silbererze, wogegen man in nordwestlicher Richtung über das Zobel-Gesenk hinaus den Gang nicht bauwürdig fortbrachte. Der Abbau des Hauptmittels scheint etwa bis zum Jahr 1712 beschäftigt zu haben. Schon im Jahr 1706 aber hatte die Wassernöthigkeit des gedachten Gesenks die Anlegung eines tiefen Stollns veranlaßt, der den Namen St. Clara erhielt, 30 Lr. Teufe unter dem Mittelstolln einbrachte und bis zum Gang auf 150 Lr. Länge a. M. herangeholt werden mußte, weshalb man ihm bei 88 Lr. v. Mdl. ein über 20 Lr. tiefes Lichtloch vorschlug. Der Durchschlag in das Gesenk erfolgte, wegen vieler Betriebsstörungen, erst im März 1716. Im Jahr 1718 säuberte man den obersten alten Schacht auf dem Silberberg (auf dem Joseph-Gange) auf, machte hier einen Anbruch von 41 Pfd. Gediegen Silber und griff nun diesen Gang, für welchen eine besondere, jedoch fast allein aus den Gewerken von der Gnade Gottes-Grube zusammengesetzte Gewerkschaft sich bildete, mit einem auf dem Gange selbst in der Nähe der kleinen Grube Ludwig angesetzten Stolln, dem Neuen St. Ludwig-Stolln, an. Der Betrieb auf dem Gnade Gottes-Gange wurde fast ganz ruhen gelassen.

Am 12. Mai 1727 war der Stand der Arbeiten folgender. Vom Gnade Gottes-Gang aus waren sowohl in der Schmiedestollnsohle, als auch in einer zweiten, 20 Lr. tiefer gelegenen, Sohle (dem sog. tiefen Durchschlag) Querschläge nach dem Joseph-Gange hinübergetrieben. Von dem Tage- oder Fundschacht aus, der 35 Lr. bis auf den Mittelstolln, von da 20 Lr. bis auf den tiefen Durchschlag und unter diesem, abgesetzt, noch 6 Lr., zusammen also 61 Lr. abgeteuft war, hatte man den (Joseph-) Gang gegen NW. bereits in 2 Hauptstrecken verfahren; 12 Lr. über dem Schmiedestolln war ein 80 Lr. langes Feldort getrieben, über welchem man besonders in den Jahren 1723 bis 1725 die meisten Kobalterze gewonnen hatte, und mit dem Neuen St. Ludwig-Stolln durchschlägig. Das Schmiedestollnort selbst war 65 Lr. vom Tageschacht in NW. erlängt und stand bei schlechter Gangbeschaffenheit im Schlag; bei 47 Lr. Länge hatte man damit das Kreuz mit dem Gnade Gottes-Gang unbauwürdig überfahren und verfolgte den Elephanten-Gang mit einem bereits 17 Lr. erlängten Ort. In südlicher Richtung war der Schmiedestolln auf dem Segen Gottes-Gang 41 Lr. in's Feld gebracht, unter und über dieser Sohle der Gang verhauen und hier vorzugsweise Silbererze gefördert worden; 10 Lr. unter dem Mittelstolln war ein Feldort 60 Lr., das tiefe Durchschlagsort aber 38 Lr. in Südost und 45 Lr. in Nordwest erlängt. Das Haupterzmittel auf dem Joseph-Gang und dem Segen Gottes'r Trum war also bereits vollständig ausgerichtet und größtentheils abgebaut; die Oerter standen fast überall in tauben Gängen an, doch machte man im Qu. Trin. 1729 auf dem Segen Gottes-Gang, etwa 24 Lr. vom Fundschacht in Süd in einem Uebersichbrechen noch einen Anbruch, der 250 Pfd. Gediegen Silber lieferte. Im folgenden Jahre, wo man den Hauptbetrieb bereits wieder auf den Gnade Gottes-Gang verlegt hatte, erbrach man in einem 2 Lr. über dem Schmiedestolln umgehenden Ueberhauen des Jakobs-Trum mit sehr reichen Anbrüchen von Gediegen Silber und silberhaltigen Kobalterzen und betrieb die Untersuchung und den Abbau dieses Trumes in vier Hauptsohlen so energisch, daß man das Erzmittel bereits 1736 fast ganz erschöpft hatte; jedoch verfolgte man das Trum noch bis 1743 mit Suchörtern bis an die Schmerkluft und baute es preß; von 1731 bis Schluß

1735 gewann man davon allein 2279 Mark Feinsilber mit einem Erlös von 43,646 fl 37 kr. Ein in den Jakober Bauen erbrochenes Stde. 9 streichendes Gangtrum, das sog. Neue Trum, wurde in verschiedenen Sohlen, zwar ohne nennenswerthen Erfolg, untersucht, scheint aber auf die große Bauwürdigkeit des Jakober Trums, mit welchem es ein spitzes Kreuz macht, von nicht geringem Einflusse gewesen zu sein.

Im Jahre 1734 wurde man auch auf den mit dem Schmiedestolln längst überfahrenen Rothe Löwe-Gang (7) aufmerksam, und da er bei der ersten Untersuchung Spuren von Gediegen Silber und Rothgiltigerz wahrnehmen ließ, so wurde er in der Stollnsohle sogleich nach beiden Richtungen verfolgt: gegen S. auf eine Länge von etwa 30 Lrn. bis über die Schmerkluft hinaus, wo er nur noch als eine Kluft fortkam, während er bei 8 und 18 Lr. vom Querschlag in 2 Ueberhauen etwas Gediegen Silber und schwarzen Erdkobalt lieferte; gegen Nord, wo sich die Silbererzspuren sehr bald verloren und milde Farbkobalte an ihre Stelle traten, keilte sich der Gang bei 12½ Lrn. gänzlich aus; hierauf legte man bei 6 Lr. nördlicher Länge vom Querschlag ein Gesenk an, brachte dasselbe 12 Lr. tief nieder und betrieb daraus mehrere Feldörter, sowie über den letzteren stellenweise kleine Ueberhauen auf Farbkobalten; die Anbrüche waren jedoch nirgends von einiger Bedeutung, weshalb man 1744 diesen Betrieb wieder aufgab. Bei einem späteren Versuch, den Rothlöwener Gang in der tiefen Stollnsohle bauwürdig auszurichten, wurde derselbe nur in ganz schmale Trümer zersplittert angetroffen.

Wie bereits erwähnt, hatte man schon im Jahr 1730, als die Anbrüche auf dem Joseph-Gang aussetzten, den Hauptbetrieb wieder auf den Gnade Gottes-Gang verlegt. Hier nun wurde bis zum Jahr 1736 das tiefe Stollnort gegen NW. auf eine Länge von 70 Lr. in's Feld gebracht, jedoch ohne damit Anbrüche auszurichten; bei dieser Länge überfuhr man das Kreuz mit dem Joseph-Gang, hinter welchem der Gnade Gottes-Gang in der Richtung des Elephanten-Ganges gegen W. als bloße Kluft absetzte. Gegen SO. stand das tiefe Stollnort auf dem Adler-Gang bei 23 Lr. Länge vom Querschlag an; der Gang lag vor demselben in zwei Trümern (die sog. Gabel), von denen man zuerst das hangende Haupttrum verfolgte und, da man darauf etwas Kobalterz und Gediegen Silber aufschoß, auch über sich untersuchte, dabei aber in eine alte tiefe Strecke durchschlug. Man legte sich sodann auf dem liegenden Trum ein, verließ dasselbe aber, als ganz unbauwürdig, bald wieder und beschränkte sich auf den Betrieb eines bereits 1731 auf der Gabel etablirten Gesenks (des später sog Gabelschachtes). Dieses Gesenk wurde bis zu 9 Lr. Tiefe beständig in guten Kobaltanbrüchen niedergebracht und diese mit mehreren Feldörtern in Abbau genommen; unter 9 Lr. Teufe verloren sich die Erze gänzlich, legten sich zwar bei 22 Lr. Tiefe, jedoch nur eingesprengt und auf kurze Dauer, wieder an und bei 24 Lr. unter dem Stolln stand das Abteufen noch in weißem Gebirge, ohne Gang; man stellte es deshalb ein und betrieb bei 19 Lr. Tiefe ein Feldort, ohne jedoch damit bessere Erfolge zu erzielen. In Folge dessen ruhte von 1736 bis 1743 der Tiefbau gänzlich und man beschäftigte sich in dieser Zeit lediglich mit Ueberhauen- und Feldörterbetrieb zur Gewinnung da und dort anstehender mittelmäßiger Farbkobalte. 1743 griff man das Gabelschacht-Abteufen neuerdings an, ohne jedoch glücklicher zu sein wie früher, verließ deshalb den Tiefbau alsbald wieder, um das bereits 3 Lr. über die Schmerkluft hinaus erlängte tiefe Stollnort auf dem Adler-Gang wieder zu belegen und war hier bald so glücklich, schöne Anbrüche von Speis-, Glanz- und schwarzem Erdkobalt aufzuschießen und Gewinnungsarbeiten darauf einleiten zu können. Da erst wurde man durch eine Kartirung der Gruben auf die Identität des seither verfolgten Ganges mit dem Sophier Gange aufmerksam und machte die Entdeckung, daß man mit dem Ort schon längst in das Sophier Grubenfeld eingekommen sei; im Qu. Crucis 1746 schlug man auch richtig in die Sophier tiefe Strecke durch. Beide Grubenfelder waren verliehen worden, ohne sie zu vermessen und während die Entfernung der beiden Funde nur 75 Lr. betrug, hatte Sophia innerhalb derselben ½ Fdgr. und 2 Maaßen (1 Fdgr. à 40 Lr. — 1 Maaß à 28 Lr.), Gnade Gottes ½ Fdgr. und 3 Maaßen, beide zusammen also 180 Lr. Feld. Natürlich erhoben sich hierwegen zwischen beiden Gewerkschaften Feldstreitigkeiten, welche in Rücksicht darauf, daß die Josepher Gewerkschaft die Quart von Sophia (d. h. den vierten Theil aller Kuxe) besaß und weil ihre Erbstollnsohle um ½ Lr. zu hoch im Sophier Felde einkam, durch einen Vergleich dahin beigelegt wurden, daß beide Gruben künftig an der Schmerkluft markscheiden sollten, Joseph sein Erbstöllner Recht verlor und den Weiterbetrieb des tiefen Stollns im Sophier Feld dieser Gewerkschaft überlassen mußte, ohne Stollnsteuer, Stollnhieb und Stolln-Neuntel zu genießen. Die Arbeiten auf der Gabel ruhten in Folge dessen bis zum Jahr 1754, wo man den Gabelschacht wieder aufräuberte und bei horniger, aber ganz tauber Gangmasse bis zu 37 Lr. Tiefe unter dem Stolln

niederbrachte; bei 34 Lr. Tiefe trieb man daraus ein Ort gegen SO., welches 6 Lr. erlängt wurde. Als aber auch hier keine Besserung in der Gangbeschaffenheit eintrat, stellte man den Tiefbau abermals ein und betrieb 12 Lr. über dem tiefen Stolln zuerst ein Ort und dann zwei Ueberhauen auf der Gabel, in denen man einige Silber- und Kobalterze gewann, die aber auch schon 1760 ganz verhauen waren. In den Jahren 1773 und 1776 wurden nochmals zwei kurze Tiefbau-Versuche im Gabelschacht gemacht, insbesondere behufs der Aufschließung des fast noch gar nicht verritzten nördlichen Feldes aus demselben, in welchem man jedenfalls das über und unter dem Schmiedestolln bebaute Gnade Gottes'r Haupterzmittel hätte unterfahren müssen. Die Schwerköstigkeit dieses Betriebs einerseits, andererseits die wenig einladende Beschaffenheit des Ganges schreckten jedoch zu bald von der Durchführung dieses Unternehmens ab. Damit schließen denn auch, spätere kleine Versuche, unbedeutende Stoppel- und Aufgewältigungsarbeiten abgerechnet, die Betriebe auf dem Gnade Gottes-Gange ab.

Nachdem, 1735, nicht nur auf dem Gnade Gottes, sondern auch auf dem Joseph, Segen Gottes und Jakob die oberen Gangteufen bis beinahe zur Erschöpfung abgebaut worden waren, entschloß man sich, das Josepher Revier, welches bis dahin nur von dem Schmiedestolln Wasser- und Wetterlosung empfangen, nunmehr auch in größerer Teufe zu lösen, um sich dort mit Tiefbauen einlegen zu können, und zu diesem Behuf den tiefen Stolln-Querschlag nach dem Joseph hinüberzutreiben. Nachdem man den Rothlöwener Gang gänzlich zertrümert, das Jakob-Trum gar nicht überfahren hatte, erreichte man 1740 den Joseph-Gang selbst und örterte auf demselben gegen NW. 5 Lr., gegen SO. bis zum Jahr 1742 etliche und 30 Lr. auf, traf ihn aber fast durchgehends nicht bauwürdig und nur an einigen Stellen, wo kleine Uebersichbrechen und Abteufen betrieben werden konnten, mit Spuren von Kobalterzen an. Gleichzeitig war auch der Schmiedestolln-Querschlag vom Joseph in Westen weiter fortgesetzt worden, um das in dieser Richtung noch unverritzt vorliegende Feld, in welchem man sich auf die Erschrotung neuer Gänge Hoffnung machte, kennen zu lernen; man überfuhr aber damit (bei 12 und bei 52 Lr. Entfernung vom Joseph-Gang) nur schmale Gangtrümer, die aus weißem Letten, Schwerspath und Kobaltspuren bestanden und eine kurze Untersuchung, der sie unterworfen wurden, nicht lohnten.

Als 1745 bei der Grube Neuglück die reichen Kobaltanbrüche im Tagschacht gemacht wurden, nahm man bei Joseph den Betrieb des tiefen Stollnortes auf dem Segen Gottes-Gang wieder auf, um damit im Neuglücker Felde einzukommen, dieser Grube Wasser- und Wetterlosung zu bringen, sich selbst aber die den Erbstöllnern zustehenden Vortheile zu verschaffen. Dieses Ort stand noch 70 Lr. vom Neuglücker Schacht zurück, wurde aber so schwunghaft betrieben, daß man bereits im Juli 1747 den Durchschlag in den Schacht bewirkte, nachdem in dieser ganzen Länge der Gang nur an einem einzigen Punkte mit derbem Glanzkobalt aufgeschossen, sonst aber ganz unbauwürdig befunden worden war. Uebrigens saß man mit dem Orte zuletzt nicht auf dem Hauptgang, sondern auf einem liegenden Trum, welches sich bei weiterer Verfolgung etwa 20 Lr. vom Neuglücker Schachte in SO. gänzlich auskeilte. Ueber das weitere Schicksal des tiefen Stollnortes im Neuglücker und Simsoner Felde vergl. die Grube Neuglück.

Es folgt nun eine Periode, in welcher sich Joseph, schon seit längerer Zeit in ganz geringer Production stehend, auf Schürfversuche am Silberberg, kleine Versuchsarbeiten auf dem Gnade Gottes-Gang und unbedeutenden Trümern, vorzugsweise aber und jahrelang fast ausschließlich auf den Betrieb zweier Querschläge im Felde von Johann Georg im Böckelsbach beschränkte, welche den Zweck hatten, den zwischen Neuglück und Sophie liegenden, bisher noch ganz unverritzten Gebirgstheil aufzuschließen, wobei man sich besondere Hoffnung darauf machte, das edle Jakober Trum hier in frischem Felde auszurichten. Der Erfolg derselben entsprach jedoch den Erwartungen nicht. Der obere aus dem alten Johann Georger Stolln betriebene Querschlag wurde 60, der tiefe im Neuglücker Schacht angesetzte, vom ersteren etwa 40 Lr. söhlig entfernte Querschlag, 65 Lr., daher fast bis zur Sophier Vierung fortgebracht, ohne daß damit mehr als ein paar ärmliche Spathtrümer überfahren worden wären, von denen man 2 im oberen, 1 im tiefen Querschlag, jedoch ohne allen Erfolg, untersuchte.

Nachdem alle diese Versuche fruchtlos geblieben, setzte man sich 1761 wieder auf dem Josephs-Gange selbst fest. Man belegte das nur 5 Lr. vom Querschlag erlängte nordwestliche tiefe Stollnort und betrieb es bei mächtigem, aber ganz taubem Gange, der einen schneeweißen Lettenbesteg führte, bis zum Jahre 1765, wo man in das alte Ort auf dem Gnade Gottes'r Kreuz einschlug. Die bis zum Jahre 1773 fast ausschließlich umgehende Hauptarbeit aber bestand in einem Tiefbau-Versuch unter dem tiefen Stolln auf dem Segen Gottes-Gang, an der Stelle, wo man schon im Jahre 1742

mit einem Gesenk, etwa 34 Lr. a. M. vom Querschlag in SO. entfernt, 4 Lr. tief niedergegangen war. Dieses Abteufen säuberte man 1761 wieder auf und brachte es bis zu 28 Lr. Tiefe nieder, wobei der Gang größtentheils 3 bis 4 Zoll mächtig grauen oder weißen lettigen Ausschram, hie und da mit Nieren von Farbkobalten, führte. In der angegebenen Tiefe wurden aus dem Gesenk zwei Oerter angehauen, von denen das nördliche wegen starken Wasserzudranges bald wieder verlassen, das südliche aber schwunghaft fortgebracht wurde; der Gang führte auch hier meistens Ausschram und Letten mit Kobaltnieren, welche Veranlassung gaben, über diesem Ort Abbau zu etabliren, unter letzterem aber neuerdings, und zwar bis zu 16 Lr. Tiefe, niederzugehen; in diesem Tiefsten wie vor dem südlichen Feldort aber verloren sich die Anbrüche gänzlich, weßhalb beide Betriebe 1769, bezw. 1770, eingestellt wurden; statt ihrer wurde 14 Lr. unter der Feldstrecke (oder 39 Lr. unter dem tiefen Stolln) ein tieferes Feldort angehauen. Vor diesem Orte theilte sich der Gang sehr bald in zwei ziemlich magere Trümer, die etwa 3 Fuß neben einander fortsetzten, zwischen sich aber einen Gebirgskeil einschlossen, der dicht mit mildem Kobalt imprägnirt war. Mit einer in der Beschaffenheit des Nebengesteins eingetretenen Veränderung verschwand jedoch auch diese Veredlung wieder und da bei weiterer Auffahrung sich keine Besserung zeigte, so gab man 1771 auch diesen Ortsbetrieb auf und nahm dafür zwei Uebersichbrechen in Schlag; in dem hinteren derselben wurde guter nierenweise einbrechender, in dem vorderen aber geringer Farbkobalt gewonnen. Gleichzeitig ging man unter der oberen 25-Lr.-Sohle, an einem Punkt, wo über derselben Abbau betrieben worden war, mit einem kleinen Gesenk nieder und betrieb daraus 1772 ein Ort gegen S., aber bei sehr geringer Gangbeschaffenheit. Noch Ende 1772 kam auch dieser ganze, wenig lohnende, Tiefbau zum Erliegen.

Nach dem im Jahre 1776 erfolgten Verkauf und neuerlichen Vergewerkung der Grube beschäftigte man sich, wie oben bereits erwähnt, mit Tiefbauversuchen im Gabelschacht und mit Stoppelbauen auf alten Hälsen über demselben, von welchen bis zum Jahre 1786 etwa 330 Centner Farbkobalte, mit einem Erlös von 3219 fl., gewonnen wurden. Die Hauptversuchsarbeit aber war der oben am Silberberg angesetzte Moses Segen-Stolln, der die Ausrichtung des Joseph-Ganges in seiner oberen Teufe und im frischen Felde zum Zweck hatte. Nachdem man damit bereits mehrere Trümer mit eingesprengten guten Kobalterzen abgekreuzt hatte, erbrach man Cr. 1782, bei etwa 24 Lr. Länge v. Mdl., den Joseph-Gang, als ein schönes Spathtrum, mit Gediegen Silber und Nieren von silberhaltigem Speiskobalt. Man verfolgte ihn mit einem Ort in's Feld und richtete ein Abteufen vor, schlug damit aber in einen alten Schacht; diesen säuberte man auf und suchte sich mit 3 Oertern in demselben festzusetzen; man gewann daraus auch Silbererze, aus denen 15½ Mark Feinsilber erzeugt wurden, fand aber das Erzmittel nach allen Seiten hin so kurz, daß man schon 1784 diese Arbeiten sämmtlich aufgeben mußte.

1785 wurde das Neuglücker und Simsoner Feld als Beilehen zu Joseph gemuthet und fortan der Betrieb auf Such- und Gewinnungsarbeiten in diesen Feldern beschränkt, worüber das Nähere bei Neuglück zu ersehen ist, und nur noch in den Jahren 1789 und 1790 auf dem Josephs-Gang über dem tiefen Stolln ein kleiner Abbau auf schwarzen Erdkobalt betrieben.

1794 fiel die Grube in's Freie.

1799 aber verlegte die Gewerkschaft von Haus Fürstenberg am Schiererain ihren Betrieb auf Joseph, säuberte den tiefen Stolln auf und belegte das nordwestliche Ort auf dem Joseph-Gange, vor welchem dieser nur in schwachen Trümern und Nieren von Spath und „hornigem Zeug" anstand. Es trat zwar anfänglich auf dem Anschaarungspunkte eines Stde. 3 streichenden Trumes insofern eine geringe Veredlung ein, als sich ein schwarzes kobalthaltiges Salband anlegte, in welchem hie und da Schnürchen von sehr gutem Farbkobalt auftraten; allein beim Hineinsetzen in einen rothen eisenschüssigen Granit verschwand auch diese geringe Edelkeit wieder. Man erbrach zwar Cr. 1801 wieder ein günstigeres Gestein, in welchem der Gang gelblichrothen Schwerspath mit lettigem Besteg aufnahm; es trat aber bald wieder ein entgegengesetzter Wechsel in der Beschaffenheit des Ganges und Nebengesteins ein und dieser Wechsel wiederholte sich öfter, ohne jemals zum Guten zu führen. Man stellte deßhalb Cr. 1803 das Ort ein, um sich auf dem oben erwähnten kobaltischen Salband zu überhauen; dabei traf man in einem von Schwerspathnestern und Kalkspathtrümern durchzogenen und mit vielem Eisenglimmer imprägnirtem Granit den Gang etwa 1 Fuß mächtig mit theils eingesprengtem, theils in Flecken, Trümern und Nieren derb einbrechendem Speis- und Glanzkobalt, wovon man Luc. 1804 eine kleine Lieferung von 111 Pfd. glanzigen Kobalten machen konnte. Das Ueberhauen erreichte bei abwechselnder, aber nicht sehr bauwürdiger Gangbeschaffenheit, eine Höhe von 12 Lr., in welcher gegen N. ein Feld-

örtchen angesetzt wurde; vor diesem Ort war der Gang 3 bis 4 Zoll mächtig, führte aber im Schwerspath nur hie und da Spuren von Erzen, weßhalb man Cr. 1807 diesen Betrieb einstellte und das tiefe Stollnort selbst wieder in Schlag nahm. Mit diesem gerieth man drei Jahre später in der Nähe des Neu Josepher Tageschachtes in den Gneis, der anfangs nur das Hangende des Ganges bildete, während Granit noch im Liegenden anstand, sich aber später vor dem ganzen Orte ausbreitete. Hatte man den Gang schon im Granit zwar mit regelmäßigem Streichen, aber nur als eine Lettenkluft, selten mit etwas Ausschram oder Nieren von Schwerspath fortgebracht, so war im Gneis vollends nicht an eine Besserung solch unbauwürdigen Verhaltens zu denken und die ermüdete und geschwächte Gewerkschaft ließ deßhalb im Qu. Trin. 1815 die Grube abermals in's Freie fallen.

Die Production der Grube St. Joseph und Gnade Gottes, welche sich nur vom Jahre 1707 an mit Zuverlässigkeit ermitteln läßt, ist in nachfolgender Tabelle zusammengestellt.

	Ausbringen an																	Gesammt-Erlös.	
	Silber					Kobalterzen				Silbererzen			Kupfererzen			Schaustuffen			
	Gewicht			Erlös		Gewicht		Erlös		Gewicht	Erlös		Gewicht	Erlös					
	Mark	Lth.	Gr.	fl.	kr.	Ctr.	Pfd.	fl.	kr.	Pfd.	fl.	kr.	Ctr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1707	—	—	—	—	—	351	—	2317	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2317	—
1708	—	—	—	—	—	260	—	1399	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1399	—
1709	—	—	—	—	—	293	50	1599	—	32	515	15	—	—	—	—	—	2114	15
1710	—	—	—	—	—	227	—	1261	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1261	—
1711	—	—	—	—	—	68	—	529	—	2½	36	45	—	—	—	—	—	565	45
1712	—	—	—	—	—	91	50	702	30	—	—	—	—	—	—	—	—	702	30
1713	—	—	—	—	—	155	81	987	18	—	—	—	—	—	—	—	—	987	18
1714	4	12	13½	86	20	246	29	1384	6½	—	—	—	—	—	—	—	—	1470	26½
1715	—	—	—	—	—	86	94	350	11	—	—	—	—	—	—	—	—	350	11
1716	—	—	—	—	—	77	20	379	59	—	—	—	—	—	—	—	—	379	59
1717	—	—	—	—	—	147	35	1006	31½	—	—	—	—	—	—	—	—	1006	31½
1718	—	—	—	—	—	51	13	212	38	35	561	—	—	—	—	—	—	773	38
1719	26	2	12½	462	39	73	51	296	6½	—	—	—	—	—	—	—	—	758	45½
1720	—	—	—	—	—	1386	28	10,542	29	—	—	—	4	11	6	—	—	10,553	35
1721	—	—	—	—	—	1542	—	11,476	48	—	—	—	—	—	—	—	—	11,476	48
1722	—	—	—	—	—	1128	55	7202	12	—	—	—	—	—	—	—	—	7202	12
1723	—	—	—	—	—	1360	79	8386	36	—	—	—	—	—	—	—	—	8386	36
1724	—	—	—	—	—	1778	80	10,950	2	—	—	—	—	—	—	—	—	10,950	2
1725	—	—	—	—	—	1340	69	7631	15	—	—	—	—	—	—	—	—	7631	15
1726	—	—	—	—	—	987	43	4378	6	—	—	—	—	—	—	—	—	4378	6
1727	—	—	—	—	—	97	71	425	20	—	—	—	—	—	—	—	—	425	20
1728	—	—	—	—	—	178	94	696	24	—	—	—	—	—	—	—	—	696	24
1729	288	6	10	5164	14	108	41	750	43	—	—	—	—	—	—	—	—	5914	57
1730	480	5	16½	9264	23	43	54	296	54	—	—	—	—	—	—	17	20	9578	37
1731	—	—	—	—	—	146	—	2017	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2017	—
1732	872	15	15½	17,092	36	259	—	1971	20	—	—	—	—	—	—	—	—	19,063	56
1733	140	4	6½	2758	43	255	75	2404	7	—	—	—	—	—	—	—	—	5162	50
1734	399	9	14½	7959	44	306	—	2951	45	—	—	—	—	—	—	—	—	10,911	29
Uebertrag	2212	9	17	42,788	39	13,049	22	84,505	21½	69½	1113	—	4	11	6	17	20	128,435	26½

	Ausbringen an																			
	Silber					Kobalterzen				Silbererzen			Kupfer-erzen			Schau-stuffen		Gesammt-Erlös	
	Gewicht			Erlös		Gewicht		Erlös		Gewicht	Erlös		Gewicht	Erlös					
	Mark	Lth.	Gr.	fl.	kr.	Ctr.	Pfd.	fl.	kr.	Pfd.	fl.	kr.	Ctr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Uebertrag	2212	9	17	42,788	39	13,049	22	84,505	21½	69½	1113	—	4	11	6	17	20	128,435	26½
1735	385	11	2	7713	37	240	50	1982	30	—	—	—	—	—	—	4	7½	9700	14½
1736	10	8	14½	211	—	103	68	741	44	—	—	—	—	—	—	—	—	952	44
1737	10	7	9	198	24	141	50	1221	15	—	—	—	—	—	—	—	—	1419	39
1738	17	3	9	320	20	167	—	1956	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2276	20
1739	38	13	—	770	45	161	50	1307	45	—	—	—	—	—	—	—	—	2078	30
1740	—	—	—	—	—	162	—	1415	55	—	—	—	—	—	—	—	—	1415	55
1741	7	—	—	136	10	102	11	669	35	—	—	—	—	—	—	—	—	805	45
1742	—	—	—	—	—	44	80	308	—	—	—	—	—	—	—	—	—	308	—
1743	—	—	—	—	—	14	50	89	15	—	—	—	—	—	—	—	—	89	15
1745	—	—	—	—	—	115	—	897	56	—	—	—	—	—	—	—	—	897	56
1746	31	—	15½	619	2	97	55	471	22½	—	—	—	—	—	—	5	35	1095	59½
1747	—	—	—	—	—	2	70	73	21	—	—	—	—	—	—	—	—	73	21
1748	—	—	—	—	—	66	70	154	39½	—	—	—	—	—	—	—	—	154	39½
1754	15	—	—	302	22½	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	302	22½
1756	—	—	—	—	—	3	33	21	51½	—	—	—	—	—	—	—	—	21	51½
1760	6	1	1	148	18	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	148	18
1761	—	—	—	—	—	2	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11	15
1764	—	—	—	—	—	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	120	—
1767	8	7	7	170	37	4	20	16	30	—	—	—	—	—	—	—	—	187	7
1768	—	—	—	—	—	97	25	614	52½	—	—	—	—	—	—	—	—	614	52½
1769	—	—	—	—	—	31	49	179	5½	—	—	—	—	—	—	—	—	179	5½
1770	—	—	—	—	—	50	26	155	53	—	—	—	—	—	—	—	—	155	53
1771	—	—	—	—	—	37	80	170	7½	—	—	—	—	—	—	2	12	172	19½
1772	—	—	—	—	—	29	95	120	7½	—	—	—	—	—	—	—	—	120	7½
1778	—	—	—	—	—	10	—	116	22½	—	—	—	—	—	—	—	—	116	22½
1779	—	—	—	—	—	26	50	141	45	—	—	—	—	—	—	—	3	141	48
1780	—	—	—	—	—	22	55	272	52½	—	—	—	—	—	—	—	—	272	52½
1781	—	—	—	—	—	45	68	414	46½	—	—	—	—	—	—	—	—	414	46½
1782	—	—	—	—	—	80	50	721	33	—	—	—	—	—	—	—	—	721	33
1783	13	3	12	314	10	50	97	388	45	—	—	—	—	—	—	—	—	702	55
1784	2	5	—	55	—	—	4	—	24	—	—	—	—	—	—	—	—	55	24
1785	—	—	—	—	—	71	55	365	29	—	—	—	—	—	—	—	—	365	29
1786	—	—	—	—	—	22	15	428	2	—	—	—	—	—	—	—	—	428	2
1787	—	—	—	—	—	46	68	390	43	—	—	—	—	—	—	—	—	390	43
1788	—	—	—	—	—	60	11	523	6	—	—	—	—	—	—	—	—	523	6
1790	—	—	—	—	—	72	75	544	24	—	—	—	—	—	—	—	—	544	24
1791	—	—	—	—	—	15	60	80	13	—	—	—	—	—	—	—	—	80	13
1804	—	—	—	—	—	1	11	22	45	—	—	—	—	—	—	—	—	22	45
Summa	2578	7	15	53,748	24½	15,323	63	101,614	32½	69½	1113	—	4	11	6	29	17½	156,516	20½

Im großen Durchschnitt wurden aus 1 Mark Silber 20 fl. 50 kr., aus 1 Centner Kobalt 6 fl. 38 kr. erlöst. Die von dem Werk, einschließlich der Farbmühle, seit 1707 vertheilte gesammte Ausbeute beträgt 308,425 fl. 37 kr.

Das Blaufarbwerk,

zwischen Schenkenzell und Wittichen gelegen, bezog bis zum Jahre 1740 seinen Bedarf an Kobalt fast ausschließlich aus den Witticher Gruben; nur ausnahmsweise wurden in dieser Zeit böhmische und hessische Kobalte mit verarbeitet.

So lange als Gnade Gottes allein Kobalterze förderte, wurden die Kobalterze nur in Natural-Einnahme gebracht und die erzeugten Smalten den einzelnen Gewerken nach Maßgabe ihrer Antheile in natura zum Selbstverschleiß verabfolgt. Von der Aufnahme von St. Joseph an kaufte man die Erze nach einer sehr einfachen Qualitätsskala ein, indem man lediglich

guten Kobalt,
Mittelkobalt,
geringen Kobalt,
Ausschläge und
Klarzeug

unterschied. Die Preise waren anfänglich ziemlich niedrig, stiegen aber rasch und in größerem Verhältniß als die Preise der Farben. So wurde bezahlt:

	1719.	1720.	1725.	1728.	1729.
für guten Kobalt	18 fl.	22 fl.	25 fl.	32 fl.	32 fl. 30 kr.
„ Mittelkobalt	12 „	15 „	18 „	20 „	20 „ 30 „
„ geringen Kobalt	6 „	9 „	10 „	12 „	12 „ 30 „
„ Ausschläge	2 „	4 „	4 „	4 „	4 „ 30 „
„ Klarzeug	— „	2 „	2 „	2 „	2 „ 30 „

per Centner. Die Einkaufs-Skala von 1729 erhielt sich bis zum Jahre 1774, von wo an die Erze nach dem Ausfall der auf Sandertrag und Feinheit der Couleur angestellten docimastischen Probe tarirt und eingelöst wurden, wobei folgende Skala der Grundmuster galt:

FC feine Couleur, FE feine Eschel,
MC mittelfeine Couleur, ME mittelfeine Eschel,
OC ordinäre „ OE ordinäre „

Hiernach wurde nachstehende Einlösungs-Skala aufgestellt:

Glanzkobalt	mit 10	Sandertrag	ein	FC	gebend:	83 fl.	— kr.
„	„ 9	„	„	„	„	76 „	— „
„	„ 8	„	„	„	„	69 „	— „
„	„ 7	„	„	„	„	61 „	— „
„	„ 6	„	„	„	„	53 „	— „
guter schwarzer Kobalt	„ 5	„	„	„	„	45 „	— „
„ „ „	„ 4	„	„	„	„	37 „	— „
„ „ „	„ 3	„	„	„	„	32 „	30 „
schwarzer Mittelkobalt	„ 2	„	„	„	„	20 „	30 „
Glanzausschläge	„ 1	„	„	„	„	12 „	30 „
geringer Kobalt	„ 1	„	„	„	„	12 „	30 „
geringer Mittelkobalt	„ ½	„	„	MC	„	4 „	30 „
Klarzeug	„ ½	„	„	„	„	4 „	30 „
„	„ ¼	„	„	„	„	2 „	— „

Der Einkauf fremder Kobalte erfolgte im Handelswege; von 1740 bis 1753 wurden vorzüglich spanische (Gistau in Aragon), sodann bis 1773 piemontesische, böhmische und englische (Cornwallis), noch später steyrische und Nassau-Siegener bezogen. Ihre Verwendung war wegen der im Verhältniß zu ihrer Güte zu hohen Preise nicht vortheilhaft; die spanischen und piemontesischen stellten sich bis zur Hütte auf durchschnittlich 45 fl., die englischen auf 70 fl., die böhmischen auf 35 fl., die steyrischen und Siegener auf 20 fl., während die Kinzigthaler Erze im großen Durchschnitt 8 bis 9 fl. kosteten.

Die Darstellung verkäuflicher Smalten und Eschel (in der älteren Zeit wurde auch Streublau, eine BC [böhmische Couleur], sowie ein H [hohe Couleur und Zaffer] erzeugt) erfolgte im Wesentlichen nach der noch jetzt ziemlich allgemein gebräuchlichen Methode. Die Erze wurden in mit Giftfängen versehenen Flammöfen in Chargen von 2 Ctrn. geröstet, wobei das Röst-Calo bei den guten Sorten 35, bei den Mittelsorten 20, bei den geringen Erzen und Ausschlägen 10% durchschnittlich betrug. Die gerösteten Erze wurden mit reinem (gepochten, gebrannten und verwaschenen) Quarzsand und calcinirter Potasche, in späterer Zeit auch mit Arsenik als Correctivmittel für Eisenoxydul angemengt und in Gefäßöfen zu 6 Hafen 12 Stunden lang geschmolzen.

Das Glas wurde gepocht, auf 4 gewöhnlichen Mahlgängen naß vermahlen und die Trübe sodann auf die Waschfässer verbracht, wo sie 3- bis 4mal verwaschen wurde. Die Sumpfescheln gingen in die Gattirung, das Streublau auf die Mühlen zurück.

Welche Betriebsresultate erzielt wurden, möge aus einer Zusammenstellung von 8 Campagnen ersehen werden, die in der Zeit von 1768 bis 1771 gemacht wurden und zusammen 98 Wochen dauerten. Es wurden

1474,20	Ctr.	Kinzigthaler,
191,98	„	böhmische und englische Kobalte
1666,14	Ctr.	Erze mit
766,50	„	Sumpfescheln
2432,68	Ctr.	gattirt und mit
1917,36	Ctr.	Quarzsand,
1206,23	„	Potasche,
63,10	„	Arsenik,
1,15	„	Speise
3188,14	Ctr.	

beschickt. Das Gesammtgewicht der Beschickung betrug sonach . . . . . 5620 Ctr. 82 Pfd.

Mit einem Holzverbrauch beim Rösten und Schmelzen von 4263 Klaftern wurden daraus an Smalten, Eschelu und Sumpfescheln erzeugt . . . . . 4415 Ctr. 20 Pfd., also 78,5 % der Beschickung.

Die Kosten betrugen:

für	191,98	Ctr. fremde Kobalte .	10,067 fl.	50 kr.,
„	1474,20	„ einheim. Kobalte	10,024 „	1 „
„	63,10	„ Arsenik . . .	351 „	15 „
„	1,15	„ Speise	8 „	42 „
„	766,50	„ Sumpfescheln .	6,940 „	30 „
„	1917,36	„ Quarzsand, à 1 fl.	1,917 „	21 „
„	1206,23	„ Potasche . . .	15,505 „	55 „
„	4,263	Klftr. Holz, à 1 fl. 24 kr.	5,968 „	12 „
„		Besoldungen und Löhne . . .	3,207 „	5 „
„		Oefen-Einbau, Gezäh u. s. w. .	1,022 „	13 „
		zusammen	55,013 fl.	4 kr.

Dagegen wurden erzeugt und verkauft:

0,25	Ctr.	FFE à 29 fl. .	zu 7 fl.	15 kr.,
1003,10	„	FC à 19—21 fl.	„ 20,634 „	36 „
154,50	„	FE à 21—25 fl.	„ 3,314 „	30 „
873,75	„	MC à 14½ fl. .	„ 12,669 „	22 „
250,00	„	ME à 14½ fl. .	„ 3,625 „	— „
2281,60	Ctr.	. . Uebertrag . .	40,250 fl.	43 kr.
2281,60	Ctr.	. . Uebertrag . .	40,250 fl.	43 kr.
1270,70	Ctr.	DC à 11—12½ fl.	zu 14,737 fl.	52 kr.,
524,10	„	DE à 11—12½ fl.	„ 6,555 „	— „
401,50	„	Sumpfescheln, à 8—10 fl.	„ 3,668 „	— „
4478,20	Ctr.	zusammen zu . .	65,211 fl.	35 kr.

Es berechnet sich sonach auf alle 8 Schmelzen ein Reingewinn von . . . . . 10,198 fl. 31 kr.

Durchschnittlich wurden also für 1 fl. Gattirung 2 fl. 25 kr. Farben erzeugt und berechnet sich der Reingewinn

pr. Ctr. Gattirung auf 4 fl. 12 kr,
„ „ Farbe „ 2 „ 16½ „

Zur Vergleichung möge hier noch eine ältere Schmelzperiode vorgeführt werden. In den 3 Jahren 1720 bis 1722 wurden

188,60	Ctr	guter Kobalt	à 32½ fl.,
271,16	„	Mittelkobalt	à 20½ „
558,47	„	geringer Kobalt	à 12½ „
1882,50	„	Ausschläge	à 4½ „
2900,73	Ctr.	Erz mit	
1539,0	Ctr.	Sand,	
1644,3	„	Potasche	
6084,03			

angemengt und geschmolzen. Der Holzverbrauch betrug 4790 Klafter, die gesammten Kosten 58,718 fl. — kr.

Erzeugt wurden:

24,0	Ctr.	Zaffer
5,50	„	FFFC
1775,49	„	FFC
1042,57	„	FC
1470,21	„	MC
154,28	„	Eschel
120,30	„	Streublau
4574,35	Ctr.	mit einem Erlös von 80,751 fl. 16 kr.

Daher Reingewinn 22,033 fl. 16 kr.

Das Ausbringen betrug 75,2 % der Beschickung, der Ertrag von 1 fl. Kobalt 2 fl. 56 kr., der Reingewinn pr. Ctr. Gattirung 7 fl. 35 kr.,
„ „ Farbe 4 „ 49 „

Der Potaschensatz war bei diesem Schmelzen 37,3 % des Erz- und Quarzgemenges, während er bei obigem nur auf 27,7 % desselben sich belief, womit die größere Eschelbildung bei letzterem zusammenhängt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Nur in der älteren Zeit wurden die feinen Couleuren FFFC und FFFE gemacht und zu 34—36 fl. verkauft, ebenso die hohen Couleuren: FFH à 20 fl, FH à 13—16 fl., MH à 10—11 fl, Streublau à 11—13 fl., Zaffer à 38—48 fl. Die Preise der übrigen Sorten schwankten in dieser Zeit ziemlich bedeutend:

	für FFC und FFE:	FC und PE:	MC und ME:	OC und OE:
von 1730—1746 auf	24 fl. — kr.	16 fl. — kr.	11 fl. — kr.	9 fl. 30 kr.
„ 1747—1762 „	26 „ 15 „	17 „ — „	12 „ — „	10 „ 45 „
„ 1766—1767 „	29 „ — „	18 „ 15 „	13 „ 15 „	12 „ 30 „
„ 1768—1773 „	29 „ — „	21 „ — „	14 „ 30 „	12 „ 30 „
		ger. 19 „ — „	ger. 12 „ — „	ger. 11 „ — „

Sumpfescheln wurden je nach ihrer Qualität zu 8, 9 und 10 fl. pr. Ctr. berechnet.

Von 1774 an lassen sich die Preise nicht mehr verfolgen, weil sich das Werk ausschließlich in den Händen des Hauses Dörtenbach in Calw befand, welches lediglich von jedem Centner abgeführter Smalte eine Recognitionsgebühr von 7½ kr. an den Landesherrn zu entrichten hatte. Eben deshalb läßt sich auch die Production des Blaufarbenwerks nur bis zu jenem Jahre genau angeben. Sie betrug:

	Ctr.	Pfd.	fl.	kr.
1707	1,020	9	15,303	30
1708	990	50	14,411	—
1709	521	—	8,314	30
1710	540	71	7,844	17
1711	148	82	1,943	—
1712	529	50	8,214	45
1713	482	25	5,372	—
1714	691	87	7,828	45
1715	567	—	4,380	—
1716	594	10	4,092	45
1717	497	—	4,760	18
1718	166	9	2,119	22
1719	66	20	1,172	36
1720	668	30	13,639	15
1721	605	40	26,803	4
1722	2,490	65	40,107	3
1723	2,571	64	34,721	52
1724	2,250	15	32,076	38
1725	2,393	23	30,952	43
1726	1,585	28	18,553	39
1727	1,240	32	18,695	23
1728	1,269	7	17,543	44
1729	1,571	19	24,596	51
1730	2,629	18	35,748	6
1731	1,681	98	24,524	39
1732	1,573	15	20,640	45
1733	1,572	40	21,987	9
1734	1,813	11	25,130	57
1735	2,281	80	34,798	30
1736	2,289	50	35,353	48
1737	2,141	15	34,433	13
1738	2,078	65	33,241	45
1739	1,788	—	24,873	15
1740	1,432	20	21,588	48
1741	2,009	65	35,537	—
1742	1,684	75	23,589	46
1743	1,058	96	18,501	41
1744	1,222	81	18,772	57
1745	1,165	47	19,676	28
1746	1,095	12	17,553	13
1747	1,746	1	24,804	55
1748	1,669	80	23,079	6
1749	1,222	35	16,615	42
1750	2,275	50	33,854	52
1751	2,286	—	32,200	30
1752	2,519	70	34,970	46
1753	1,513	90	21,757	48
1754	964	10	12,045	24
1755	1,741	75	21,725	45
1756	1,889	60	23,684	2
1757	1,990	80	21,941	36
1758	1,420	10	16,782	6
1759	1,807	40	22,092	18
1760	997	55	11,988	21
1761	734	95	8,928	9
1762	449	—	7,388	38
1763	919	—	19,857	45
1764	1,571	30	19,159	44
1765	1,689	95	22,979	57
1766	1,176	35	17,153	8

FFC und FFE zwischen 20 und 28 fl.,
FC und FE „ 14 „ 20 „
MC „ 9 „ 12 „
ME „ 10 „ 16 „
OE „ 6½ „ 9 „

Von 1730 an wurden die Preise fester und stellten sich

	Ctr.	Pfd.	fl.	kr.
1767	1,187	35	15,339	38
1768	1,943	15	30,636	8
1769	1,787	30	27,384	15
1770	569	60	8,923	9
1771	1,044	55	16,256	6
1772	1,504	10	26,603	16
1773	1,278	20	19,073	12
1774	1,667	70	18,901	30
Zusammen in 68 Jahren	94,545	56	1,365,526	45

Der durchschnittliche Erlös aus 1 Ctr. Farbe beziffert sich demnach zu 14 fl. 27 kr.

Daß man zu jener Zeit so günstige Betriebsergebnisse erzielen konnte, ist bei den damaligen außerordentlich niedrigen Holzpreisen und geringen Arbeitslöhnen wohl erklärlich. Heutzutage würde man, selbst bei verbesserter Manipulation und Oekonomie, mit großen Verlusten arbeiten, da die Holzpreise jetzt wenigstens 6mal, die Arbeitslöhne doppelt so hoch stehen als damals, und überdies die Preise der Fabrikate durch die englischen Ultramarine bedeutend herabgedrückt worden sind.

Man darf daher wohl mit Recht behaupten, daß der Kobaltbergbau und die Blaufarben-Industrie in unseren Bergen schwerlich mehr auf eine Zukunft rechnen können

Versuchsbaue zwischen dem Silberberg und Zindelgraben.

Der nördlich des Josepher Grubenfeldes und zwischen diesem und der Grube Güte Gottes gelegene Gebirgstheil ist erklärlicher Weise mehrfach Gegenstand bergmännischer Versuche gewesen, die mehr oder weniger sämmtlich darauf hinausliefen, den Joseph-Gang selbst in seiner nördlichen Fortsetzung bauwürdig auszurichten. Mit keinem dieser Versuche ist dies gelungen, woran zumeist wohl das Nebengestein, in welchem der Gang hier größtentheils aufsetzt, Schuld trägt.

Der älteste Versuch dieser Art ist die kleine Grube

Ludwig am Silberberg,

welche schon in den ersten Zeiten des Witticher Bergbaues angelegt und 1721 wieder aufgenommen wurde. Mit dem sehr unregelmäßig getriebenen Querstolln überfuhr man 1724 einen Gang, der ohne Zweifel ein Trum oder Gefährte des Joseph-Ganges ist und Spuren von Kupfererzen, aber keine Kobalterze führte. Die Untersuchung desselben mit einem Ort gegen Süd, sowie mit einem 5 Lr. tiefen Gesenk gab kein besseres Resultat; der Elephanten-Gang, gegen welchen man aus dem Gesenk mit einem Ort auffuhr, wurde nicht erreicht, weil man durch starke Grundwasser aus der Grube vertrieben wurde. Der Stollnquerschlag wurde im Jahr 1774 noch weiter fortgesetzt, gewährte aber nur wenig günstige Aufschlüsse über Gang- und Gebirgsverhältnisse, da man sich bereits in der Zone thonschieferartigen Gneises befand, welche das bauwürdige Feld des Silberberges im Westen begrenzt.

Ein zweiter Querstolln zur Ausrichtung der nördlichen Fortsetzung des Joseph-Ganges wurde 1724 im vordern Wiestenbach unter dem Namen

Bergmännisch Herz

angesetzt und bis zum Jahr 1730 gegen 40 Lr. a. M. erlängt; der Josephs-Gang wurde damit zwar bei 36 Lr. v. Mdl. überfahren, aber nur als eine von rothem und weißem Letten mit etwas Eisenglanz erfüllte Kluft, die in faulem eisenschüssigem Gneis aufsetzte. Hinter letzterem wurde zwar der Granit wieder erbrochen, aber die große Festigkeit desselben und die dadurch verursachte Kostspieligkeit des Querschlagsbetriebes veranlaßte die Einstellung der Grube. Noch ehe dieselbe erfolgte, im Jahr 1729, unternahm die St. Josephs-Gewerkschaft selbst einen weiteren Versuch in der Nähe von Güte Gottes, indem sie am sog. Schiererain unter dem Namen

Haus Fürstenberg

einen tiefen Querstolln anlegte, der um diese Zeit jedoch nur 14 Lr. erlängt wurde und nichts ausrichtete.

Die Versuche im nördlichen Felde ruhten sodann ganz bis zum Jahr 1755, wo der schlechte Zustand der Kobaltgruben neuerdings zur Wiederaufnahme derselben anregte. Eine von Bergleuten gebildete Schurfkompagnie schürfte im Sommer genannten Jahres im obern Theile des vordern Wiestenbachs die nördliche Fortsetzung des Joseph-Ganges, fußmächtig aus Schwerspath mit feinen Kobaltnierchen bestehend, aus und muthete dieses Gangstück, von welchem man nichts Geringeres als das Wiederaufblühen des Witticher Bergbaues erwartete, unter dem Namen

„Neu Joseph ist Bergmanns Trost."

Die Grube wird daher bald als „Neu Joseph", bald als „Bergmanns Trost" aufgeführt.

Man begann den Betrieb mit Anlegung eines Tagschachtes, der im Gneis stand. Die am Tag entdeckten Kobaltspuren verloren sich darin anfänglich; bei 5 Lr. Tiefe aber that sich der Gang, noch immer in rothem Gneis, bis zu 2 Fuß Mächtigkeit auf und führte schöne

Nester von Glanz- und schwarzem Erdkobalt, von welchen in den Jahren 1756 und 1757 37,84 Ctr. Erz mit einem Erlös von 302 fl. in Rechnungs-Einnahme kamen.

Diese höfliche Beschaffenheit des Ganges veranlaßte Luc. 1757 die Anlegung eines tiefen Querstollns, der 72 Lr. bis an den Gang zu treiben war und im Schacht 17½ Lr. Seigerteufe einbringen sollte. Anfangs 1759 wurde damit der Gang 8 Lr. vom Tageschacht in SO. ausgerichtet, jedoch in wildem eisenschüssigem Gneis und ganz taub. Bei gleichem Verhalten wurde derselbe bis unter den Tagschacht und, nachdem man letzteren wieder aufgesäubert und mit dem Stolln durchschlägig gemacht hatte, über denselben hinaus auf etwa 140 Lr. Länge verfolgt, immer in thonschieferartigem Gneis, der nur hie und da von Granitgängen durchsetzt wurde; sonst ganz taub, nahm der Gang beim Durchsetzen der letzteren eine etwas edlere Beschaffenheit an, indem er darin bis Fußmächtigen Schwerspath mit schwarzem Erdkobalt führte.

Ende 1761 wurde der Stollnortsbetrieb eingestellt und dafür beim Tagschacht ein Gesenk unter dem Stolln niedergebracht, Schluß 1762 aber die Grube ganz aufgelassen.

1769 bildete sich eine neue Gewerkschaft für den Betrieb derselben. Stolln und Tagschacht wurden gewältigt und zwischen dem letzteren und dem Stollnkreuz etwa 4 Lr. vom Tagschacht in SO. ein Abteufen begonnen, welches 1773 bereits eine Tiefe von etwa 30 Lrn. erreicht hatte und auf diese ganze Tiefe in Gneis stand, theils in rothem, theils in grauem oder grünlichgefärbtem, in welchen beiden letzteren der Gang sich noch am höflichsten verhalten zu haben scheint. Bei 30 Lr. unter dem Stolln wurde der sehr flache und deshalb für Förderung und Wasserhaltung beschwerliche Schacht abgesetzt und neben demselben ein zweiter abgeteuft, der bis zu 50 Lr. unter dem Stolln niedergebracht wurde, wobei graue und grüne Gneisabänderungen mit einander wechselten und der Gang besonders in letzteren in 5 bis 10 Zoll mächtigem Schwerspath hie und da eingesprengten Speiskobalt führte. Im Tiefsten des Gesenks erweiterte er sich sogar auf 3 Fuß Mächtigkeit und man hieb deshalb hier aus dem Schacht ein Ort gegen Mittag auf, welches bei sehr freundlichen Anzeichen fortgebracht wurde, als (Luc. 1778) so starke Wasser damit erschrotet wurden, daß man sich genöthigt sah, die Grube abermals zu verlassen.

Der Betrieb von Neu Joseph ist zwar ohne eigentliche praktische Erfolge geblieben, hat aber nachgewiesen, daß die schmale Zone thonschieferartigen Gneises, welche am Silberberg unter dem Vogesensandstein hervortritt und bis in die Güte Gottes'r Baue zieht, wo sie wiederum unter dem Sandstein verschwindet, keineswegs, wie man angenommen hat, eine flache vom Granit emporgehobene Scholle oder Decke ist, sondern in große Tiefe hinabsetzt und dabei sogar noch bedeutend an Mächtigkeit gewinnt. Es ist dadurch vielmehr wahrscheinlich gemacht, daß sie mit dem Hauptmassiv des Gneises in subterranem Zusammenhange steht, was wohl auch bei den übrigen schmalen Gneisstreifen im Granitgebiet des Kinzigthals der Fall sein mag. Nicht unwichtig ist ferner, daß der Josephs-Gang auch im Gneis, wenn gleich nur in gewissen Varietäten desselben und nicht in hohem Grade, erzführend befunden wurde, ein Beleg weiter für den überwiegend relativen Einfluß des Nebengesteins auf die bauwürdige Ausbildung der Erzgänge.

Die Gewerkschaft von Neu Joseph nahm, nachdem sie in Folge der Wassererschrotung von dort ausgezogen, des Betrieb des Haus Fürstenberg-Stolln am Schiererain wieder auf und setzte ihn bis zum Jahr 1782, wo sie sich auflöste, ziemlich schwunghaft in einem gutartigen, mit Kobaltschwärze imprägnirten Granit fort.

Von 1790 bis 1799 betrieb ihn eine neue Gewerkschaft, die ihn bis zu 126 Lr. a. M. v. Mdl. in zum Theil sehr festem Quergestein erlängte. Eine, außer mehreren anderen Trümern und Streichen, bei 117 Lr. Länge v. Mdl. überfahrene Kluft (Str. h. 10—11), welche theils offen, theils mit drusigem Kalkspath ausgefüllt war, wurde in nördlicher Richtung untersucht, entsprach aber so wenig, daß man Rem. 1799 alle weiteren Versuche bei Haus Fürstenberg aufgab und den Betrieb in das Alt Josepher Hauptfeld verlegte, wo das südliche tiefe Stollnort bis zum Jahr 1813 in Schlag gehalten und aus Uebersichbrechen eine kleine Erzeinnahme von 111 Pfd. Kobalt gemacht wurde (S. 44). Hieraus ist der in mehreren Beschreibungen des Kinzigthaler Bergbaues vorkommende Irrthum entstanden, als ob Haus Fürstenberg zu den producirenden Gruben gehört habe.

Aus den vorhandenen Grubenkarten geht mit Wahrscheinlichkeit hervor, daß die oben erwähnte Kluft wirklich die Fortsetzung des Joseph-Ganges darstelle; jedenfalls scheint derselbe nicht weiter in West vorliegen zu können.

Hatten die im Vorhergehenden beschriebenen Versuche fast ausschließlich die Ausrichtung des Joseph-Ganges im frischen Felde im Auge, so brachte die neuere Zeit

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ein Unternehmen ähnlicher Art, welches die Aufschließung des Gnade Gottes-Ganges und seiner Trümer in ihrer nordwestlichen Fortsetzung zum Zwecke hatte; es ist dies der von der König Davider Gewerkschaft im Jahr 1818 angelegte

David-Querstolln

am Silberberg, der einige nicht uninteressante Aufschlüsse geliefert hat.

Die ersten 20 Lr. a. M. wurde derselbe im Gneis fortgebracht, in dessen Liegendem sodann der Granit und in diesem auch bald schmale Gangtrümer mit Spuren von Kieselkupfer und Kupferwismuterz erbrochen wurden. Auch bei weiterer Auffahrung zeigte sich das Nebengestein höflich und öfters von schmalen Schnürchen von Baryt und Kalkspath mit Spuren von Kobalterzen und Gediegen Arsen durchzogen. Die schwachen Mittel der Gewerkschaft gestatteten jedoch nur einen langsamen und zeitweilig ganz unterbrochenen Betrieb, der erst Ende 1826 wieder schwunghaft wurde, nachdem die Grube in den Besitz des „Vereins der vier Gruben" übergegangen war.

1827, wo der Querstolln eine Länge von 30 bad. Lr. erreicht hatte, machte man zunächst einen Versuch auf einem bei etwa 11 Lr. v. Mdl. überfahrenen Stde. 6.7 streichenden Trum, auf welchem in Baryt und Kalkspath Kupferkies, Kupferpecherz und angeblich Olivenit einbrachen. Dieses noch im Gneis aufsetzende Trum, welches sich bei weiterer Auffahrung auskeilte, ist seiner Lage und Richtung nach die Fortsetzung des Gnade Gottes-Ganges selbst.

Man verlegte hierauf den Betrieb auf ein anderes, bei 24 Lr. n. M. v. Mdl., also im Granit überfahrenes Trum, welches, Stde. 6.6 streichend, Baryt und Kalkspath mit Spuren von Kobaltblüthe und Pharmakolith, sowie einen kobalthaltigen Besteg führte, und bewirkte auf demselben bis zum Jahr 1830 eine Auffahrung von 56 bad. Lrn. Nach Lage, Richtung und Verflächen ist es nicht zweifelhaft, daß dieses Gangtrum identisch mit dem bei St. Joseph bereits auf ziemliche Länge aufgeschlossenen Elephanten-Gang ist.

Bei 21 Lr. Länge vom Stollenquerschlag gerieth man mit dem Ort auf diesem Trum aus dem Granit wieder in Gneis, durchbrach sodann noch eine schmale Granitmasse und schloß hierauf abermals Gneis von sehr milder, thonschieferartiger Beschaffenheit auf, der bis zu 39 Lr. Länge vom Querschlag anhielt. Bei dieser Länge wurden Stde. 2 streichende Kalk- und Braunspathtrümer überfahren, in deren Liegendem sich endlich wieder grobkörniger Granit anlegte.

Das bedeutendste dieser Trümer wurde mit einem Orte untersucht, zersplitterte sich aber in Klüfte von verschiedener Richtung und endlich schloß man ein gleichfalls nur in Klüften durchsetzendes Gangstreichen auf, welches wahrscheinlich mit dem Gange von Sabina Barbara im Böckelsbach (s. S. 63) identisch ist. Bei mehrerer Auffahrung keilte sich auch dieses Streichen ganz aus und konnte mit einem Querschlag in W. nicht wieder ausgerichtet werden.

Der Verein gab, wohl mit Recht, weitere Versuche in diesem Felde auf und verlegte den Betrieb auf die Grube Anton im Heubach.

Güte Gottes im Zindelgraben.

Der Güte Gottes-Gang — die vermuthliche nordwestliche Fortsetzung des Josepher Hauptganges — wurde im Jahr 1723 erschürft und gemuthet.

Man hatte sich anfänglich mit einem Tageschacht auf dem Gange eingelegt; weil derselbe aber hier noch im Sandstein aufsetzte, sah man sich bald veranlaßt, ihn mit einem Querstolln in größerer Tiefe (12 Lr. unter der Hängebank des Schachtes) auszurichten. Bei etwa 17 Lr. vom Mundloch dieses Stollns traf man den Gang mit Kobaltspuren und erbrach bald darauf sowohl vor dem Stollnort in NW., als auch in einem beim Stollnkreuz angelegten Abteufen (dem später sogenannten Hauptgesenk) schöne Anbrüche von Farbkobalten, welche jedoch erst nachträglich in Angriff genommen werden konnten, nachdem der Tagschacht mit dem Stolln durchschlägig gemacht worden war und Wetterlosung brachte.

Nachdem schon seit Ende 1725 eine besondere Gewerkschaft unter dem Namen

Hilfe Gottes,

die sich ursprünglich auf dem Gegentrum des Güte Gottes-Ganges am rechten Gehänge des Zindelgrabens mit einem Suchstolln eingelegt hatte, einen tiefen Erbstolln zur Lösung der Güte Gottes'r Gebäude betrieb, ohne jedoch den Gang damit noch erreicht zu haben, verschritt 1727 Güte Gottes selbst zur Antreibung eines mittleren, des sog. Schmiedestollns, der in SW. Stde. 4.6 auf eine Länge von 84 Lr. a. M. herangeholt werden mußte und mit Hilfe eines aus dem Hauptgesenk bei 18,5 Lr. Seigerteufe unter dem oberen Stolln angesetzten Gegenortes schon Anfang des Jahres 1729 mit dem Hauptgesenk durchschlägig wurde, während die Hilfe Gottes-Gewerkschaft zur selben Zeit ihren tiefen Stollnbetrieb einstellte, entmuthigt durch die noch immer nicht erfolgte Ausrichtung des Ganges.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Mit dem Schmiedestolln wurden Gebirgsaufschlüsse gemacht, die an sich interessant und geeignet sind, Licht über das Verhalten der Gänge und Gangtrümer von Güte Gottes zu verbreiten. Den Kern des von dem oberen Witticher Thal und dem Zindelgraben eingeschlossenen Gebirgstheiles, den man sich ohne seine Sandsteinkappe als eine flache Kuppel denken kann, bildet der Witticher Pinitoidgranit, der sich hier, außer durch eine stark ausgesprochene Anlage zu plattenförmiger Absonderung, nicht selten durch eine bei diesem Gestein sonst nicht gewöhnliche feinkörnige Zusammensetzung, sowie durch raschen und öfteren Wechsel mit oligoklasfreien, nicht erzführenden Gesteinsgliedern auszeichnet. An die Ost- und Nordseite der Granitkuppel lehnt sich eine Gneisscholle, die unzweifelhaft die Fortsetzung des aus dem Heubach über den Silberberg und oberen Wiestenbach ziehenden Gneisstreifens ist. Dieses Gestein erscheint aber hier von auffallend verändertem Charakter; dick- und verworrenschiefrig, undeutlich geschichtet, besteht es aus einer mehr oder minder zersetzten eisenschüssigen Grundmasse von rothbrauner Farbe, worin Körner von rauchgrauem Quarz und rothem Feldspath eingestreut sind; in der Nähe des Granits ist dieser porphyrartige Zustand besonders stark ausgeprägt und vermittelt einen allmähligen und fast unmerklichen Uebergang in jenen. Im Hangenden dagegen, wo der Gneis zuerst von einem dunkelbräunlichrothen Arkose-Gestein mit Dolomitnestern und Jaspisschnüren und sodann von Vogesensandstein bedeckt wird, besitzt er ganz das graue thonschieferartige Ansehen, wie am Silberberg. Die Grenze zwischen Granit und Gneis, auf welcher im Schmiedestolln der Gang angefahren wurde, verläuft übrigens im Streichen wie nach der Teufe sehr unregelmäßig, derart, daß lokal der Gneis wie in muldenförmigen Vertiefungen des Granits abgesetzt erscheint, während andererseits Granitgänge, als Apophysen der Hauptmasse, den Gneis durchschneiden; daraus erklärt es sich, daß in manchen Grubenbauen beide Gesteine in mehrfachem Wechsel mit einander durchörtert worden sind.

In sehr naher Beziehung zu den soeben geschilderten Gebirgsverhältnissen steht das Verhalten der Gänge und damit auch das Geschick der Grube.

Das Feld von Güte Gottes umschließt zwei Gänge, den Güte Gottes- (8) und den Unverhofft Glück- oder Neuen Gang (9), welcher letztere vielleicht nur ein Trum des ersteren ist, obschon er entgegengesetztes Fallen besitzt. Der Güte Gottes-Gang (Str. h. 10—11. F. 70—80° O.) zeichnet sich namentlich dadurch aus, daß er im Hangenden von einem Schwarm zum Theil sehr edler Gangtrümer begleitet wird, die sich theils mit ihm vereinigen, theils aber auch bis auf 40 Lr. Entfernung von ihm absetzen.

Der Neue Gang, welcher in dem oberen Güte Gottes-Stolln den Namen Unverhofft Glück führte, ehe man die Zusammengehörigkeit dieses und des in den unteren Teufen aufgeschlagenen Ganges erkannte, streicht h. 7—9, fällt 70° SW. und kreuzt den Güte Gottes-Gang, von welchem er sich im Fallen, wegen seines entgegengesetzten Verflächens, sehr schnell entfernt.

Auf der 45° in SO. einschießenden Kreuzlinie dieser beiden Gänge befindet sich das Haupterzmittel der Grube, welchem dieselbe eine etwa 13jährige Blüthezeit zu verdanken hatte. Gegen Nord wurde dieses Mittel von dem Gneis völlig abgeschnitten gefunden, in welchem der Gang als bloßes Streichen fortkam; gegen Süd machte ihm eine vollständige Zertrümerung beider Gänge ein Ende und auch an diesem Punkte scheint es, obgleich die vorhandenen Nachrichten keinen bestimmten Aufschluß darüber geben, kaum zweifelhaft zu sein, daß diese Zertrümerung beim Hineinsetzen in den Gneis erfolgte, da letzterer, nach seiner Lage an beiden Gehängen des Zindelgrabens zu schließen, in diesem Theile der Grubenbaue auftreten muß.

Beide Gänge von Güte Gottes setzen in den Vogesensandstein hinauf; sie verlieren auffallender Weise in demselben die Ablosung oder den lettigen Besteg, der ihnen im Granit eigenthümlich ist, und zeigen sich mit dem Sandstein fest verwachsen oder selbst verflößt, so daß letzterer selbst in der Nähe der Gänge kleine unregelmäßige Nester und Augen von fleischrothem Schwerspath umschließt.

Was die Zusammensetzung der beiden Gänge, von denen übrigens der Neue Gang entschieden der ärmere ist, und ihrer Nebentrümer betrifft, so entspricht sie im Wesentlichen ganz der des Joseph-Ganges. Die im Mittel 5 bis 10 Zoll mächtige Ausfüllungsmasse bildet vorherrschend fleischrother, grad- und dickschaliger Schwerspath, in welchem flocken-, nester- und trümerweise schwarzer Erdkobalt, grauer und weißer Speiskobalt, sowie Kobaltblüthe und Kobaltbeschlag einbrechen; alle diese Kobalterze sind nur höchst selten silberhaltig und daher nur zur Farbenfabrikation geeignet. Untergeordnet, zum Theil selten, erscheinen grauer hornsteinartiger und weißer krystallinischer Quarz, Jaspis, Pharmakolith, Gediegen Wismut (stellenweise in schweren derben Blöcken vorgekommen), Gediegen Silber, Silberglanz und Rothgiltigerz. In der Nähe der Gänge war auch der Granit noch häufig mit Erzen (an einer Stelle bis auf 2 Lr. Entfernung vom Gange) imprägnirt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Blüthezeit von Güte Gottes trat mit dem Jahr 1729 ein und dauerte etwa bis 1742, in welcher Zeit das Haupterzmittel auf dem Schaarkreuz des Güte Gottes- und Neuen Ganges durch eine große Anzahl Feldörter mit darüber und darunter betriebenen Ueberhauen und Gesenken abgebaut wurde. Gegen SO. wurden die Anbrüche nur 6 bis 7 Lr. vom Hauptgesenk fortgebracht; gegen NW. hielten sie dagegen, wie auf der Tiger- und Einhornstrecke, über 20 Lr. in's Feld an. Das Mittelstollnort in SO. (das sog. Bärenort) wurde etwa 50 Lr. erlängt, richtete aber hinter dem Hauptmittel nichts mehr aus; dagegen erbrach man mit dem nordwestlichen Stolln- oder Löwenort bei 36 Lr. vom Hauptgesenk auf dem Kreuz mit einem anschaarenden Trum noch ein Erzmittel, in welchem insbesondere derbe Massen von Gediegen Wismut vorkamen und worauf der sog. Löwenschacht abgeteuft wurde; nahe hinter diesem erreichte das Stollnort den Gneis.

Den im Rem. 1729 liegen gelassenen tiefen Erbstolln nahm schon im folgenden Jahr unter dem früheren Namen „Hilfe Gottes" eine neue Gewerkschaft wieder auf, an der Güte Gottes selbst mit 94 Kuren betheiligt war. Gleichzeitig wurde am südöstlichen Ende des Hauptmittels ein Gesenk (der sog. Bären- und spätere Kunstschacht) unter dem Schmiedestolln abgeteuft und aus demselben bei 11 Lr. Teufe ein tiefes Stolln-Gegenort angehauen, vor welchem schon bei 8,5 Lr. Entfernung vom Schacht die gänzliche Zertrümerung und Verdrückung des Ganges eintrat. Mit dem Hauptort wurde 1733 bei 127 Lr. a. M. Länge v. Mdl. der Gang angefahren und 1735 der Durchschlag von Haupt- und Gegenort bewirkt; doch brauchte man noch 2 Jahre zur Regulirung der Sohlen. Hilfe Gottes genoß daher erst von 1737 an seine Erbstöllner-Rechte: das ganze Stolln-Neuntel und den Stollnhieb. Von letzterem allein wurden bis 1741 223,32 Ctr. Kobalterze mit einem Erlös von 1972 fl. 35 kr. gewonnen; die Einnahme vom Stolln-Neuntel bis Crucis 1743 betrug 5276 fl. 22½ kr. und wurden hiervon in den Jahren 1737 bis 1739 an Ausbeute 896 fl. 30 kr. vertheilt. 1741 verlor man vor dem in „rothem Gebirg" stehenden tiefen Stollnort den Gang, und da die Versuche, ihn wieder auszurichten, fehlschlugen, so fiel Hilfe Gottes Crucis 1744 in's Freie und der tiefe oder Hilfe Gottes-Stolln ging in das Eigenthum von Güte Gottes selbst über.

Auf einem hangenden Trum (11) des Güte Gottes-Ganges wurde nahe bei der Ueberstollung der sehr wassernöthige sog. Wasserschacht bei vorzüglichen Erzanbrüchen niedergebracht und durch Mittelstrecken sowohl mit dem Bären- als mit dem Löwenschacht verbunden. In derselben Zeit wurde auch die oberste Gangteufe mittels eines oberhalb des Tagschachtes angesetzten neuen Stollns untersucht; bis zu 14 Lr. v. Mdl. setzte hier der Gang in Granit recht mächtig und mit schönen Kobaltspuren fort; beim Hineinsetzen in den rothen Sandstein aber verdrückte er sich zu einer dürren Kluft, als welche er noch bis zu 42 Lr. Länge v. Mdl. verfolgt wurde.

Eine kleine Gewerkschaft „Gottes Segen" (12) hatte schon im Jahr 1730 auf dem Kopf zwischen dem Zindelgraben und Krausenloch einen 7,5 Lr. tiefen Tagschacht im Buntsandstein auf einem, Stde. 10 streichenden, 60—70° O. fallenden Gange niedergebracht, der wahrscheinlich ein Gefährte des Güte Gottes'r und auch im Zindelgraben mit den alten Stöllen von Bergmännisch Glückauf erschürft, hier aus weißem Schwerspath mit Sandsteinfragmenten und Kobaltspuren bestand. Um diesen Gang in größerer Tiefe auszurichten, betrieb sie sodann auf dem oberen Güte Gottes-Stolln gegen Entrichtung einer Stollnsteuer ein Querschlagsort, womit bei 8 Lr. ein Gang mit Kobaltspuren überfahren wurde; da derselbe aber sich noch in der Vierung von Güte Gottes befand, so mußte ihn Gottes Segen an letztere überlassen, welche ihn unter dem Namen „Unverhofft Glück-Gang" muthete und, um ihn in den tieferen Sohlen auszurichten, Ende 1736 und 1737 Querschläge, in der tiefen Stollnsohle am Wasserschacht, auf dem Schmiedestolln einige Lachter südlich vom Hauptschacht anhieb.

Um 1742 war sowohl das Hauptmittel auf dem Güte Gottes-Schaarkreuz als auch das Löwenschachter Mittel fast gänzlich erschöpft; auch ein im tiefen Gesenk unter dem Hilfe Gottes-Stolln getroffenes Mittel von ganz derbem und mächtigem weißen Speiskobalt hielt weder niederwärts noch in's Feld an. Die Anbrüche setzten allerorts so plötzlich aus, daß man, während im Jahr zuvor noch Ausbeute vertheilt worden war, jetzt die Baukosten nicht mehr zu decken vermochte und Zubuße anschlagen mußte. Nachdem das tiefe Stollnort schon längst in den Gneis hineingerückt und endlich als ganz aussichtslos eingestellt worden war, sah man sich nur noch auf das Nachnehmen stehengebliebener Hälse in den bereits verhauenen Mitteln und auf den Angriff der Tiefbaue angewiesen, war aber hier nicht sehr glücklich, da man außer einigen kurzen Erzmittelchen in der 18 Lr. Strecke (unter dem tiefen Stolln) den Gang von sehr unedelm Verhalten fand und überdies mit starken

Grundwassern zu kämpfen hatte. Man stellte deßhalb schon 1747 die Tiefbaue wieder ein und nahm den Querschlag in der Schmiedestollensohle wieder auf, um den Unverhofft Glücker Gang auszurichten. Bei 16 Lr. Entfernung vom Hauptflügel wurde derselbe (als neuer Gang gemuthet) mit guten milden Kobalterzen, sowie mit Spuren von gediegen Silber und Rothgiltigerz aufgeschlagen und mit so lohnenden Anbrüchen verfolgt, daß die Grube wieder in Freiverbau trat. Er bestand aus zwei Trümern, die gegen SO. unter h. 9. 3 und h. 6 auseinander gingen, gegen NW. aber sich schleppten und von denen das eine mit dem Nebengestein verwachsen war, während das andere deutliche Ablosung zeigte. Auf diesen zwei Trümern verführte man bis 1751 einen ziemlich regellosen Abbau und verschritt erst, als die Anbrüche nachließen und wieder Zubuße angeschlagen werden mußte, zur Ausrichtung des Neuen Ganges in der tiefen Stollnsohle mittelst des schon im Jahre 1736 begonnenen Querschlags. Nachdem mehrere schmale Erztrümchen abgekreuzt worden waren, fuhr man im Qu. Luc. 1752 den Gang mit 5 Zoll mächtigen Kobalterzen an. Leider hielten aber diese Anbrüche nicht aus und obschon hie und da auf kleinen Erzpunkten Ueberhaue und Gesenke angelegt wurden, so zeigte sich der Gang doch im Allgemeinen sehr unbauwürdig, insbesondere vor dem südöstlichen Ort, das schon 1755 eingestellt wurde, während das nordwestliche bis zum Jahr 1758 auf etwa 70 Lr. Länge in's Feld gebracht wurde. Man verlegte hierauf die Untersuchung des Ganges wieder in die Schmiedestollnsohle und war hier so glücklich, die oben schon erwähnte stockwerksartige Imprägnation des Nebengesteins aufzuschließen, von welcher man sich bis 1766 erhielt. In diesem Jahr beschloß man, von der Regierung und der St. Josephs Gewerkschaft unterstützt, die Erbauung eines Kunstgezeugs im Bärenschacht, behufs der Wiederaufnahme der Tiefbaue. Dasselbe wurde Crucis 1769 in Betrieb gesetzt und der Kunstschacht bis 80 Lr. unter dem Schmiedestolln aufgewältigt; statt aber den Kunstschacht selbst weiter abzuteufen, säuberte man die nordwestliche Feldstrecke und ein bei 15 Lr. von jenem unter derselben niedergehendes Abteufen auf und betrieb theils dieses, theils zwei bei 11 Lr. Tiefe aus demselben angehauene Feldörter. Die unbauwürdige Beschaffenheit des Ganges und starke Grundwasser nöthigten endlich zur Aufgabe dieses wenig rationellen Betriebs, wofür man nun das Kunstschacht-Abteufen selbst angriff. Dieses stand bei ziemlich guten Aussichten, aber ohne eigentliche Anbrüche bis 1775 in Schlag, wo des schlechten Zustandes des Kunstgezeugs halber, welches die Wasser nicht mehr zu halten vermochte, die Tiefbaue wieder verlassen werden mußten. Die Gewerkschaft war entmuthigt und ließ 1777 die Grube auf.

1780 neuerdings gemuthet und vergewerkt, kam Güte Gottes 1781 wieder in Betrieb. Man legte anfangs am rechten Gehänge des Zindelgrabens einen neuen Querstolln an, mit welchem bei etwa 20 Lr. Länge der Gang im Sandstein angefahren wurde und beschäftigte sich dann mit Nachlesen in den alten Bauen, sowie mit mancherlei unbedeutenden Versuchen, setzte sich aber von 1789 an auf den hangenden Trümern des Güte Gottes-Ganges in der Nähe des Hauptschachtes fest, nachdem man mit einem Ort in der Schmiedestollnsohle recht ansehnliche Erzanbrüche auf denselben aufgeschlossen hatte. Um diese Trümer auch in der Tiefe zu untersuchen, wurde der Kunstschacht bis zur tiefen Feldstrecke gewältigt und sowohl in dieser als 7½ Lr. höher Querschläge zu ihrer Ausrichtung angesetzt; man war damit aber nicht glücklich; mit dem tiefen Querschlag wurden die Trümer gar nicht, mit dem oberen im Gneis und ganz unbauwürdig ausgerichtet; ebensowenig lohnte die Fortsetzung der tiefen Feldörter auf dem Gange selbst in NW. und SO. Man gab deßhalb das Tiefste auf, ließ die Wasser bis zu der schon früher mit den Bauen auf den Hangendtrümern durchschlägig gemachten 8 Lachter-Strecke (unter dem tiefen Stolln) aufgehen, und beschränkte sich von da an auf den Abbau dieser Trümer, welcher von zwei Gesenken aus mit einer Menge Abbauörter und Uebersichbrechen bewirkt und bis zum Jahre 1815 mit abwechselndem Ertrage fortgesetzt wurde. Gegen Nord gelangte man mit den Abbaustößen überall in den Gneis, gegen Süd und niederwärts zerschlugen sich die Trümer und die Anbrüche hörten auf. Immerhin aber lieferte der Aushieb dieser hangenden Trümer im Ganzen etwa 1600 Centner Erz mit einem Erlös von 24,000 fl. Mit dem Erlöschen dieses Abbaues erlosch auch der Betrieb überhaupt; die Grube fiel 1816 in's Freie.

Eine Erwähnung verdient noch die sogenannte Kobaltkluft (10), welche mit einem im Hangenden der Hangendtrümer angesetzten Querschlag (Str. Stde. 6) aufgeschlossen wurde und auf dem Schleppungskreuz mit einem aus bräunlich-rothem Schwerspath bestehenden Trum eine kleine Veredlung machte. Die aus Speis- und schwarzem Erdkobalt bestehenden Erze verloren sich hinter dem Kreuz sehr bald und konnten auch weder über noch unter sich auf einige Länge fortgebracht werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Auch die hangenden und liegenden Trümer des Neuen Ganges waren noch einmal der Gegenstand von Versuchen, welche in der Zeit von 1800 bis 1812 von der Gewerkschaft von Fröhlich Glückauf im Heubach gemacht wurden. Die Querschläge, welche zu diesem Behufe sowohl in der Mittel- als in der tiefen Stollnsohle betrieben wurden, kreuzten jedoch nur schmale, wenig bauwürdige Gangtrümer ab und konstatirten lediglich die gänzliche Unbauwürdigkeit des Neuen Ganges im südlichen Felde als Folge einer starken Zertrümerung, sowie den Umstand, daß gegen Westen der erzführende Granit mehr und mehr durch andere, der Erzführung in der Regel ungünstige Gesteinsabänderungen, verdrängt wird.

Der oben erwähnte, an sich sehr unbedeutende Erfolg auf der Kobaltkluft veranlaßte im Jahre 1830 das Haus Dörtenbach in Calw zu einer abermaligen Aufnahme der Grube Güte Gottes, bezw. zu einem Versuch auf dieser Kluft, welche man vom Wasserschacht aus mit einem Querstolln ausrichtete. Daß die geognostisch interessante, übrigens aber kaum nennenswerthe lokale Veredlung auf dem Kreuze zweier fast ganz tauber Gangtrümer den Versuch nicht lohnte, bedarf kaum der Erwähnung.

Auch in den 40r Jahren wurde die Grube nochmals, wiewohl sehr lässig, mit vielen Unterbrechungen und ohne erhebliche Erfolge von dem Schiltacher Bergwerksverein betrieben, der daraus im Ganzen noch eine Erzeinnahme von 13 Centner Kobalt mit einem Erlös von 325 fl. machte, während die von ihm aufgewendeten Kosten sich auf 3279 fl. belaufen haben.

Für die Zukunft darf Güte Gottes so ziemlich aufgegeben werden. In oberen Teufen ist wenig oder nichts mehr zu holen. Die seitherigen in den Tiefbauen gemachten Aufschlüsse sind wenig ermuthigend und das bauwürdige Feld ist überdieß in zu enge Grenzen eingeschlossen, als daß von einem kostspieligen Tiefbauversuch noch günstige Ergebnisse erwartet werden könnten.

Nachstehende Tabelle enthält die Nachweisung über das Ausbringen der Grube Güte Gottes von 1724 bis 1847.

	Ausbringen an											Gesammt-Erlös	
	Silber			Erlös		Kobalt- und Wismuterzen		Erlös		Schaustuffen			
	Mark	Loth	Gran	fl.	kr.	Ctr.	Pfr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1724	—	—	—	—	—	19	35	324	15	—	—	324	15
1725	—	—	—	—	—	28	—	343	30	—	—	343	30
1726	—	—	—	—	—	240	48	1572	8½	—	—	1572	8½
1727	—	—	—	—	—	467	12	3168	20	—	—	3168	20
1728	—	—	—	—	—	530	26	3920	21½	—	—	3920	21½
1729	—	—	—	—	—	758	90	6879	27	—	—	6879	27
1730	—	—	—	—	—	1061	59	8744	32½	—	—	8744	32½
1731	—	—	—	—	—	1044	90	8145	40	—	—	8145	40
1732	5	5	2	104	20	984	13	6027	58½	—	—	6132	18½
1733	4	3	11	83	7	779	30	6206	47	—	—	6289	54
1734	—	—	—	—	—	602	22	6671	43½	—	—	6671	43½
1735	—	—	—	—	—	766	6	11,243	3	—	—	11,243	3
1736	—	—	—	—	—	786	73	9172	6	—	—	9172	6
1737	—	—	—	—	—	973	5	10,042	4½	—	—	10,042	4½
1738	—	—	—	—	—	933	49	9477	36	—	—	9477	36
1739	—	—	—	—	—	981	6	7250	51	—	—	7250	51
1740	—	—	—	—	—	819	—	6483	—	—	—	6483	—
Uebertrag	9	8	13	187	27	11,775	64	105,673	24	—	—	105,860	51

	Ausbringen an											Gesammt-Erlös	
	Silber			Erlös		Kobalt- und Wismuterzen		Erlös		Schau-stuffen			
	Mark	Loth	Gran	fl.	kr.	Ctr.	Pfd.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Uebertrag	9	8	13	187	27	11,775	64	105,673	24	—	—	105,860	51
1741	—	—	—	—	—	631	50	6454	45	—	—	6454	45
1742	—	—	—	—	—	520	25	4877	7½	—	—	4877	7½
1743	—	—	—	—	—	383	—	4212	45	—	—	4212	45
1744	—	—	—	—	—	204	65	1325	7½	—	—	1325	7½
1745	—	—	—	—	—	179	88	1039	7½	—	—	1039	7½
1746	—	—	—	—	—	184	15	1025	41½	—	—	1025	41½
1747	7	8	—	140	—	236	75	1046	22½	1	—	1187	22½
1748	—	—	—	—	—	318	56	1713	30	—	—	1713	30
1749	33	6	9	676	57	310	65	2392	—	—	—	3068	57
1750	24	—	10	493	23	192	50	1226	7½	—	—	1719	30½
1751	32	5	5½	665	31	223	—	1353	3½	—	—	2018	34½
1752	—	—	—	—	—	321	50	1608	45	—	—	1608	45
1753	—	—	—	—	—	180	62	1060	37	—	—	1060	37
1754	—	—	—	—	—	122	95	1038	27½	—	—	1038	27½
1755	—	—	—	—	—	114	50	830	16	—	—	830	16
1756	—	—	—	—	—	107	—	397	—	—	—	397	—
1757	—	—	—	—	—	13	50	60	15	—	—	60	15
1760	—	—	—	—	—	11	25	72	37½	—	—	72	37½
1761	—	—	—	—	—	18	50	90	30	—	—	90	30
1762	—	—	—	—	—	40	—	290	—	—	—	290	—
1763	—	—	—	—	—	129	87	1023	1½	—	—	1023	1½
1764	—	—	—	—	—	110	50	430	45	—	—	430	45
1765	—	—	—	—	—	112	—	474	—	—	—	474	—
1766	—	—	—	—	—	9	25	135	37½	—	—	135	37½
1767	—	—	—	—	—	67	—	522	30	—	—	522	30
1768	—	—	—	—	—	24	—	170	—	—	—	170	—
1769	—	—	—	—	—	7	50	47	45	—	—	47	45
1770	—	—	—	—	—	109	90	567	—	—	—	567	—
1771	—	—	—	—	—	68	50	423	15	—	—	423	15
1772	—	—	—	—	—	27	24	207	18	—	—	207	18
1780	—	—	—	—	—	18	—	341	—	—	—	341	—
1781	—	—	—	—	—	47	30	734	22½	—	—	734	22½
1782	—	—	—	—	—	41	50	776	52½	—	—	776	52½
1783	—	—	—	—	—	57	58	1282	7½	—	—	1282	7½
1784	—	—	—	—	—	177	9	2988	47	—	—	2988	47
1785	—	—	—	—	—	51	19	2088	1	10	17	2098	18
1786	—	—	—	—	—	90	78	1371	9	8	17	1379	26
Uebertrag	105	27	37½	2163	18	17,339	55	151,371	1	19	34	153,553	53

	Ausbringen an											Gesammt-Erlös	
	Silber			Erlös		Kobalt- und Wismuterzen		Erlös		Schau-stuffen			
	Mark	Loth	Gran	fl.	kr.	Ctr.	Pfd.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Uebertrag	105	27	37½	2163	18	17,339	55	151,371	1	19	34	153,553	53
1787	—	—	—	—	—	51	72	674	57	3	58	678	55
1788	—	—	—	—	—	40	23	468	49	—	—	468	49
1789	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	—	6
1790	—	—	—	—	—	91	10	939	56	1	12	941	8
1791	—	—	—	—	—	43	13	333	35	—	—	333	35
1792	—	—	—	—	—	87	24	1276	55	—	30	1277	25
1793	—	—	—	—	—	61	9	1259	24	—	—	1259	24
1794	—	—	—	—	—	87	11	1531	20	—	35	1531	55
1795	—	—	—	—	—	14	65	186	21	—	—	186	21
1796	—	—	—	—	—	40	48	1022	24	—	—	1022	24
1797	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12	—	12
1798	—	—	—	—	—	84	83	1420	59	—	—	1420	59
1799	—	—	—	—	—	50	96	949	58	—	—	949	58
1800	—	—	—	—	—	51	34	999	45	2	16	1002	1
1801	—	—	—	—	—	38	71	578	42	—	36	579	18
1802	—	—	—	—	—	44	76	765	35	—	—	765	35
1803	—	—	—	—	—	67	28	1083	41	2	24	1086	5
1804	—	—	—	—	—	39	84	450	30	—	—	450	30
1805	—	—	—	—	—	46	98	755	53	—	55	756	48
1806	—	—	—	—	—	24	93	450	46	—	—	450	46
1807	14	4	—	345	11	59	89	580	11	2	54	928	16
1808	—	—	—	—	—	90	97	1072	20	—	—	1072	20
1809	16	9	11	400	4	—	—	—	—	—	—	400	4
1810	—	—	—	—	—	65	91	688	44	—	—	688	44
1811	—	—	—	—	—	239	63	3276	28	—	—	3276	28
1812	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—
1813	—	—	—	—	—	154	10	2110	13	2	—	2112	13
1814	—	—	—	—	—	101	84	1575	2	—	—	1575	2
1815	—	—	—	—	—	48	41	737	2	—	—	737	2
1817	8	12	—	211	45	45	87	439	2	—	—	650	47
1847	—	—	—	—	—	13	—	325	—	—	—	325	—
Summa	146	6	12¼	3120	18	19,025	55	177,324	33	38	12	180,483	3

Die durchschnittlich für 1 Centner Farbkobalt erlöste Bezahlung beträgt hiernach 9 fl. 19 kr.

Von Crucis 1728 bis Schluß Luc. 1741 wurden überhaupt 34,105 fl. Ausbeute vertheilt; in der späteren Zeit stand die Grube meist im Zubußanschlag.

Die Querschläge im Krausenloch.

Nach der Aufnahme der Grube Güte Gottes lag der Gedanke nahe, die Fortsetzung des Güte Gottes-Ganges im hintersten Theile des Witticher Thales, dem sogenannten Krausenloch, mittelst Querschlägen auszurichten.

Den ersten Versuch derart machte schon in den Jahren 1728 und 1729 die Gewerkschaft von St. Joseph mit einem unter dem Namen „St. Wenzeslaus" betriebenen Stolln, der etwa 22 Lr. erlängt, womit aber nur ein Stde. 2 . 2 streichendes Lettentrum abgekreuzt wurde.

Nachdem im Jahre 1746 die Anbrüche bei Güte Gottes sehr mager geworden waren, war es die Hoffnung, dem Werk durch Ausrichtung des Ganges im jenseitigen frischen Gebirge wieder aufhelfen zu können, welche einen erneuerten Versuch daselbst veranlaßte. Derselbe wurde, ohne Zuthun der Gewerkschaft, von den beim Schicksal der Grube zunächst mitbetheiligten Bergleuten unternommen; sie fuhren mit einem Stöllchen etwa 12 Lr. im Sandstein auf und wollten auch eine Art Ganggebirge in der Richtung des Güte Gottes-Ganges durchsetzend gefunden haben. „Weil es aber wegen des Sandes keine rechte Ordnung des Ganges bekommen" konnte, so setzte die Gewerkschaft selbst weiter unten einen neuen, den obern um 30 Lr. unterteufenden Stolln an, welcher Luc. 1747 bereits 50 Lr. Länge erreicht hatte und noch bis Rem. 1749 betrieben wurde, ohne daß man damit etwas ausrichtete. Im Jahre 1754 und von 1764 bis 1765 wurde der Betrieb dieses Stollns wieder aufgenommen und bis gegen 100 Lr. Länge fortgesetzt, aber mit gleich ungünstigem Erfolg.

Daß man mit diesen Querschlägen auch nicht einmal eine Spur von dem Güte Gottes-Gange und seinen Gefährten gefunden hat, ist um so auffallender, als das Hineinsetzen derselben aus dem Granit in den Buntsandstein außer allem Zweifel steht. Vielleicht läßt sich dieses Verhalten mit der totalen Verunedlung in Zusammenhang bringen, welche die Güte Gottes-Gänge beim Eintritt in den im nordwestlichen Grubenfelde vorliegenden Gneis erleiden.

Johann Georg im Böckelsbach.

Unter diesem Namen wurde 1739 ein Gang (13), der sehr wahrscheinlich nur ein Trum des Segen-Gottes-Ganges (4) (der südlichen Fortsetzung des Josephs-Ganges) ist, erschürft. Ein darauf angesetzter Stolln wurde 20 Lr. in's Feld gebracht, bei dieser Länge aber der Gang, der bis dahin nesterweise Kobalterze geführt hatte, durch eine Stde. 6 streichende Schmerkluft verworfen gefunden und deßhalb mit einem vor dieser Kluft etablirten Abteufen und einer daraus in SO. betriebenen Feldstrecke untersucht, ohne daß damit Anbrüche ausgerichtet wurden.

Von 1747 bis 1753 betrieb die St. Josephs-Gewerkschaft im Felde von Johann Georg die bereits oben S. 43 erwähnten sog. Georger Querschläge, ebenfalls ohne glücklichen Erfolg.

1751 wurde zwar der Johann Georger Gang hinter der ihn verwerfenden Kluft in „ausnehmendem Kobalt- und Silbergebirge" aus Schwerspath, mit vom Firste bis zur Sohle eingesprengten guten Farbkobalterzen bestehend, ausgerichtet; man gerieth aber bei weiterer Auffahrung bald wieder aus dem „ausnehmend guten" Gebirge heraus und in ein schlechtes hinein, die Anbrüche blieben weg und wurden weder vor Ort noch mit einem Abteufen wieder ausgerichtet, so daß man sich gemüßigt sah, die Grube aufzulassen.

Erfolglos war auch die in neuerer Zeit (um 1850) von dem Kinzigthaler Bergwerks-Verein unternommene Aufsäuberung des Johann Georger Stollns und die Untersuchung der mit dem oberen Georger Querschlag überfahrenen Spathtrümer.

Neuglück im Böckelsbach.

Der Gang (14) dieser Grube, welche zu den bedeutenderen des Kinzigthals zählt, wurde 1743 im sog. Sabina-Dobel erschürft und sodann mit dem westlichen Querschlag im Johann Georg-Stolln bei 7 Lr. Länge vom Johann Georger Gange ausgerichtet. Er führte am Anfahrungspunkte Schwerspath mit kleinen Nestern von schwarzem Erdkobalt, am Liegenden mit einem weißen, am Hangenden mit einem schwarzen kobalthaltigen Besteg, und wurde hier auf 8 Lr. Länge in N und mit einem 6 Lr. tiefen Gesenk untersucht; nachdem sich aber an beiden Orten seine anfangs höfliche Beschaffenheit verlor, verschritt man zur Anlegung eines Tagschachtes, der 1745 bereits 12 Lr. Teufe erreicht hatte. Sowohl im Schacht, als vor dem in 11 Lr. Tiefe daraus betriebenen südlichen Feldort brach der Gang 2½ Zoll mächtig mit grauem Speiskobalt und schwarzem milden Erdkobalt ab, und nun beeilte sich St. Joseph als Erbstöllner seinen tiefen Stolln auf dem Segen Gottes-Gang in's Neuglücker Feld einzubringen; 1747 schlug der tiefe Stolln in den Neuglücker Tagschacht bei 24 Lr. Teufe unter der Hängebank durch und wies die Identität des Neuglücker und Josepher Ganges nach.

Die Anbrüche waren um diese Zeit so ergiebig, daß die Grube schon 1746 in Freibau trat und in den Qu. Trin. und Crucis 1748 je 4 fl. Ausbeute pr. Kux vertheilte; namentlich brachen in einem südlich vom Schacht betriebenen Auslängen und einem darüber umgehenden Abbau schöne Glanzkobalte, die bei 3 Sand-Ertrag ein FFC gaben, sowie unter jenem Auslängen viel Kupfer-

wismuterz. Im Allgemeinen waren übrigens die Kobalte, da sie nur eingesprengt vorkamen, von geringer Beschaffenheit und überdies ganz silberleer, was in den Berichten vielfach beklagt wird, besonders weil die Aufbereitung der Erze kostspielig war und viel Arbeiter erforderte.

Im Jahr 1748 wurde unter dem tiefen Stolln ein zweiter Schacht angelegt, der 1750 eine Tiefe von 12 Lr. erreicht hatte und aus welchen in 3 verschiedenen Sohlen Oerter gegen S. in Schlag genommen wurden; vor dem tiefsten derselben (das Sybilla-Rosina-Ort genannt, 12 Lr. u. d. Stolln) wurde ein schöner 2 bis 2½ Fuß mächtiger aber kurzer Anbruch von Glanzkobalt und schwarzem milden Erdkobalt gemacht, den man um so nothwendiger brauchen konnte, als die Grube schon 1749 wieder in Zubußanschlag gekommen war und vor dem tiefen Stollnorte der Gang sich gänzlich verloren hatte, so daß dasselbe, nachdem zwei in's Hangende und Liegende zur Wiederausrichtung getriebene Querschläge erfolglos geblieben waren, eingestellt wurde.

Der zweite Schacht (unter dem tiefen Stolln) wurde bis 24 Lr. Teufe niedergebracht und unter der in dieser Sohle betriebenen Feldstrecke auf halbfußmächtigem grauen Speiskobalt ein neues Gesenk etablirt. Man verließ zwar 1754 das Tiefste, um sich lediglich mit Gewinnungsarbeiten, besonders im nördlichen Stoß des Tagschachtes, zu beschäftigen, sah sich aber, da gegen N. das Feld wegen der nahe vorliegenden Josepher Maaßen sehr kurz war und in den Bauen aus dem zweiten Schacht die Anbrüche immer geringer wurden, 1761 doch wieder genöthigt, die Tiefbaue neuerdings aufzunehmen und das 1754 verlassene dritte Gesenk, in welchem der Gang schuhmächtig aus Schwerspath mit eingesprengten Kobalterzen anstand, weiter niederzubringen. Im Qu. Crucis 1765, wo das Tiefste dieses Schachtes 50 Lr. unter der Thalsohle stand, wurde darin ein schöner Kobaltanbruch gemacht; da aber unter demselben der Gang nur mit mächtigem Schwerspath niedersetzte, so wurde das Abteufen eingestellt und auf dem gemachten Anbruch die tiefen Feldörter aus dem Schacht angehauen; vor dem nördlichen setzten die Erze bald aus, vor dem südlichen dagegen hielten sie eingesprengt an. Aber schon 1767 wurden diese beiden Oerter wieder eingestellt und ein neuer (der vierte) Schacht angefangen, in welchem man den Gang sehr bald mit so schönen Kobaltanbrüchen ausrichtete, daß die Grube Rem. 1768 wieder in Freiverbau trat und sich bis Rem. 1770 darin erhielt. Die Anbrüche im Schacht hielten bis auf eine Tiefe von 12 Lr. an, worauf der Gang wieder ärmer und mit wechselnder Beschaffenheit bis zu 26 Lr. Teufe unter der tiefsten Feldstrecke verfolgt wurde; zuletzt hatte er sich ganz seiger aufgerichtet, die Erze setzten aus und man stellte deshalb das Abteufen ein, um im Tiefsten — etwa 100 Lr. unter Tage — nördlich und südlich auf dem Gange auszulängen, welcher sich dabei aber, besonders vor dem südlichen Ort, wo er nur in Klüften fortkam, so unbauwürdig bewies, daß man sich, zumal bei der Schwerköstigkeit dieses Tiefbaues, bewogen fand, denselben Ende 1772 aufzugeben und in der nächst höher liegenden Hauptstrecke (zwischen dem 3. und 4. Schacht) Ortsbetriebe in Schlag zu nehmen, vor denen der Gang aber auch theils ganz taub, theils nur mit geringen Anbrüchen verfolgt wurde.

1773 gab die mit 94 Kuxen bei Neuglück betheiligte St. Josephs-Gewerkschaft ihre Antheile in's Retardat; die Gewerkschaft ergänzte sich aber so gut als möglich und setzte den Betrieb, wenn auch ziemlich raubbaumäßig, fort, indem man bald da, bald dort Hälse nachhieb, so lange die Erze anhielten. Am bauwürdigsten bewies sich dabei immer noch das südliche Feld; so gewann man 1778 vor einem Feldort aus dem Stollnschacht, 12 Lr. unter dem tiefen Stolln, lediglich aus dem mit Erzen imprägnirten Nebengestein etliche und 20 Säcke Kobalt, während der Gang selbst nur aus einige Zoll mächtigem fündigen Schwerspath bestand; ebenso brach 1780 vor dem 70-Lr.-Stollnort im Nebengestein stahlderber weißer Speiskobalt nesterweise ein, während der Gang selbst nur kobalthaltigen Letten führte.

1782 wurde die tiefe Strecke ganz aufgegeben und neben verschiedenen Versuchen unter und über dem tiefen Stolln nur noch das tiefe Stollnort in Süd betrieben, 1783 aber, wo auch die Calwer Gewerken absprangen, die Grube in's Freie erklärt.

Im Qu. Rem. 1786 nahm die Josephs-Gewerkschaft den Betrieb wieder auf, man beschränkte sich aber vorerst nur auf die oberen Baue aus dem Tageschacht in Süd, aus welchen schon im Qu. Crucis für 848 fl. Kobalterze gewonnen wurden, die aus Speiskobalt mit schwarzem Erdkobalt bestanden und auffallender Weise z. Th. in Flußspath einbrachen, der sonst von den Kobalterzen sehr gemieden ist. Man säuberte sodann ein altes 5 Lr. tiefes Gesenk unter dem tiefen Stolln auf und betrieb daraus ein Ort in N., vor welchem man bis zu ½ Fuß mächtigen Glanzkobalt aufschoß und bis 1791 verfolgte; als die Erze sich hier und ebenso in einem über diesem Feldort angelegten Ueberhauen verloren, stellte man beide Betriebe ein und setzte das Gesenk selbst fort, in welchem man abermals Kobalterze traf, die sich dergestalt ausbreiteten, daß man darauf einen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Strossenbau gegen den Stollnschacht hin betreiben konnte. 1794 war aber auch dieses Mittel erschöpft und die Grube fiel abermals in's Freie, wurde jedoch 2 Jahre später von der Sophier Gewerkschaft als Beilehen gemuthet und bis 1816, jedoch lediglich auf Gewinnung hie und da noch anstehender oder aufgefundener Kobaltnester betrieben.

Von geringer Bedeutung waren die Versuche, welche Dörtenbach und Cie. 1828 und 1829 im Neuglücker Felde über dem tiefen Stolln nördlich und südlich vom Tagschacht unternahmen; sie beschränkten sich, nach erfolgter Gewältigung der tiefen Stollnstrecke, sowie des Tage- und Stollnschachtes, auf zwei Uebersichbrechen mit geringen Kobaltanbrüchen und Sucharbeiten in den Tageschachtstößen.

Einem schon früher zur Abquerung des Neuglücker Ganges am rechten Gehänge des Böckelsbachs angelegten Querstöllchen, mit dem man noch etwa 2 Lr. bis an den Gang aufzufahren hatte, legte man im Jahr 1751 den Namen

Simson (15)

bei, richtete damit Anfangs 1752 ein lettiges, hie und da etwas Schwerspath führendes Gangstreichen aus, welches man aber seiner etwas abweichenden Richtung halber nicht für das Gegentrum des Neuglücker, sondern für einen selbstständigen Gang ansah.

Bei weiterer Auffahrung besserte sich der Gang, indem er häufiger trümerweisen Schwerspath, sowie hie und da etwas Kobalt aufnahm, zertrümerte sich dann zwar, wurde aber, als die Trümer sich wieder schaarten, sehr edel, indem er in schönen Kobaltdrusen hakenförmiges Gediegen Silber, sowie Anflug von Roth- und Weißgiltigerz führte, welche Erze auch noch in einem Uebersichbrechen anhielten, so daß aus demselben in den Jahren 1755—1757 und 1761 für 758 fl. 51 kr. Silber (34¾ Mark) geliefert werden konnte.

Hinter diesem kurzen edlen Mittel zerschlug sich der Gang abermals, richtete sich auch in 15 Lr. weiterer Auffahrung nicht wieder ein, und da das Ort überdies sehr wassernöthig war, so legte man auf dem Erzpunkt ein Abteufen an, welchem von dem tiefen Stolln aus ein Ueberhauen entgegengetrieben wurde; vor beiden Punkten zeigte sich der Gang anfänglich nicht unfreundlich und meist mit scheidwürdigen Kobalterzen, sowie mit Spuren von Gediegen Silber eingesprengt; diese schönen Anweisungen verloren sich aber später ganz und der Gang kam größtentheils taub, aus Letten mit wenig Schwerspath bestehend, fort. Der 1758 erfolgte Durchschlag des Abteufens in das Ueberhauen führte den Beweis, daß der Simson-Gang wirklich identisch mit dem Neuglücker (Josepher) Gang sei. Aus dem so hergestellten 18 Lr. tiefen Durchschnittschacht wurde bei 10 Lr. über dem tiefen Stolln ein Ort gegen N, 4 Lr. unter dem Simson-Stolln ein Ort gegen S. angehauen. Vor ersterem kam der Gang ½ Fuß mächtig mit eingesprengten Kobalterzen und Spuren von Gediegen Silber fort; vor dem letzteren dagegen war er taub, weshalb dasselbe eingestellt und dafür ein Ueberhauen über dem Simson-Stolln, 4 Lr. vom Schacht in S., in Angriff genommen wurde. Später, als die Erze vor dem nördlichen Ort ausblieben, wurde dieses eingestellt und dafür wieder das südliche Ort fortgesetzt, vor welchem man jedoch nur Spuren von Kobalt und Gediegen Silber antraf, sowie eine Versuchsarbeit im Schacht bei 9 Lr. Tiefe unter dem Simson-Stolln vorgenommen, 1761 aber der Betrieb im Simsoner Felde ganz eingestellt.

1775 wurde wiederholt ein Versuch an dem einzigen, obengedachten edlen Punkte der Grube gemacht und daselbst noch einige Centner Glanzkobalt gewonnen, 1779 das tiefe Stollnort wieder in Betrieb gesetzt, vor welchem anfangs nur einige zerstreute Trümer im Anbruch waren, später aber schöne Nieren von Speiskobalt sich anlegten; ebenso wurde rückwärts vom Ort in einem Ueberhauen ein feiner Anbruch von schwarzem Erdkobalt und Glanzkobalt gemacht; leider waren aber auch diese beiden Erzpunkte nur von sehr geringer Ausdehnung.

Im Jahr 1784 unternahm St. Joseph nochmals den Versuch, mit dem Simson-Stollnort den daselbst total zerschlagenen Gang wieder auszurichten, gab denselben aber noch im nämlichen Jahre wieder auf, obgleich man nach 10 Lr. weiterer Auffahrung das Hauptstreichen des Ganges mit schwarzem kobalthaltigen Besteg und einen hangenden Gefährten desselben mit Spuren von Farbkobalten aufgeschlossen hatte.

Im Jahr 1811 endlich unternahm die Sophia-Gewerkschaft noch einige Aufschlußarbeiten an verschiedenen Punkten des Ganges, ohne jedoch damit glücklicher zu sein.

Die, mit Ausnahme der erwähnten, sehr kurzen edlen Mittel, sehr wenig bauwürdige Beschaffenheit des Neuglücker Ganges im Simsoner Felde, besonders in den Stollnsohlen, mag wohl die Ursache gewesen sein, daß man nirgends in diesem Felde einen Tiefbau-Versuch gewagt hat, zu welchem, wie man meinen sollte, das tiefe Niedersetzen der Erze in dem nahen Neuglücker Hauptfeld sehr hätte einladen müssen.

Den Nachweis über die Produktion der Grube Neuglück (mit Simson) in dem Zeitraum von 1742 bis 1817 enthält die hier folgende Tabelle.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

	Ausbringen an							Erlös.	
	Silber			Kobalterzen		Schaustuffen.			
	Mark	Loth	Gran	Ctr.	Pfd.	fl.	kr.	fl.	kr.
1742	—	—	—	3	82	—	—	72	33
1744	—	—	—	7	5	—	—	88	7
1745	—	—	—	46	95	—	—	216	9½
1746	—	—	—	293	65	—	—	1,044	56½
1747	—	—	—	449	6	—	—	2,228	30
1748	—	—	—	607	68	—	—	3,580	50½
1749	—	—	—	255	94	—	—	1,883	2½
1750	—	—	—	433	19	—	—	2,725	13
1751	—	—	—	404	—	—	—	3,847	41
1752	—	—	—	415	53	—	—	2,633	31½
1753	—	—	—	381	38	—	—	2,596	48½
1754	—	—	—	303	5	5	27	2,103	55
1755	19	5	14½	232	15	—	—	2,412	28½
1756	5	—	16	186	95	14	24	1,253	13
1757	4	10	—	182	63	—	—	1,345	22
1758	—	—	—	168	89	1	51	1,351	22½
1759	—	—	—	102	20	—	—	622	19
1760	—	—	—	222	21	—	—	644	—
1761	5	11	3	36	—	—	—	498	32
1762	—	—	—	118	50	—	—	1,057	15
1763	—	—	—	121	48	—	—	761	36
1764	—	—	—	34	50	—	—	155	15
1765	—	—	—	195	5	—	—	1,414	37½
1766	—	—	—	355	59	—	—	2,772	52½
1767	—	—	—	368	25	—	—	1,765	22½
1768	—	—	—	365	95	—	—	3,480	52½
1769	—	—	—	546	57	—	—	3,211	44
1770	—	—	—	244	43	—	—	896	28½
1771	—	—	—	181	23	—	—	888	1½
1772	—	—	—	178	50	—	—	814	—
1773	—	—	—	436	5	—	—	1,882	1½
1774	—	—	—	477	83	—	—	2,224	—
1775	—	—	—	388	15	—	—	2,412	2½
Uebertrag:	34	11	15½	8,744	41	21	42	54,885	44

	Ausbringen an							Erlös.	
	Silber			Kobalterzen		Schaustuffen.			
	Mark	Loth	Gran	Ctr.	Pfd.	fl.	kr.	fl.	kr.
Uebertrag:	34	11	15½	8,744	41	21	42	54,885	44
1776	—	—	—	287	95	—	—	4,287	52½
1777	—	—	—	106	90	—	—	1,551	42
1778	—	—	—	137	25	—	—	1,842	37½
1779	—	—	—	198	55	—	10	2,820	2½
1780	—	—	—	91	50	—	—	1,607	45
1781	—	—	—	110	57	—	—	1,629	16½
1782	—	—	—	48	—	—	—	721	30
1783	—	—	—	28	—	—	—	463	30
1786	—	—	—	42	87	—	—	481	19
1790	—	—	—	148	24	—	—	705	22
1791	—	—	—	19	55	—	—	256	58
1792	—	—	—	10	97	—	—	57	46
1793	—	—	—	23	78	—	—	162	49
1794	—	—	—	54	75	—	—	372	4
1795	—	—	—	6	74	—	—	72	53
1796	—	—	—	20	83	—	—	373	4
1799	—	—	—	60	47	—	—	795	13
1800	—	—	—	12	83	—	—	245	13
1801	—	—	—	11	49	—	—	185	26
1802	—	—	—	18	90	—	—	303	43
1803	—	—	—	21	54	—	—	444	6
1804	—	—	—	18	11	—	—	414	24
1805	—	—	—	11	63	—	—	206	43
1806	—	—	—	10	6	—	—	139	59
1807	—	—	—	48	45	—	—	909	1
1808	—	—	—	44	17	—	—	487	43
1809	—	—	—	20	4	—	—	90	10
1811	—	—	—	112	50	—	—	1,227	16
1813	—	—	—	72	—	—	—	928	12
1814	—	—	—	56	33	—	—	785	32
1815	—	—	—	27	27	—	—	322	4
1817	—	—	—	13	94	—	—	78	38
Summe	34	11	15½	10,640	59	21	52	79,854	38

Da der Erlös aus Silber . . . 758 fl. 51 kr.,
und jener aus Schaustuffen . . . . 21 „ 52 „

zusammen 780 fl. 43 kr.

beträgt, so ergibt sich für die geförderten Kobalterze ein Werth von 79,073 fl. 55 kr. und berechnet sich daher 1 Ctr. Kobalt von Neuglück durchschnittlich zu 7 fl. 26 kr. Die Erze waren daher im Durchschnitt etwas besser als die von St. Joseph, aber schlechter als die von allen übrigen Wittichter Gruben.

Die gesammte vertheilte Ausbeute beläuft sich auf 1040 fl.

Der Neuglücker Gang — Streichen h. 11.5—12, Fallen 60—80° O. — ist immer mit dem, dem Joseph-Gange eigenthümlichen Lettenbesteg versehen und zeichnet sich namentlich durch die große Einfachheit seiner Zusammensetzung aus: Schwerspath, sehr untergeordnet und lokal Flußspath und Braunspath, mit schwarzem Erdkobalt, grauem und weißem Speiskobalt, selten Glanzkobalt und Kupferwismuterz, Silbererze an einem einzigen Punkte im Simsoner Felde, sekundär Kobaltblüthe und Pharmakolith. Bemerkenswerth ist auch die kurze Erstreckung seiner Erzmittel im Streichen, während solche niederwärts bis zu einer Tiefe (120 Lr. a. M.) hinabsetzen, die bis jetzt noch von keiner Witticher, ja selbst noch von keiner Kinzigthaler Grube überhaupt erreicht worden ist.

In der Nähe von Neuglück befinden sich am linken Gehänge des Böckelsbachs, im sog. Sabina-Dobel, noch verschiedene alte Schurf- und Versuchsarbeiten, unter denen hier nur der 1730—1733 betriebene Sabina Barbara-Stolln auf einem aus Schwerspath und lettigem Ausschram mit „Kobaltschwärtlein" bestehenden Gange (16), der vermuthlich auch in dem Davider Querstolln am Silberberg wieder aufgeschlagen worden ist, sowie der Tagschacht von Georg oder Neuer Johann Georg namentlich aufgeführt werden mögen; letzterer, in dem Schurfrevier von St. Andreas am Silberberg gelegen, wurde 1748 von der Johann Georger Gewerkschaft auf einem Gangtrum (17) von Baryt mit etwas „verflattertem" Kobalt abgeteuft und aus demselben auch ein südöstliches Feldort betrieben.

Durch die im Jahr 1757 unter dem Namen „St. Andreas" gebildete Schurfkompagnie wurden anfangs am Silberberg theils auf einem neben dem Johann Georg-Stolln, theils auf einem hinter dem sog. alten Schlößle (im Buntsandstein) aufsetzenden Gangtrum (18, 19), welches letztere Augen von Speiskobalt geführt haben soll, später am Klosterbächle und am Kuhberg (zwischen dem Kloster und dem Gallenbach) Schurfarbeiten ohne Erfolg betrieben und zuletzt im Heubach Schürfungen vorgenommen, welchen zunächst die Grube Andreas und Catharina im Trillergrund und mittelbar auch die Grube Anton im Heubach ihre Entstehung verdanken.

Sophia im Böckelsbach.

Der zu den reichsten und berühmtesten des Kinzigthals zählende Sophier Gang (20) wurde 1721 von der Gewerkschaft der Grube Ludwig am Silberberg erschürft, den 22. November 1721 unter dem Namen „Sophia zum Ludwig" gemuthet und ein Tageschacht darauf abgesunken, in welchem man auf „feinen Glanzkobalt" traf. 1724 hatte dieser Schacht bereits 8 Lr. Tiefe erreicht, als eingetretener Wettermangel die Anlegung eines Stollns nöthig machte; man richtete mit demselben den Gang bei 17 Lr. Länge v. Mdl. aus und fuhr auf demselben in's Feld, machte sich mit dem Tageschacht durchschlägig und legte 6 Lr. hinter demselben ein Gesenk an, aus welchem man sodann ein Ort rückwärts gegen den Tageschacht betrieb, ohne jedoch denselben zu erreichen, da die Gewerkschaft schon 1727 die Grube aufließ, weil sie den Gang, der seither nur 80 Pfd. Kobalt zur Farbmühle geliefert hatte, für unbauwürdig hielt. Einige weitere Versuche im Jahr 1732 blieben ebenfalls erfolglos. Erst 1736 lernte man durch einen solchen, den die St. Josephs-Gewerkschaft mit einem Abteufen unter dem oben erwähnten „Feldörtchen" machte, die hohe Bauwürdigkeit des Ganges kennen; kaum 1 Lr. niedergekommen, hatte man bereits 3 Pfd. 12 Lth. Gediegen Silber und 111 Pfd. Silberkobalterze gewonnen, woraus 10 Mark Feinsilber erzeugt wurden. Auf diesen Erfolg hin lud man die frühere Gewerkschaft, welche die Grube seither in Frist gehalten hatte, zum Mitbauen ein; die St. Josephs-Gewerkschaft, als glückliche Finderin, erhielt, gegen Verzicht auf ihre Erbstöllner-Rechte, den vierten Theil der Grube; die übrigen $^3/_4$ blieben Eigenthum der aus 125 Kuxen bestehenden Sophier Gewerkschaft.

Bei weiterem Abteufen des oben gedachten Gesenkes traf man den Gang in sehr festem Nebengestein nur hin und wieder mit eingesprengtem Gediegen Silber, silberhaltigen und Farb-Kobalterzen und erschrotete 1738 so starke Wasserzugänge, daß man sich endlich genöthigt sah, den schon früher projektirten tieferen Stolln (am linken Gehänge des Böckelsbachs) in Angriff zu nehmen. Gegen Ende des Jahres 1740 richtete man mit demselben den Gang bei etlichen und 50 Lrn. a. M. Querschlagslänge und in 18 Lr. Teufe unter dem oberen Stolln aus, mit dessen 10 Lr. tiefem Gesenk man sich durch ein Ueberhauen durchschlägig machte, um den unteren Bauen Wetterlosung zu verschaffen. Sehr bald nach erfolgter Ausrichtung des Ganges verschritt man zur Etablirung eines Abteufens, des sog. Himmelfahrts-Schachtes, mit welchem man das Haupterzmittel der Grube traf, so daß man aus dem Schacht selbst, sowie aus den bei 4 und 6 Lr. unter dem Stolln gegen NW. und SO. betriebenen Feldörtern und Strossenbauen die bedeutende Production des 40er Jahrzehents, welche allein an Feinsilber 6296 Mark und an Geld überhaupt

über 140,000 fl. betrug, fast ausschließlich bestritt und schon im Jahr 1744 20 fl. Ausbeute pr. Kux und Quartal vertheilen konnte. Die Erze bestanden vorzugsweise aus Gediegen Silber, Silberkobalt von 3, 10 bis 20 Mark Silbergehalt, Speiskobalt, Glaserz und Rothgiltigerz. Das untere Stollnort stand bis zum Jahr 1745 gleichfalls in Erz; bei 80 Lr. Länge v. Mdl. aber fand man den Gang durch eine Kluft abgeschnitten.

Aus dem Himmelfahrt-Schachte wurde in 25 Lr. Teufe, bei welcher der Gang nur noch mit Spuren von Farbkobalten anstand, eine Feldstrecke betrieben, in deren nordwestlichen Flügel Cr. 1746 der tiefe St. Joseph-Stolln beim Gabelschacht durchschlug. Unter dieser Sohle wurde bei 7 Lr. Länge vom Himmelfahrt-Schacht in NW. ein zweites Gesenk, der Emanuel-Schacht, angelegt, anfänglich bei Anbrüchen von Silberkobalt und Gediegen Silber, später jedoch bei sehr geringer Erzführung des Ganges bis zu einer Tiefe von 35 Lr. niedergebracht und sodann aus dem Sumpf desselben die sogenannte tiefe Feldstrecke gegen SO. angehauen.

In dieser sowohl, wie in der südöstlichen tiefen Stollnstrecke war man jedoch sehr unglücklich; in beiden Sohlen wurde der durch viele übersetzende Klüfte schon sehr gestörte Gang durch eine in S. verflächende Kluft (28), welche im tiefen Stolln bei 41 Lr. vom Himmelfahrt-Schacht, in der tiefen Feldstrecke bei 58 Lr. vom Emanuel-Schacht übersetzt, gänzlich abgeschnitten und seine Wiederausrichtung durch Querschläge mißlang vollständig.

Dieses Verhalten veranlaßte dazu, sich über die Fortsetzung des Ganges jenseits des Böckelsbachs Gewißheit zu verschaffen, zu welchem Behufe, nach einigen Schurfversuchen im Böckelsbach selbst, am sog. Kuhberg ein Querstolln unter dem Namen Antoni-Stolln angelegt und bis zu 87 Lr. Länge v. Mdl. betrieben wurde: Bei dieser Länge war man schon 25 Lr. über das Hauptstreichen des Sophia-Ganges hinaus, ohne diesen selbst gefunden zu haben; vielmehr waren bei 50 und bei 62 Lr v. Mdl. nur schmale Spathtrümchen überfahren worden, die bei der Untersuchung mit Oertern sich sehr bald gänzlich auskeilten, so daß man 1754 die Hoffnung aufgab, hier etwas Erfreulicheres auszurichten. Nichts desto weniger ist kaum zu bezweifeln, daß die bei 62 Lr. v. Mdl. des Antoni-Stollns überfahrenen Spathtrümer die Fortsetzung des im Sophier Feld durch eine Kluft verdrückten Sophier Ganges bilden, der wahrscheinlich auch noch weiter südlich bei Neubergmännisch-Glück im Gallenbach aufgeschlagen ist. Daß der am linken Gehänge des Böckelsbachs in so hohem Grade bauwürdig ausgebildete Gang jenseits desselben seine Erzführung so vollständig einbüßt, läßt sich kaum mit etwas Anderem als mit einer Veränderung des Nebengesteins in Zusammenhang bringen. In der That bezeichnet die den Sophier Gang abschneidende Kluft nichts anderes, als die Grenze zwischen dem pinitoidreichen und dem rothen grobkörnigen Granit.

Zu all diesen unerfreulichen Erfahrungen kam noch, daß während des ganzen 5ten Jahrzehents auch in dem Himmelfahrt-Schachter Hauptmittel die Anbrüche sich sehr verringerten und daß man mit einem der Abbauörter (das Greifenort genannt) bereits die Schmerkluft und damit das Ende des edlen Mittels erreicht hatte.

Unter solchen Umständen war es ein doppelt glücklicher Fund, als man mit dem 9 Lr. über der tiefen Strecke aus dem Emanuel-Schacht in SO. betriebenen Feldort Friedrichs Glück in rothbraunem eisenschüssigen Granit einen halbschuhmächtigen Anbruch von Silbererzen machte, die auch noch im hangenden und liegenden Nebengestein reichlich eingesprengt lagen. Letzteres erschien von der Menge des eingemengten Pinitoids theilweis von schwefelgelber Farbe; der Anbruch hörte auf, wo dieses Gestein einem weißen, feinkörnigen Granit Platz machte.

Im Jahr 1762 legte man unter der tiefen Feldstrecke, 24 Lr. südöstlich vom Emanuel-Schacht, ein neues Gesenk an, in welchem gleich anfangs der Gang mit schönem weißen Speiskobalt abbrach und weiter niederwärts auch Gediegen Silber, Rothgiltigerz und Gediegen Arsen aufnahm. Aber auch hier veränderte beim Hineinsetzen in einen Granit von weißlicher Farbe der Gang seine Beschaffenheit in auffallender Weise; er nahm statt des Schwerspaths Hornstein und statt der Silbererze drusigen in kleinen Augen einbrechenden Glanzkobalt auf; nach und nach verlor sich auch dieser letztere ganz, so daß zuletzt von dem Gange nur noch eine dürre Kluft übrig blieb. Man setzte das Abteufen noch bis Cr. 1765 und bis zu 12 Lr. Tiefe fort, wo man es, nachdem in der Gangbeschaffenheit keine Aenderung eintrat, einstellte und die Feldörter daraus anhieb. Vor dem südöstlichen dieser Oerter verlor man den Gang bald ganz; das nordwestliche wurde beinahe bis an den Emanuel-Schacht getrieben, aber gleichfalls ohne guten Erfolg, und gerieth zuletzt in die als ganz unbauwürdig bekannte Gesteins- und Gangregion im Liegenden des Haupterzfalles. Man ließ sich jedoch durch alles dies noch nicht von der Fortsetzung der Tiefbaue abschrecken, sondern legte 1768 bei 12 Lr. von dem soeben besprochenen dritten Gesenk in NW. ein viertes Abteufen an, welches bis Ende 1771 bereits 20 Lr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Teufe erreicht hatte, dann aber gleichfalls der anhaltenden Erzarmuth des Ganges halber, der meist nur aus einer Ablosung, selten aus einigen schmalen Spathtrümchen bestand, eingestellt werden mußte. Als nun auch vor den aus demselben betriebenen tiefsten Feldörtern kein Erfolg erzielt wurde, vielmehr der Gang sich vor dem südöstlichen fast ganz verlor, vor dem nordwestlichen nur als eine Ablosung mit etwa fingermächtigem Schwerspath fortkam, als endlich auch ein Querschlag, mit welchem man untersuchte, ob sich der Gang nicht etwa noch im Liegenden befinde, fruchtlos ausfiel, da beschloß endlich, Juli 1774, die Gewerken-Versammlung die Einstellung der Tiefbaue und ordnete die Wiederaufnahme der Versuche im Antoni-Stolln am Kuhberg an.

Diese fielen aber nicht glücklicher aus als die früheren und man beschränkte sich deßhalb fernerhin auf das Nachschießen der alten Hälse und auf Versuche auf absetzende Trümer, von welchen sich auffallender Weise jedoch nur die hangenden als edel und zum Theil bauwürdig erwiesen. Diese Versuche und Stoppelbaue lieferten aber doch noch solche Erträgnisse, daß man um 1781 die Grube schon wieder ziemlich schwunghaft betreiben, namentlich auch das in der Mitteltenfe bisher ziemlich vernachläßigte nördliche Feld untersuchen konnte, wobei man denn auch in der That noch recht ansehnliche Erzeinnahmen machte. Nachhaltig waren diese Erfolge jedoch nicht; von 1786 bis 1789 betrieb man schon wieder einen Schurf zur Ausrichtung des Ganges am rechten Böckelsbach-Gehänge, muthete 1796 die Gruben Neuglück und Simson als Beilehen, um Stoppelarbeiten auf Farbkobalte in denselben zu betreiben, unternahm 1799 auch mehrere erfolglose Gewältigungsarbeiten im Alt Josepher Felde, besonders auf dem Roth Löw-Gang und dem Jakobs-Trum, und begann 1800, nachdem man den Hauptschacht bei Sophie in der Sohle der alten Silberstrecke verbührt hatte, die noch unverhauenen Schachtstöße vollends hereinzunehmen; die Produktion war aber so gering, daß man im Qu. Trin. 1801 zum ersten Male Zubuße anschlagen mußte.

Crucis 1804 wurde das mittlere Stollnort auf dem Sophie-Gang in NW. wieder in Betrieb gesetzt. Der Gang kam vor demselben als bloße Ablosung fort, zu welcher sich nur hin und wieder Trümer und Nieren von Schwerspath gesellten.

Inzwischen nahm man auch eine Aufgewältigung des Josepher Schmiedestollns bis zum Sophier Gang und auf dem letzteren gegen SO. vor, wobei noch einige in der Sohle anstehende Farbkobalte gewonnen wurden, und setzte die Gewältigung des gedachten Stollns auch gegen NW. fort. 1811 säuberte man auch den Simsoner Stolln auf und machte auf dem dasigen Gange verschiedene Versuche, stellte aber 1813 alle diese nutzlosen Arbeiten ein und betrieb nur noch einige Suchörter aus dem Sophier oberen Stollnschacht, sowie Nachlese-Arbeiten im Neuglücker Felde.

1816 löste sich, nachdem Dörtenbach u. Comp. in Calw ihre Zubußzahlungen einstellten, die Gewerkschaft auf und die Grube fiel, nach 80jährigem ununterbrochenem Betriebe, in's Freie.

In den Jahren 1828 und 1829 unternahm das genannte Calwer Haus für alleinige Rechnung die Gewältigung der Sophier Baue und verschiedene Arbeiten darin zur Aufsuchung unverritzten Feldes, aber ohne Erfolg.

Letztlich wurde die Grube von dem Kinzigthaler Bergwerks-Verein unter dem Namen Wheal Capper aufgenommen und von 1848 bis 1856 betrieben. Wiederholte Versuche, den Gang hinter der Kluft im südöstlichen Mittelstollnfeld wieder auszurichten, schlugen, wie die früheren, fehl. Doch wurden von alten Hälsen über dem Mittelstolln noch 983½ Pfund Gediegen Silber und 132 Centner Kobalt gewonnen.

Unter allen Kinzigthaler Gruben hat die Grube Sophie nicht blos die stärkste, sondern auch die nachhaltigste Production aufzuweisen; sie stand 76 Jahre ununterbrochen in Ausbringen und hat von 1744 bis 1790 nicht weniger als 172,988 fl. 48 kr., d. i. 47 Jahre lang durchschnittlich per Kux und Quartal 7 fl. Ausbeute vertheilt. Diese Ausbeute verhielt sich zur Production derselben Zeit wie 1 : 2,7.

Ausbringen der Grube Sophia.

	Ausbringen an																	
	Silber					Kobalterzen				verschiedenen Hüttenprodukten				Schaustuffen		Gesammt-Erlös	
	Gewicht			Erlös		Gewicht		Erlös		Gewicht		Erlös					
	Mark	Loth	Gran	fl.	kr.	Ctr.	Pfd.	fl.	kr.	Ctr.	Pfd.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1725	—	—	—	—	—	—	81	14	34½	—	—	—	—	—	—	14	34½
1737	10	7	—	197	58	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	197	58
1738	6	4	—	120	52	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	120	52
1739	2	13	—	54	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	54	50
1741	29	12	1	580	12	—	—	—	—	28	53	276	—	—	—	856	12
1742	255	3	6	4956	25	—	—	—	—	43	80	324	30	—	18	5,281	13
1743	401	11	9	7826	4½	33	95	352	37½	24	—	108	—	38	40	8,325	22
1744	1111	3	7	22,075	50½	—	—	—	—	378	50	3,879	15	32	14	25,987	19½
1745	736	13	2	14,549	4	—	—	—	—	70	50	1,087	30	—	—	15,636	34
1746	1187	4	6	23,937	17	11	—	137	30	172	—	2,877	30	2	—	26,954	17
1747	763	—	10	15,466	59	119	50	1,712	15	65	—	812	30	3	30	17,995	14
1748	997	1	6	20,347	3	—	—	—	—	175	—	1,695	—	8	15	22,050	18
1749	814	10	15½	16,607	25	14	62	203	45	54	—	780	—	156	16	17,747	26
1750	343	1	17	6799	29	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	6,802	29
1751	568	12	4½	11,646	55	50	54	700	17½	40	—	320	—	—	—	12,667	12½
1752	290	3	10	5924	25	58	10	659	35½	—	—	—	—	—	—	6,584	—½
1753	353	4	9	7081	27½	—	—	—	—	—	—	—	—	46	15	7,127	42½
1754	297	2	3	6069	43½	80	57	778	28½	—	—	—	—	—	—	6,848	12
1755	102	—	—	2073	13½	86	50	1,474	10	20	70	288	—	—	—	3,835	23½
1756	88	8	5½	1892	19	49	30	343	17½	—	—	—	—	166	8	2,401	44½
1757	324	11	—	7145	35½	—	—	—	—	45	85	522	37	23	24	7,691	36½
1758	118	13	4	2761	3	42	25	253	30	—	—	—	—	175	23	3,189	56
1759	288	1	16	6433	45	152	67	1,383	55	—	—	—	—	18	56½	7,836	36½
1760	955	14	6	23,324	41	40	—	257	—	—	—	—	—	686	39	24,268	20
1761	967	12	2	23,503	29	48	—	384	—	9	50	44	45	25	16	23,957	30
1762	756	4	—	18,754	37½	20	—	650	—	50	—	600	—	79	—	20,083	37½
1763	935	—	17	23,221	50	128	75	2,733	22½	—	—	—	—	—	—	25,955	12½
1764	507	—	3	12,092	30	38	64	891	48	98	—	570	30	207	37½	13,762	25½
1765	246	9	1	5709	16	—	—	—	—	23	—	103	30	62	29	5,875	15
1766	260	6	15½	6083	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6,083	30
1767	259	5	9	5951	36	—	—	—	—	24	58	331	50	11	6	6,294	32
1768	224	3	12½	5242	10	6	75	75	7½	—	—	—	—	1	—	5,318	17½
1769	239	7	14½	5591	13	30	80	398	12	—	—	—	—	7	—	5,996	25
1770	437	13	16	10,278	54	33	99	619	55½	—	—	—	—	46	51	10,945	40½
1771	78	14	12	1871	16	15	9	132	10½	1	15	194	43	24	—	2,222	9½
1772	581	1	4	13,681	53	25	80	166	30	—	—	—	—	11	23	13,859	46
1773	81	5	6	1915	—	25	29	371	47½	—	—	—	—	5	7	2,291	54½
Uebertrag	15,622	2	16	341,769	51½	1,112	92	14,693	49½	1,324	11	14,816	10	1,841	48	373,121	39

	Ausbringen an																	Gesammt-Erlös	
	Silber					Kobalterzen				verschiedenen Hüttenprodukten				Schaustuffen			
	Gewicht			Erlös		Gewicht		Erlös		Gewicht		Erlös					
	Mark	Loth	Gran	fl.	kr.	Ctr.	Pfd.	fl.	kr.	Ctr.	Pfd.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Uebertrag	15,622	2	16	341,769	51½	1,112	92	14,693	49½	1,324	11	14,816	10	1,841	48	373,121	39
1774	447	—	4	10,461	—	3	—	61	30	—	—	—	—	10	35	10,533	5
1775	136	9	4	3,204	—	14	3	399	32	—	—	—	—	11	40	3,615	12
1776	152	8	16	3,594	10	33	43	224	50½	—	—	—	—	—	—	3,819	—½
1777	370	2	6	8,716	48½	152	—	998	—	—	—	—	—	13	12	9,728	—½
1778	343	1	5	8,156	7	13	50	100	37½	—	—	—	—	—	—	8,256	44½
1779	341	9	14	8,016	10	33	75	501	52½	—	—	—	—	239	—	8,757	2½
1780	312	4	6	7,329	35	51	57	523	54	25	—	250	—	172	41	8,276	10
1781	272	9	6	6,408	27	26	96	268	—	—	—	—	—	—	—	6,676	27
1782	217	14	5	5,162	52	3	50	47	45	—	—	—	—	21	—	5,231	37
1783	157	—	4	3,727	32	23	77	461	54	—	—	—	—	149	5½	4,338	31½
1784	347	11	3	7,987	22	—	—	—	—	—	4	—	28	404	—	8,391	50
1785	277	5	11	6,508	18	180	74	1,350	13	—	—	—	—	277	54½	8,136	25½
1786	193	—	9	4,529	50	38	43	342	—	—	—	—	—	231	34	5,103	24
1787	161	4	10	3,765	45	11	44	267	21	—	—	—	—	132	57½	4,166	3½
1788	108	3	7	2,351	25	24	34	606	53	—	—	—	—	145	21½	3,103	39½
1789	197	12	5	4,664	41	—	—	—	—	—	—	—	—	330	47	4,995	28
1790	222	5	1	5,185	19	129	96	1,555	16	—	—	—	—	145	44	6,886	19
1791	59	15	8	1,393	9	41	84	670	32	—	—	—	—	19	9	2,082	50
1792	78	9	8	1,845	32	91	83	1,731	14	—	—	—	—	27	32	3,604	18
1793	66	13	—	1,570	6	61	96	941	38	—	—	—	—	45	29	2,557	13
1794	81	—	9	1,904	20	111	55	1,857	19	—	—	—	—	12	9	3,773	48
1795	85	6	5	2,006	29	44	94	644	—	—	—	—	—	135	38	2,786	7
1796	68	8	—	1,609	39	42	77	714	45	—	—	—	—	17	17	2,341	41
1797	146	8	5	3,441	18	—	—	—	—	—	—	—	—	84	48	3,526	6
1798	98	2	7	2,304	9	86	92	1,291	—	—	—	—	—	26	27	3,621	36
1799	64	15	11	1,526	57	16	76	147	22	—	—	—	—	—	—	1,674	19
1800	31	12	11	739	36	15	38	312	13	—	—	—	—	55	47	1,107	36
1801	113	4	3	2,748	25	10	62	267	1	—	—	—	—	20	11	3,035	37
1802	101	8	11	2,456	18	12	6	180	34	—	—	—	—	43	31	2,680	23
1803	45	3	1	1,088	2	9	86	104	51	—	—	—	—	2	45	1,195	38
1804	123	3	11	3,001	55	3	81	7	37	—	—	—	—	26	47	3,036	19
1805	54	15	—	1,331	26	9	17	247	17	—	—	—	—	—	—	1,578	43
1806	57	3	2½	1,399	30	—	56	11	28	—	—	—	—	—	54	1,411	52
1807	53	2	5	1,283	44	—	—	—	—	—	—	—	—	9	12	1,292	56
1808	98	13	—	2,378	47	—	—	—	—	—	—	—	—	14	14	2,393	1
1809	181	12	13	4,340	57	—	—	—	—	—	—	—	—	1	54	4,342	51
1810	131	12	7	3,210	18	—	—	—	—	—	—	—	—	35	21	3,245	39
Uebertrag	21,623	2	15½	483,119	50	2,413	37	31,532	19	1,349	15	15,066	38	4,706	25	534,425	12

	Ausbringen an																	Gesammt-Erlös	
	Silber					Kobalterzen				verschiedenen Hüttenprodukten				Schau-stuffen			
	Gewicht			Erlös		Gewicht		Erlös		Gewicht		Erlös					
	Mark	Loth	Gran	fl.	kr.	Ctr.	Pfd.	fl.	kr.	Ctr.	Pfd.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Uebertrag	21,623	2	15½	483,119	50	2,413	37	31,532	19	1,349	15	15,066	38	4,706	25	534,425	12
1811	113	5	4	2,633	14	1	79	22	22	—	—	—	—	14	39	2,670	15
1812	48	14	9	1,163	53	—	—	—	—	—	—	—	—	74	25	1,238	18
1813	111	5	7½	2,637	20	—	—	—	—	—	—	—	—	3	14	2,640	34
1814	33	9	9	804	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	804	12
1815	36	12	1	889	28	1	18	24	11	—	—	—	—	2	24	916	3
1817	27	6	7½	663	7	5	28	108	14	23	82	366	51	—	—	1,138	12
1818	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	18	563	24	—	—	563	24
18⁴⁸/₅₆	393	8	—	9,539	57	132	—	1,727	—	—	—	—	—	—	—	11,266	57
Summa	22,387	15	17½	501,451	1	2,553	62	33,414	6	1,383	15	15,996	53	4,801	7	555,663	7

Die Hüttenprodukte bestanden theils aus Speise und Schlacken vom Verschmelzen silberhaltiger Kobalte, theils aus silberhaltigem Schwarzkupfer und Vorschlägen vom Treiben; erstere wurden an das Blaufarbwerk, letztere an andere Gewerkschaften verkauft. Im großen Durchschnitt berechnet sich der Erlös aus 1 Mark Feinsilber auf 22 fl. 24 kr, aus 1 Centner Kobalterze auf 13 fl. 5 kr.; letztere wurden daher unter allen Witticher Kobalterzen am besten bezahlt.

Der Sophier Gang streicht ziemlich regelmäßig Stde. 10.5 bei 70—80° nordöstlichem Einschießen. Seine 3 bis 10 Zoll mächtige Gangmasse besteht vorherrschend aus lichtfleischrothem Baryt, dem sich Quarz, Braunspath, ölgrüner Kalkspath, grüner und violetter Flußspath zugesellen; bemerkenswerth ist, daß letzterer besonders in größerer Tiefe erschien und daselbst vorzugsweise Silbererzen als Matrix diente. Mit dem Baryt fest verwachsen erscheinen als häufigste Erze schwarzer, zum Theil silberhaltiger Erdkobalt, Gediegen Silber (besonders in sehr schönen baumförmigen Gestalten und massiven Platten), grauer und weißer Speiskobalt. Untergeordnet sind Glanzkobalt, Glaserz, lichtes Rothgiltigerz, Melanglanz, Gediegen Wismut, Gediegen Arsen und Rothnickelkies; seltene Erscheinungen sind Weißnickelkies, Fahlerz, Bleiglanz, Eisenkies und Realgar; secundärer Bildung sind die sehr häufige Kobaltblüthe und Kobaltbeschlag, sowie Pharmakolith und Nickelblüthe. Eine sehr gewöhnliche Erscheinung war die Imprägnation des Nebengesteins mit Erzen, namentlich mit Gediegen Silber und schwarzem Erdkobalt. Ob es richtig ist, daß der Glimmer im Granit nicht selten durch Blättchen von Gediegen Silber vertreten gewesen sein soll, mag dahingestellt bleiben.

Höchst bedeutend war der Silbergehalt der Erze. Welcher Reichthum stellenweise vorkam, kann daraus ersehen werden, daß von dem Silber-Uebersichbrechen über der Friedrichs Glück-Strecke nur im Monat Mai 1760 24 Centner 30 Pfund Gediegen Silber gefördert wurden. Die Silberkobalte stiegen in ihrem Gehalt bis zu 30 Mark; sehr auffallend aber ist, daß neben und mit diesen silberreichen Erzen vermengt vollständig silberleere Kobalte brachen, was allerdings eher auf eine chemische, als eine mechanische Beimischung des Silbers deutet; übrigens wurde auf dem Wenzel-Gange ein ähnliches Verhalten beobachtet; dort bricht mit Antimonsilber und Weißgiltigerz silberarmer Bleiglanz zusammen.

Große Neigung zur Trümerbildung ist für den Sophia-Gang charakteristisch. Die hangenden Trümer waren häufig edel und, was bemerkenswerth ist, dann am bauwürdigsten, wenn der Hauptgang selbst ganz taub war. Es kann zwar nicht mit Zuverlässigkeit nachgewiesen werden, ist aber als sehr wahrscheinlich zu bezeichnen, daß das steil südöstlich einschiebende Hauptmittel auf dem Schaarkreuze solcher Trümer mit dem Hauptgange liegt. Die allmälige Verschmälerung und das endliche Aussetzen dieses Mittels mit zunehmender Tiefe scheint jedoch auf Rechnung der Nebengesteins-Verhältnisse gesetzt werden zu müssen, welche überhaupt bei

Sophia eine große Rolle gespielt und selbst im Bereiche des Haupterzfalles einen wiederholten und raschen Wechsel edler und tauber Gangregionen bedingt haben.

Diese Umstände sind nicht geeignet, zur Wiederaufnahme der Grube zu ermuthigen und haben auch im Jahr 1856 den Verf. dieses veranlaßt, den Betrieb der Grube Sophia einzustellen.

Die Gruben im Gallenbach und an der Schlechthalde

bilden den Schluß der auf dem Witticher Hauptzug betriebenen Bergbaue; sie sind, mit einer einzigen Ausnahme, sämmtlich auf der Fortsetzung der Gänge und Trümer jenes Zugs am Südrande des Witticher Granitstocks angelegt und haben, wie die meisten der nördlich vom Silberberg betriebenen Gruben, keine glücklichen Erfolge gehabt.

Die auf dem Hauptzug liegenden Werke sind: Alt- und Neu bergmännisch Glück, Maria Hilf und König David im Gallenbach, Gabe Gottes und Christiana-Stolln an der Schlechthalde; nicht auf dem Hauptzuge liegt Daniel im vordern Gallenbach.

Bergmännisch Glück

ist schon in den frühesten Zeiten des Witticher Bergbaues angelegt worden; bei seiner Wiederaufnahme im Jahre 1722 fand man den Stolln von den Vorfahren bereits 8 Lr. in's Feld gebracht und ein Uebersichbrechen von 2 Lr. Höhe auf dem Stde. 8.7 streichenden mächtigen Gange (21). Bei dem Fortbetrieb des Stollnortes, vor welchem letzterer im Baryt Spuren von Kupfernickel und an einer Stelle in Drusen haarförmiges Gediegen Silber führte, gerieth man in ein so festes Gestein, daß man es vorzog, auf einem inmittelst erschürften anderen Gange, der höchst wahrscheinlich die Fortsetzung des Sophier Ganges ist, einen neuen Stolln unter dem Namen „Neu bergmännisch Glück" anzulegen. Diesen letzteren betrieb man noch bis zum Jahre 1727, wobei auf dem Stde. 11 streichenden Gange (22) Trümchen von Speiskobalt aufgeschossen und mit einem kleinen Gesenk untersucht wurden.

Von 1729 bis 1731 setzte die Gewerkschaft von Hilfe Gottes den Betrieb des Neu bergmännisch Glück-Stollns fort, vorzüglich in der Hoffnung, den Gang von Daniel zu überfahren, der übrigens schon vor dem Mundloch des Stollns durchsetzen muß.

1747 kam Alt bergmännisch Glück wieder in Aufnahme. Auf dem mächtigen, aber tauben und sehr unhöflich aussehenden Gange wurde bei 10 Lr. v. Mdl. ein Abteufen angelegt, in welchem sich derselbe allmälig zwar etwas besser anließ, aber doch so vielen Störungen unterworfen war, daß man gegen Schluß 1748 diesen Versuch einstellte und das Stollnort belegte, vor welchem der Gang mit eingesprengten Kobalterzen anstand. Aber schon im nächsten Jahre ließ man die Grube ganz auf, weil man die Wahrscheinlichkeit der Identität des Bergmännisch Glücker mit dem Maria Hilfer Gange erkannte und, falls sich dieselbe bestätigte, letzterer Grube, als älter belehnten, das Feld hätte räumen müssen.

Der Gang von

Maria Hilf

(Str. Stde. 8, Fallen 80° NO.) wurde 1747 erschürft und anfangs mit einem Abteufen untersucht; man stellte letzteres aber seiner Kostspieligkeit wegen bald wieder ein und schloß mit der Gewerkschaft von Bergmännisch Glück einen Vertrag ab, durch welchen man gegen ein Aversum von 50 fl. Beitrag zur Unterhaltung des Stollns u. s. w. die Berechtigung erhielt, vom Bergmännisch Glück-Stolln aus mit einem Querschlag den Maria Hilfer Gang auszurichten. Mit diesem Querschlag wurde derselbe (23) auch bei 9 Lr. Länge angefahren und nachgehends 15 Lr. gegen NW. zum Theil mit Kobaltspuren verfolgt. Wahrscheinlich sind dieser und der Bergmännisch Glück'r Gang nur Trümer eines und desselben Ganges. Später wurde auch der Querschlag noch fortgesetzt und damit bei 11 Lr. von dem ersten ein zweiter Gang (24) (Str. Stde. 9.2, Fallen in NO.), aus Schwerspath und Quarz bestehend, überfahren und 8 Lr. im Streichen, sowie mit einem Abteufen untersucht. Aber auch hier waren die Ergebnisse so wenig befriedigend, daß die Grube schon 1751 auflässig wurde.

Auf einem der beiden Maria Hilfer Gänge wurde wahrscheinlich auch, 1724—1726, die Grube Gabe Gottes an der Schlechthalde betrieben; sie bestand aus 2 Stölln, von denen der untere etliche und 30 Lr. auf dem aus rothem und weißem Schwerspath mit Spuren von Kobalterzen bestehenden Gange erlängt wurde.

Bedeutender als diese kleinen Versuche ist der

Christiana-Stolln,

der schon 1730 begonnen wurde, um die vom Silberberg und aus dem Gallenbach herübersetzenden Gänge in unverritztem Felde abzukreuzen. Er blieb zwar schon 1731 wieder liegen; 20 Jahre später nahmen aber die Gewerkschaften von St. Joseph und Neuglück gemeinschaftlich seinen Betrieb von Neuem auf und brachten vorerst und bis zu Anfang des Jahres 1755 das Querstollnort auf etwa 100 Lr. a. M. Länge fort.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Da zu vermuthen war, daß der Sophier Gang schon früher in der Nähe des Mundlochs überfahren worden sein müsse, so suchte man daselbst nach und fand in der That hinter den ersten Thürstöcken ein Spathtrum, welches einige Lachter ortweise verfolgt wurde, sich aber zu einer dürren Kluft verdrückte. Ein anderes vor dem Stollnort überfahrenes Trum (wahrscheinlich die Fortsetzung des Bergmännisch Glücker oder Maria Hilfer Ganges), welches aus Schwerspath mit schönen Kobaltspuren bestand, wurde schon nach 3 Lrn. Auffahrung durch eine „rothe wilde Kluft hinweggenommen", hinter welcher sich ein sehr fester feinkörniger Granit anlegte, während vor der Kluft ein sehr höfliches Gestein durchörtert worden war. Dieser feste Granit, der übrigens im ganzen hinteren Gallenbach herrscht, wurde auch sehr bald mit dem Querschlagsort erbrochen, welches man 1758 wieder in Schlag genommen hatte, und vertheuerte den Betrieb, an welchem sich auch noch die Sophia-Gewerkschaft mit einem Drittel betheiligte, sehr. Trotzdem wurde der Querschlag bis zu einer Länge von 200 Lrn. a. M. fortgesetzt, ohne daß damit mehr als einige unbedeutende Spathtrümer ausgerichtet wurden. Eines dieser Trümer, welches bei 160 Lr. v. Mdl. Stde. 7—8 streichend überfahren worden war, und dem „ein 3 Lr. mächtiges Kobaltgebirge zusetzte", wurde mit einem Ort, aber ohne den geringsten Erfolg, untersucht und 1761 das ganze Unternehmen aufgegeben, welches daher lediglich die auch mit dem Antoni-Stolln am Kuhberg (S. 64) und dem Simson-Stolln (S. 61) gemachte Erfahrung zu bestätigen scheint, daß die Gänge des Witticher Hauptzugs in dem von dem Böckelsbach und Gallenbach eingeschlossenen Gebirgstheil, in Folge der daselbst herrschenden Gesteinsverhältnisse nur als schmale unbauwürdige Trümer auftreten.

Die bedeutendste unter den Gallenbacher Gruben ist

König David.

Dieselbe wurde den 21. Februar 1737 von dem Obersteiger David Horbach im Verein mit sämmtlichen Bergleuten des Witticher Reviers gemuthet und der Gang (25), welcher im Fund weißen Schwerspath und weißlichen Letten mit derben und eingesprengten Kobalt- und Wismuterzen führte, mit einem Stolln gegen 50 Lr. in's Feld verfolgt, auch unter dem letzteren mit einem 5 Lr. tiefen Gesenk untersucht. In diesem ließ er sich so gut an, daß man sich zur Anlegung eines tieferen Stollns entschloß, welchen man Ende 1741 bereits bis 10 Lr. vor dem oberen Gesenk fortgebracht hatte, als der Gang, der seither beständig schöne Kobaltspuren geführt hatte, sich plötzlich auskeilte In Folge dessen ließ die Gewerkschaft die Grube stehen, um einen von dem Untersteiger Engelhardt im Böckelsbach begonnenen Schurf (König David im Böckelsbach) auf ihre Rechnung fortzusetzen, verlegte aber, nachdem dieser Versuch fehlschlug, schon 3 Quartale später ihre Arbeiten wieder auf den bereits gegen 100 Lr. erlängten tieferen Stolln im Gallenbach, um das Ort vollends bis unter das erwähnte Gesenk durchzubringen. Da jedoch der Gang keine Anlage zur Veredlung zeigte, so löste sie sich noch in demselben Jahre (1742) auf.

Im Jahr 1747 wurde die Grube neuerdings aufgenommen. Man lagerte sich mit einem nur um 5 Lr. tieferen Stolln unter der Halde des alten tiefen Stollns, schloß damit den Gang, aus Schwerspath und kobalthaltigem Letten bestehend, auf und hoffte denselben auf dem Schaarkreuz mit einem im oberen und mittleren alten Stolln bereits bekannten hangenden Trum mit Erzanbrüchen zu treffen, sah sich aber in dieser Hoffnung getäuscht. Mittlerweile war der Gang auch im hinteren Gallenbach ausgeschürft worden und man beschloß, denselben dort mit einem tiefen Querstolln auszurichten. Dieser hatte Ende 1749 etwa 12 Lr. Länge erreicht, wurde aber, weil keine Zubußen mehr eingingen, eingestellt. 1751 hatte sich die Gewerkschaft wieder einigermaßen complettirt, beschäftigte sich aber hauptsächlich nur damit, den Gang in seiner südöstlichen Fortsetzung gegen den sog. Dürrhof hinauf auszuschürfen, wodurch derselbe auch auf beträchtliche Distanz fortsetzend nachgewiesen wurde. Mitte 1752 fiel die Grube abermals in's Freie.

Im Jahr 1769 griff eine neue Gewerkschaft den tiefen Quer-Stolln wieder an und überfuhr bei 52 Lr. v. Mdl. den Gang Stde. 9 streichend und aus mächtigem Schwerspath mit eingesprengtem Kupfergrün bestehend. Der Querschlag wurde jedoch noch weiter fortgesetzt und damit bei 12 Lr. weiterer Länge ein zweiter Schwerspathgang (26) ausgerichtet von gleichem Streichen, aber entgegengesetztem (westlichen) Fallen, als der erstere. Anfangs 1773 belegte man das nördliche Ort auf dem vorderen Gange, das bei sehr mildem Nebengestein anfänglich mit schönen Anweisungen verfolgt wurde, aber bald eine so mißliche Beschaffenheit annahm, daß man diesen Ortsbetrieb aufgab und dafür ein Ort gegen Süd in Schlag nahm; nach einer Auffahrung von etwa 10 Lrn. wurde hier der Gang so offenklüftig und führte so starke Wasser zu, daß die Gewerkschaft 1773 die Grube aufgab und sich nach einem kurzen Versuch auf der Grube Anton am Burgfelsen auflöste.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Im Qu. Crucis 1812 verlegte die Gewerkschaft von Fröhlich Glückauf im Heubach ihren Betrieb auf David und wählte zur Untersuchung den mit dem tiefen Querstollen überfahrenen hinteren Spathgang, auf welchem sie in Stde. 9 das südöstliche Ort betrieb. Der Gang bestand hier in der Hauptsache aus 1 bis 1½ Fuß mächtigem rothen und weißen Schwerspath mit Eisenspath und Flußspath, eingesprengtem Kupferkies, Kupferfahlerz, Kupferwismuterz, schwarzem Erdkobalt in Flecken und Trümchen und Rotheisenerz. Mit dem Nebengestein gewöhnlich fest verwachsen, führte er doch stellenweise einen schwarzen kobalthaltigen Besteg. Am häufigsten traten Fahlerz und schwarzer Erdkobalt auf; doch ließ sich der Gang nie zu eigentlichen Anbrüchen an und wurde in der letzten Zeit des Ortsbetriebes so unbauwürdig, daß die Gewerkschaft Cr. 1818 den Betrieb der Grube einstellte und statt dessen am Silberberg einen Querstolln zur Abkreuzung absetzender Trümer des Gnade Gottes'r Ganges anlegte (vergl. David am Silberberg S. 52).

1834 wurde die Grube David neuerdings von Dörtenbach und Cie. in Calw gemuthet, von diesen aber 1838 an den Alpirsbacher Bergwerks-Verein abgetreten, der sie bis zum Jahr 1845 in Betrieb erhielt, im Jahr 1847 aber wieder in's Freie fallen ließ. In dieser letzten Betriebsperiode wurde auf dem vorderen Gange (25) das nordwestliche Ort 33 Lr., das südöstliche 6 Lr. bad. M. fortgebracht, ersterem auch durch ein Lichtloch Wetterlosung verschafft. Der Gang, welcher in seinem Streichen von Stde. 8 bis auf Stde. 10 und 12 wechselte, war zwar 5 bis 15 Zoll mächtig, führte aber außer rothem und weißem Schwerspath nichts als Flußspath, Eisenspath und Rotheisenerz, und sein Nebengestein war ein nichts weniger als „fündiger" Granit.

Der David-Gang und sein liegender Gefährte repräsentiren höchstwahrscheinlich die südliche Fortsetzung des Alt Josepher Gang- und Trümerzugs. Ihr geringer Grad von Bauwürdigkeit scheint eben so sehr durch den Charakter des Nebengesteins, als durch geringe Neigung zur Trümerbildung — im Josepher Felde die wichtigste Veredlungs-Ursache — bedingt zu sein. Auffallend ist es, daß man sich zu keiner Zeit und namentlich auch in der letzten Betriebszeit nicht durch ein Abteufen über das Verhalten der Davider Gänge in größerer Tiefe Aufschluß zu verschaffen gesucht hat. Nach allen bisherigen Erfahrungen über die Gallenbacher Gänge und bei dem Charakter der Witticher Gänge überhaupt, deren edle Mittel durchgehends in geringer Tiefe unter Tage ansetzen, läßt sich freilich auch von einem solchen Aufschluß nicht viel Günstiges erwarten, und man darf mit einigem Rechte überhaupt den Gallenbach, die Schlechthalde und den Kuhberg als ein für bergmännische Unternehmungen ebenso ungünstiges Feld bezeichnen, wie das Gebirge zwischen dem Silberberg und Zindelgraben.

Auf einem im Streichen von dem Witticher Hauptzug ziemlich stark abweichenden Gange (27) liegt die schon in den ältesten Zeiten des dortigen Bergbaues betriebene Grube

St. Daniel,

wahrscheinlich die nämliche, die in Urkunden von 1650 unter dem Namen „König David" angeführt wird.

Bei ihrer Wiederaufnahme im Jahr 1706 durch den Tyroler Baltus Kohler fand man einen alten 5 Lr. tiefen Schacht und eine aus demselben betriebene 4 Lr. lange Strecke vor; diese Arbeiten waren mit Feuersetzen betrieben worden und dadurch in der Firste der Strecke ein „leichtflüssiges Mineral" (Wismut) ausgeschmolzen. Beim Fortbetrieb dieser alten Strecke erbrach man den Gang 1½ Fuß mächtig mit Wismuterzen, von welchen im October 1706 bereits ein Vorrath von 9 Ctrn. angesammelt war. Am weiteren Abteufen des Schachtes dagegen wurde man durch die Wassern gehindert und legte deshalb an der Mitte des Gehänges auf dem Stde. 7 streichenden, 75° S. fallenden, 8—10 Zoll mächtigen Gange einen Stolln an, der im Schacht 4 Lr. Teufe einbrachte und bis 6 Lr. über denselben hinaus erlängt wurde, wobei man den Gang fortwährend aus Schwerspath mit einbrechenden Wismuterzen bestehend verfolgte. Unter diesem Stolln ging man 13 Lr. mit einem Gesenk nieder und traf bei 11 Lr. Teufe in einer Druse Gediegen Silber und Glaserz von 98 Mark Silbergehalt; sonst kam im Gange „nur antimonialische Speise vor, die noch Niemand hat zu gute machen können." Wasser- und Wetternöthigkeit veranlaßten endlich im Jahr 1709 die Anlegung eines tiefen Quer-Stollns, welcher aber mit vielen und langen Unterbrechungen betrieben wurde, so daß erst im Jahr 1715 der Gang bei 24 Lr. Länge v. Mdl. und in 18 Lr. Teufe unter dem oberen Stolln ausgerichtet wurde. In den folgenden Jahren untersuchte man denselben auf etwa 44 Lr. gegen W. und auf 7 Lr. gegen O. und fand ihn meist von freundlicher Beschaffenheit. Selbst ein kleiner Abbau wurde darauf betrieben und aus diesem eine Einnahme von 69 fl. 48 kr. für 133 Pfd. Kupfer und 36 Pfd. Wismut gemacht. 1718 kam die Grube, weil die Gewerken ihre Zubußen nicht mehr bezahlten, zum Erliegen, 1720 zwar nochmals, aber nur auf einige Wochen, in Betrieb.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Späteren Muthungen der Grube lag nur die Absicht zu Grunde, den unteren Daniel-Stolln, als den tiefsten im Gallenbach, zur Ausrichtung der vorliegenden Gänge von Bergmännisch Glück, Maria Hilf u. s. w. zu benutzen.

Am Burgfelsen und Klosterbächle, im Wiestenbach, Schmierdobel und Kaltbrunner Thal liegen noch eine Anzahl kleiner Versuchs- und Schurfarbeiten, welche sämmtlich nicht mehr im Gebiete des erzführenden pinitoidreichen, sondern des rothen grobkörnigen Granits sich befinden und wo man daher bereits dem mehr oder weniger ausgeprägten Typus der barytischen Kupferformation und der den oberen Teufen einzelner Individuen derselben eigenthümlichen Rotheisenstein-Bildung begegnet Die meisten dieser Versuche gehören der älteren, nur wenige der neueren Zeit des Witticher Bergbaues an.

Der älteste ist die erstmalig schon in den Jahren 1707 und 1708 betriebene Grube

Georg am Burgfelsen.

Der Gang derselben (29) setzt auf dem schmalen felsigen Rücken zwischen dem Witticher und Kaltbrunner Thal auf, streicht Stde. 10 bei seigerem Fallen und besteht bei 5—20 Zoll Mächtigkeit aus weißem Schwerspath und zuckrigkörnigem Quarz mit Bruchstücken von Granit, die oft so häufig werden, daß die Gangmasse eine breccienartige Structur annimmt, sowie mit mehrere Zoll starken Trümern von dichtem, ockerigem und faserigem Rotheisenerz, Eisenglanz, Psilomelan, Pyrolusit, Manganit und Wad. In größerer Tiefe legen sich neben und statt der Eisen- und Manganerze eingesprengte Kupfererze, namentlich Kupferkies, Kupferglanz und Kieselkupfer an.

Auf letztere Erze wurde der Gang 1707 in einem nur etwa 6 oder 7 Lr. erlängten tiefen Stolln bebaut; man machte sich solche Hoffnung, daß die Lehnträger bereits drauf und dran waren, für die Grube eine Schmelzhütte zu errichten; aber ein energischer Protest des Klosters Wittichen hintertrieb nicht nur dieses Projekt, sondern bewirkte auch die Auflassung der Grube überhaupt.

In neuerer Zeit ist der Georger Gang Gegenstand von Manganerz-Gewinnung gewesen und mag von 1857 bis 1860 jährlich etwa 100—200 Ctr. Manganerze geliefert haben.

Identisch mit dem Georger ist der Gang, welcher in dem kleinen Sattel hinter dem Burgfelsen im Jahr 1747 unter dem Namen

Anton von Padua

erschürft wurde und Gegenstand einiger unbedeutender Versuchsarbeiten gewesen ist, welche 1751 die Gewerkschaft von Maria Hilf, 1773 jene von König David unternahm. Er führte auch hier Eisenerze vorzugsweise und zeigte sich ziemlich unbauwürdig.

Etwas bedeutender sind die Arbeiten von

Johann am Burgfelsen,

welche von 1759—1769 und von 1773—1782 auf einem Gange (30) betrieben wurden, der an der westlichen Flanke des Burgfelsens aufsetzt, Stde. 9.6 streicht, seiger fällt und 5—10 Zoll mächtig aus Baryt, Flußspath und etwas Quarz besteht, worin sparsam eingesprengt Kupferkies und Kieselkupfer, selten Fahlerz, Bleiglanz und Kobalterze, sehr selten Spuren von Gediegen Wismut einbrachen. Auf dem Liegenden führte der Gang einen weißen oder schwarzen kobalthaltigen Besteg, der lokal durch ein derbes Trümchen von Farbkobalt ersetzt wurde.

Man betrieb einen Stolln darauf, der etwa 90 Lr. Länge erreicht hatte, als sich der Gang in drei fast parallele Trümer theilte, von denen das liegende und mittlere ohne Erfolg aufgeschlossen wurden. Später (1773) brachte man unter dem Stolln bei 60 Lr. v. Mdl. ein Abteufen 14 Lr. tief nieder, in welchem der Gang ein ½ bis 1 Zoll mächtiges Kobalttrum führte, und betrieb aus demselben Feldörter in NW. und SO, verlor aber vor diesen die Kobaltspuren und ließ nach einigen vergeblichen Versuchen auf den mit dem Stollnort verfolgten Trümern die Grube auf.

Nicht zu verwechseln mit der Grube Johann ist eine Muthung gleichen Namens auf drei am rechten Gehänge des Klosterbachs aufsetzende Schwerspathgänge (31, 32, 33) vom Streichen Stde. 9.4 bis Stde. 8.4 und Stde. 12, gegen welche 1736 ein kleiner Querstolln angetrieben wurde.

Gegen dieselben Gänge legte 1840 eine württembergische Gewerkschaft weiter thalabwärts einen neuen Querstolln unter dem Namen

Maria am Klosterbach

an, der 22 Lr. bad. M. erlängt wurde. Bei 11 Lr. v. Mdl. wurde damit ein Gangtrum (34) abgekreuzt und 1,5 Lr in SO. untersucht, welches Stde. 10.2 streicht, in SW. fällt und einige Zoll mächtig aus Quarz, Baryt, blauem und grünem Flußspath, Kalkspath, Braunspath und Eisenspath besteht. Ein zweites Stde. 9.6 streichendes Schwerspathtrum (33) von geringer Mächtigkeit wurde bei 21 Lr. Stollnlänge überfahren.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

An der Ausmündung des hinteren Wiestenbachs wird das Witticher Thal von einem Stde. 7 streichenden, 90° fallenden Schwerspathgange (35) übersetzt, der im Wiestenbache mit zwei in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts unter dem Namen

Löw

betriebenen Stölln theils auf Eisenerze, theils auf Kobalt untersucht wurde, sich aber durch eisenschüssige Klüfte sehr gestört zeigte und in neuerer Zeit (1836) auch am linken Thalgehänge Veranlassung zum Betriebe eines Stollns, Leo genannt, gab, aber auch hier bei einer nicht unbedeutenden Aufschließung sowohl im Streichen wie im Fallen sich hartnäckig taub bewies.

Nahe oberhalb des Leo-Stollns, im sogenannten Schmierdobel, befindet sich ein alter Stolln, welcher in den Jahren 1736—38 unter dem Namen

Conrad

auf einer Stde. 4.4 streichenden kobalthaltigen Lettenkluft 50 Lr. (36) in's Feld betrieben und unter welchem diese Kluft auch mit einem Abteufen untersucht wurde.

Von wenig Bedeutung sind die Versuchsarbeiten im Kaltbrunner Thale. Die älteste ist die im Jahr 1723 gemuthete Grube

Anton,

welche von Kaltbrunner Bauern betrieben wurde. Man teufte auf einem Stde. 9 streichenden, 60° SW. fallenden Gange (37) mit Spuren von Kobalterzen einen Tageschacht ab und fuhr aus demselben mit einem Ort etwa 20 Lr. gegen NW. auf. Gegen Ende des Jahres 1725 wurde ein Stolln angelegt, um sich mit dem Tageschacht durchschlägig zu machen, letzterer aber nicht erreicht, weil man, nur noch 2 Lr. vom Durchschlag entfernt, wegen völliger Zertrümerung des Ganges die Grube aufließ.

Ein anderer Gang (38), welcher Stde. 10.3 streicht, 75—80° NO. fällt und aus 2 Fuß mächtigem Schwerspath mit Granitfragmenten und Rotheisenocker besteht, wurde nahe oberhalb der Grube Anton erschürft, setzt über das Thal nach dem sogenannten Großvaterloch hinüber und ist hier in neuerer Zeit von dem Kinzigthaler Bergwerks-Verein untersucht worden. Er streicht hier Stde. 10.3, fällt 60—65° SW. und besteht 5 Zoll mächtig nur aus Baryt und Flußspath.

Der der Grube Anton gegenüber am linken Gehänge des Kaltbrunner Thals liegende Stolln wurde (ebenso wie ein Stolln (40) im sogenannten Bleibersgrund unterhalb der Schlechthalde) auf die Gewinnung von Flußspath für die Witticher Schmelzhütten auf einem h. 6.2 streichenden, 65—70° S. fallenden, sehr mächtigen Gange (39) von Schwer- und Flußspath betrieben.

Ein in der Gegend des Kaltbrunner Floßweihers, auf dem Franz Hauer'schen Hofgut aufsetzender Gang (41) wurde in den 1850er Jahren von dem Kinzigthaler Bergwerks-Verein unter dem Namen

Silber-Hoffnung

gemuthet und mit einem Stolln untersucht. Er streicht Stde. 10.4, fällt 55—60° SW. und besteht 2—3 Fuß mächtig aus Schwerspath, an dessen liegendem Salbande stellenweise ein 4 bis 5 Zoll mächtiges Trum von derbem faserigen und dichten Rotheisenerz entwickelt ist.

St. Andreas und Catharina im Heubach.

Schon Anfangs der 1730er Jahre hatte die Gewerkschaft von Alt St. Joseph zu Wittichen einen Gang (42) im Heubach ausgeschürft, der unter dem Namen Catharina gemuthet wurde, und denselben mit einem Tagschächtchen und einer aus demselben betriebenen 21 Lr. langen Strecke untersucht, sowie endlich gegen denselben einen tiefen Querstolln angelegt, diesen aber theils der großen Gesteinsfestigkeit, theils der damaligen Kriegsunruhen halber wieder liegen gelassen, ehe der Gang damit ausgerichtet wurde

Dieser Gang wurde, wie schon oben S. 63 erwähnt, von der Andreas-Schurf-Compagnie im Jahr 1759 neuerdings erschürft; außerdem ein anderer nahe dabei liegender Gang (43), der den Namen Andreas erhielt und mit einem 3 Lr. langen Querstöllchen Stde 12 streichend, aus mächtigem (?) Schwerspath bestehend, ausgerichtet wurde. Man setzte jedoch diesen Versuch nicht fort, sondern legte einen neuen Querstolln zur Ausrichtung des Catharina-Ganges (42) an, welcher mit demselben im Jahr 1762 bei etwa 30 Lr. Länge v. Mdl. Stde. 8.2 streichend, 10 Zoll mächtig aus Schwerspath mit eingesprengten Kupfer- und Wismuterzen bestehend, aufgeschlagen wurde. Bei der sowohl in südöstlicher, als auch und vorzugsweise in nordwestlicher Richtung vorgenommenen Aufschließung richtete sich der anfangs flach fallende Gang stark auf und führte beständig Spuren der gedachten Erze; abbauwürdig zeigte er sich aber nirgends und verunedelte sich total beim Hineinsetzen in den im Trillergrund durchziehenden Gneisstreifen.

Die Gewerkschaft gab in Folge dessen, und ohne noch einen Versuch niederwärts zu machen, die Grube auf und verlegte sich wieder auf Schurfversuche. Durch diese wurde 1766 unter anderen im Herrschaftswald am

linken Gehänge des Heubachs ein nordsüdlich streichender mächtiger Spathgang (44) mit Kupferkies und Kupferpecherz entblößt, der den Namen Catharina erhielt und mit einem Schächtchen untersucht wurde. Die unlustig gewordene Gewerkschaft verfolgte jedoch auch diesen Versuch nicht lange, sondern vereinigte sich mit jener von Ferdinand im Tiefenbach. Es bildete sich jedoch sehr bald eine neue Gewerkschaft, welche den Namen Anton im Heubach annahm.

Anton im Heubach.

Diese neue Gewerkschaft löste zunächst den gedachten Tagschacht mit einem kleinen Querstolln, betrieb auch weiter nördlich ein Stöllchen auf dem Gange selbst. Weil aber alle diese Sucharbeiten noch im Sandstein umgingen, so begann man weiter unten am Gehänge zu schürfen und entblößte dabei ein edles Gangtrum (45), von welchem gleich unter der Dammerde einige Tröge sehr guten Kobalts gewonnen wurden. Bei weiterem Abteufen des Schurfs verdrückte und verunedelte sich das Trum, was einen Theil der Gewerken veranlaßte, abzuspringen. Der Rest ergänzte sich aber durch die Gewerkschaft von Luitgard im Egenbach und verschritt 1770 zur Anlegung eines gegen alle vorliegenden Gänge zu treibenden tiefen Querstollns. Schon damals trug man sich mit der auch später und selbst noch in neuerer Zeit immer wieder aufgetauchten ziemlich abenteuerlichen Idee, diesen tiefen Stolln bis in die Witticher Grubengebäude durchzutreiben. Es ist, nebenbei bemerkt, nicht abzusehen, was die sehr kostspielige Ausführung eines solchen Projektes für einen besonderen und wenigstens einigermaßen sicheren Nutzen gewähren soll; der Anton-Stolln liegt 600 bad. Fuß höher als die Witticher Thalsohle beim Kloster, er würde also keineswegs die Witticher Gruben in größerer Tiefe lösen, sondern vielmehr etwa im Horizont des oberen Joseph-Stollns einkommen; wenn die Sache also einen Sinn haben soll, so müßte man umgekehrt den tiefsten Witticher Stolln nach dem Heubach durchtreiben. Uebrigens zieht aus dem durch eine solche Stollnanlage allerdings erzielten Gebirgsaufschluß fast immer nur die Wissenschaft einigen Nutzen; Jedermann weiß, daß die bedeutendsten Querstölln in den berühmtesten Revieren der Welt den auf sie gesetzten Hoffnungen in Beziehung auf die Erschließung neuer und wichtiger Lagerstätten regelmäßig nicht entsprochen haben.

Der Betrieb des Anton-Querstollns wurde mit geringen Unterbrechungen, meistens aber mit schwacher Belegung, bis zum Jahr 1790 fortgesetzt; man überfuhr damit eine große Anzahl Spath- und Lettentrümer von nordsüdlichem Streichen, aber ganz untergeordneter Bedeutung, darunter auch das oben erwähnte edle Trum, welches sich aber in der Stollnsohle als bloßes Streichen, hier und da mit Nestern von Schwerspath und feinen Kobaltschnürchen erwies.

1783 stellte man den Betrieb des tiefen Stollns ein, um sich zunächst durch eine Auffahrung auf dem Gange selbst über dessen Richtungsverhältnisse und sonstige Beschaffenheit genauere Aufschlüsse zu verschaffen. Zu diesem Behufe wurde am südlichen Gehänge des Wirthsdobels ein Stolln auf dem Gange selbst angesetzt, womit derselbe anfänglich fußmächtig mit Schwerspath, aber taub verfolgt wurde; bei weiterer Auffahrung aber verlor man ihn auf nicht gut erklärliche Weise und konnte ihn weder durch 40 Lr. Auffahrung im Streichen, noch durch einen 15 Lr. langen Querschlag wieder ausrichten. Trotzdem entschloß man sich zum Wiederangriff des tiefen Stollnortes, vor welchem im Qu. Trin. 1789 ein gewaltiger Bruch erfolgte, dessen Aufgewältigung beinahe 1 Jahr Zeit in Anspruch nahm. Dieser Unfall wirkte auf die ohnehin geschwächte Gewerkschaft so niederschlagend, daß sie Cr. 1790 das Unternehmen aufgab.

Erst der neueren Zeit war es vorbehalten, die Früchte der früheren mühseligen Arbeiten zu ernten. 1830 nahm der süddeutsche Bergwerksverein, der im Kinzigthal auch den Namen „Verein der vier Gruben" führte, statt des bisher betriebenen Davidstollns am Silberberg (S. 52) die Grube Anton im Heubach wieder auf. Nachdem man sich zunächst durch Oeffnung eines der oberen Stölln, eine söhlige Auffahrung von 8 Lrn. auf dem Gange und ein 4 Lr. langes Fallort über das Niedersetzen und die Beschaffenheit des Ganges, besonders bei seinem Uebergang aus dem Buntsandstein und der Arkose des Rothliegenden in den Granit, zu orientiren gesucht hatte, belegte man Luc. 1830 das tiefe Querstollnort wieder und richtete damit Anfang September 1833 bei 87,5 Lr. (a. M.) Stollnlänge den Gang (44) (Str. Stde. 11.5 F. 80° O.) 1½ Fuß mächtig, aus fleischrothem Schwerspath mit kleinen Nestern von Farbkobalt und Kupferwismuterz bestehend, glücklich aus; am liegenden Salbande führte er einen Besteg von kobaltischen Letten, und auch der umgebende Granit zeigte sich mit Kobalterzen imprägnirt. Vor den sogleich in Betrieb gesetzten Stollnfeldörtern kam der Gang anfangs zwar mächtig, aber nur mit in fleischrothem Baryt eingewachsenen Partien von Farbkobalt fort; hierzu traten aber allmählig neben Quarz und ölgrünem Kalkspath: Glanzkobalt, Speiskobalt, Kobaltblüthe und Kobalt-

beschlag; die Mächtigkeit des ganzen Ganges betrug 3—18, die des Erztrums allein 2—5 Zoll; der Glanzkobalt hielt 2½ Loth Silber, die Farbkobalte waren von vorzüglicher Qualität, da sie mit 5 Sand eine FFC gaben.

Vor dem nördlichen Feldorte verlor der Gang diese bauwürdige Beschaffenheit schon bei 8 Lrn. vom Stollnkreuz, wo er in 2 Trümern auseinanderging; beide wurden mit Oertern verfolgt, keilten sich aber bei etwa 20 Lr. vom Kreuz völlig aus, ohne wieder ausgerichtet zu werden. Auch ein Querschlag, der später in der Streichrichtung des liegenden Trums zur Ausschürfung eines am Tage mit 15 Zoll Mächtigkeit erschürften und dem Stollnkreuz etwa 40 Lr. in N. vorliegenden Barytganges, Eberwein-Gang (46) genannt (Str. h. 5.7, Fallen 70° S.), blieb ohne Erfolg, da selbst bei 46 Lr. Länge vom Kreuz dieser Gang noch nicht überfahren war.

Weit glücklicher war man mit dem südlichen Stollnfeldort, wo die Kobaltanbrüche ziemlich konstant aushielten und über sich mit Firstenstrecken in Abbau genommen werden konnten. Bei 49 Lr. vom Kreuz wurde der Gang durch eine Stde. 4.2 streichende, 50° NW. fallende Kluft (47) um 1 Lr. und bei 3 Lr. weiterer Länge durch eine zweite, der ersteren fast parallelen Kluft (48) (Str. Stde. 4, F. 55° NW), um 2 Fuß in's Hangende verworfen, hinter der Verwerfung aber das edelste bekannte Mittel des Ganges aufgeschlossen, worin neben schwarzem Erdkobalt vorzugsweise Gediegen Silber, Glaserz und lichtes Rothgiltigerz in 3—20 Zoll mächtigem fleischrothem Barytrümer und nesterweise einbrachen; von Gediegen Silber wurden allein in 3 Tagen (vom 29. bis 31. März 1837) 95 Pfd. gefördert.

Dieses mit der sogenannten reichen Firste abgebaute Mittel wurde bei 67 Lr. vom Stollnkreuz völlig abgeschnitten, als sich statt des seitherigen feinkörniger fester Granit anlegte; der Gang verdrückte sich bis zu einer 1 Linie bis 1 Zoll starken Kluft, welche sich bald vollständig auskeilte, so daß das Stollnort bei 80 Lr. vom Kreuz im Tauben anstand; auch mit Querschlägen in's Hangende und Liegende wurde der Gang nicht wieder ausgerichtet. Um sich zu überzeugen, ob nicht weiter südlich edler Granit sich wieder anlege und ob der Antons-Gang überhaupt in dieser Richtung fortkomme, wurde in der sogenannten Rauhlach, einem etwa 1300 Fuß unterhalb des Anton-Stollns einmündenden Seitenthälchen des Heubachs, etwa 45 Lr. südlich vom Stollnort, ein Versuch-Stolln angelegt und querschlägig gegen die Streichrichtung des Anton-Ganges betrieben, lieferte aber durchaus ungünstige Ergebnisse, da man nicht nur den Anton-Gang nicht überfuhr, sondern auch im Gebiete des festen unhöflichen Granits blieb.

Schon im Jahr 1835 hatte man den Plan zur Heranholung eines in 12½ Lr. mehrer Teufe einkommenden tieferen Stollns gefaßt; theils um diesem mit einem Gegenort entgegengehen zu können, theils um sich über das Niedersetzen der in der Stollnsohle und darüber erschlossenen Erzmittel zu verlässigen, wurde einige Lachter hinter den erwähnten Klüften ein Abteufen im Quergestein niedergebracht, welchem in 6 bis 7 Lr. Teufe der Gang hätte zufallen sollen; dies geschah aber nicht, er mußte vielmehr mit einem liegenden Querschlag ausgerichtet werden, weil er statt seines bisherigen östlichen seigeres oder sogar westliches Fallen angenommen hatte; doch schloß man hier immer noch ein schönes, wenn auch kurzes Kobaltmittel auf. Dagegen wurde der Gang bei 13 Lr. Teufe in diesem Gesenk verdrückt und erzleer in eisenschüssigem Granit angetroffen. Von den aus dem Abteufen in 6½ Lr. und 12½ Lr. betriebenen Feldstrecken blieben die beiden südlichen Oerter ohne allen Erfolg, ebenso die tiefere nördliche Auffahrung, und nur mit der oberen nördlichen Strecke wurde ein ziemlich mageres Kobaltmittel ausgerichtet. Man etablirte sodann ein zweites Tiefbau-Gesenk beim Stollnkreuz und machte dasselbe mit dem hinteren in beiden Sohlen durchschlägig, richtete aber mit diesem ganzen Tiefbau nur zwei Mittel, das eine von 7 Lr. Länge und 12½ Lr. Höhe, das andere von 10 Lr. Länge und nur 2 Lr. Höhe aus, in welchen jedoch nur Kobalterze brachen, während die Silbererze ganz fehlten. Nach erfolgtem Abbau dieser Mittel ließ man die Tiefbaustrecken ersaufen, da man in noch größerer Teufe schwerlich günstigere Aufschlüsse erwarten durfte. Daß man nach diesen Erfahrungen das tiefe Stollnprojekt fallen ließ, bedarf kaum der Erwähnung.

Häufiger Wettermangel vor den Oertern, welchem man durch die gewöhnlichen Mittel nicht mehr abzuhelfen vermochte, veranlaßte dagegen schon im Jahr 1835 die Anlegung eines oberen Stollns, welcher 44,8 Lr. bad. M. im Quergestein bis an den Gang getrieben wurde, 16,5 Lr. über dem tiefen Stolln einkam und mit diesem durch ein bei 11 Lr. vom Stollnkreuz angesetztes Ueberhauen durchschlägig gemacht wurde. Das obere Stollnort auf dem Gang wurde in S. 40 Lr. in's Feld gebracht, derselbe aber, anfänglich zwar bis zu 15 Zoll mächtig, jedoch nur aus Schwerspath bestehend, verfolgt und zuletzt ganz verdrückt gefunden. Auch mit den

zwischen den beiden Stollnsohlen betriebenen Feldörtern wurden nur kleine magere Kobaltmittel und nur hinter der Kluft ein zwar kurzes, aber reiches Silbermittel ausgerichtet.

Es lag, nach den bei anderen Witticher Gruben gemachten Erfahrungen, nahe, das Hangende des Anton-Ganges behufs der Aufschließung hangender Trümer und Gefährten zu untersuchen. Zu diesem Zwecke wurde bei 23 Lr. Länge vom Stollnkreuz ein Querschlag angesetzt, 55 Lr in O. Stde. 5.2 erlängt, und damit bei 15 Lr. Länge der Heinrich-Gang (49), bei 40 Lr. der Felix-Gang (50) angefahren, von denen übrigens wenigstens der erstere wohl kaum als ein selbstständiger Gang, sondern nur als ein hangendes Trum des Anton-Ganges zu betrachten sein möchte.

Der Heinrich-Gang (49), welcher Stde. 12 streicht und 70° W. (also entgegengesetzt wie der Anton-Gang) fällt, führte am Anfahrungspunkt in Schwerspath eingesprengt Gediegen Silber, Glaserz, schwarzen Erdkobalt und Spuren von Rothgiltigerz. Vor dem nördlichen Auslängen verdrückte er sich schon bei geringer Länge vom Querschlag beim Hineinsetzen in eisenschüssigen Granit ganz; vor dem südlichen verschlechterte er sich wenigstens bedeutend und ging bei 16 Lr. vom Querschlag in zwei Trümern auseinander, von denen das Hangende dem Antons-Gang hinter den Klüften im südlichen Feld zuschaart und wohl als die Ursache der daselbst aufgeschlossenen bedeutenden Veredlung des letzteren angesehen werden darf. Die Untersuchung des Heinrich-Ganges mit einem Gesenk, sowie seine Aufschließung mit einem weiter nördlich angesetzten Querschlag blieben ganz ohne Erfolg, da er sich an beiden Punkten unbauwürdig zeigte; dagegen wurden, noch bis in die neueste Zeit, über dem Stolln Versuchsbaue darauf betrieben, welche vorzugsweise Silbererze lieferten; an Kobalterzen ist der Heinrich-Gang arm und hat überhaupt die Kosten nicht gelohnt, die auf seine Aufschließung verwendet worden sind.

In noch größerem Maaße ist dies bei dem Felix-Gang (50) der Fall, der zwar am Anfahrungspunkt gleichfalls einige Silber- und Kobalterze führte, aber sowohl südlich als nördlich davon sehr bald ganz unbauwürdig sich bewiesen hat.

1846 hatte Anton seine Blüthezeit bereits hinter sich und beschränkte sich von da an auf die Untersuchung und den Aushieb der oberen Teufen auf dem Anton- und Heinrich-Gang; von 1850 an hört auch die Production auf und seitdem ist die Grube mit sehr schwacher Belegung kümmerlich bis voriges Jahr betrieben worden, ohne irgendwie nennenswerthe Erfolge zu erzielen.

Die Production der Grube Anton in dem Zeitraum von 1834 bis 1850 ist aus nachstehender Tabelle zu ersehen:

	Ausbringen an																												Gesammt-Erlös	
	Silber														Kobalt															
	Feinsilber					Scheidemehl und Grubenklein							zusammen		Erze				Grubenklein				Schaufuffen			
	Gewicht			Erlös		Gewicht		Silberinhalt			Erlös		Erlös		Gewicht		Erlös		Gewicht		Erlös							
	Mark	L.	Gr.	fl.	kr.	Ctr.	Pf.	Mk.	L.	Gr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Ctr.	Pf.	fl.	kr.	Ctr.	Pf.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1834/35	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	17	15	42	—	—	—	—	—	—	15	42
1835/36	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	76	(als Muster verschickt.)						—	—	—	—
1836/37	428	15	4½	10,466	27	—	—	—	—	—	—	—	10,466	27	907	14	19,388	58	—	—	—	—	—	—	29,855	25
1837/38	471	4	—	11,498	30	75	40	76	4	13½	1,220	45	12,719	15	580	39	6,331	41	—	—	—	—	19	27	19,070	23
1838/39	1017	6	—	24 823	57	60	32	78	1	—	1,249	—	26,072	57	365	7	7,320	52	—	—	—	—	17	—	33,410	49
1839/40	509	7	—	12,430	16	69	17	66	12	9	1,068	30	13,498	46	364	68	7,850	58	—	—	—	—	5	6	21,354	50
1840 41	8	14	—	216	13	7	73	3	5	9	53	30	269	43	441	98	8,939	29	—	—	—	—	6	11	9,215	23
1841/42	23	—	—	561	12	—	—	—	—	—	—	—	561	12	440	98	13,554	42	—	—	—	—	2	35	14,118	29
1842/43	167	13	—	4,094	37	56	40	56	3	9	899	30	4,994	7	114	35	3,548	22	347	—	86	45	6	5	8,635	19
1843/44	45	1	—	1,099	32	—	—	—	—	—	—	—	1,099	32	68	69	928	29	1,683	—	933	57	—	—	2,961	58
1844/45	123	15	—	3,024	4	—	—	—	—	—	—	—	3,024	4	—	—	—	—	1,180	39	686	27	19	55	3,730	26
1845/46	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	501	53	8,545	27	—	—	—	—	—	—	8,545	27
1846/47	13	3	9	321	12	8	47	17	11	9	283	30	604	42	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	604	42
1847,48	14	9	13½	350	38	—	—	—	—	—	—	—	350	38	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	350	38
1848/49	17	3	9	428	15	27	72	14	6	4½	230	15	658	30	2	—	105	36	—	—	—	—	—	—	764	6
1849/50	5	9	—	133	30	1	82	6	6	—	102	—	235	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	235	30
Summe	2846	15	—	69,448	23	307	3	319	3	—	5,107	—	74,555	23	3789	74	76,530	16	3,210	39	1,707	9	76	19	152,869	7

Es hat sich also im Durchschnitt der Erlös

aus	1 Mark Feinsilber	auf	24 fl.	24 kr.,
„	1 Ctr. Scheidemehl	„	16 „	38 „
„	1 „ Kobalterzen	„	20 „	12 „
„	1 „ Grubenklein	„	— „	32 „

gestellt.

Die bis zum Jahr 1846 abgebaute Gangfläche wird auf 180 Quadratlachter angegeben und berechnet sich daher der Werth eines Quadratlachters auf nicht weniger als etwa 840 fl.!

Die Silbererze wurden auf der Hütte des Vereins im Münsterthal zu gute gemacht, die Kobalterze theils nach Sachsen u. s. w. verkauft, theils auf dem von dem Verein gepachteten Blaufarbwerk in Alpirsbach zu Smalten verarbeitet und rührt von der damaligen außerordentlich günstigen Conjunctur im Farbenhandel die hohe Durchschnittsbezahlung der Kobalterze von Anton her.

Welche Ueberschüsse aus der Production zur Vertheilung gelangt sind, ist aus den zu Gebote stehenden Akten und Rechnungen nicht zu erheben

Im hinteren Heubach sind durch zum Theil sehr alte Grubenbaue zwei Gänge entblößt worden, welche beide in grobkörnigem Pinitoidgranit aufsetzen. Der eine von ihnen (51), welcher Stde. 9 streicht, 60° NO. fällt und aus Schwerspath besteht, ist in einem alten Tageschacht aufgeschlagen. Der andere (52), welcher Stde. 11 streicht und Schwerspath mit Nieren und Augen von schwarzem und rothem Erdkobalt, sowie einen schwarzen kobalthaltigen Lettenbesteg führt, wurde mit einem im Jahr 1772 unter dem Namen

Fröhlich Glückauf

angelegten Querstolln bei etwa 30 Lr. Länge v. Mdl. ausgerichtet und etwa 50 Lr. in's Feld verfolgt, ohne Anbrüche zu machen. Er theilte sich zuletzt in 2 Trümer, von denen das Stde. 11.5—1.5 streichende Haupttrum 1794—1800 durch eine neue Gewerkschaft untersucht wurde, besonders in der Hoffnung, den erstgedachten Gang damit auszurichten, allein ohne Erfolg.

Unter dem Namen

Ferdinand im Sulzbächle

wurden in der Zeit von 1776—1793 eine Anzahl Versuchs- und Schurfarbeiten im oberen Theile des Sulzbächle betrieben, welche anfänglich darauf berechnet waren, den Gang der damals württembergischen Grube Frischglück, die in den 1720er Jahren zuletzt betrieben, außer Kupfererzen vorzugsweise Glaserz geliefert haben soll (vergl. Gmelin, Beiträge zur Geschichte des deutschen Bergbaues. 1783. S. 427, §. 666), auf Fürstenbergischer Seite auszurichten. Es wurden deshalb zuerst im sogenannten Rappenloch Schurfversuche gemacht und damit mehrere schmale Gänge und Trümer (53, 54) (Stde. 2—3, F. 60° O.) von Schwerspath mit geringen Spuren von Kupfererzen entblößt. Dann entdeckte man unten im Thal, im sogenannten Weiherloch, einen zu Tage Stde. 10.7 (Fallen 90°) ausstreichenden Gang (55) von mehrere Zoll mächtigem Schwerspath mit eingesprengtem Kupferkies und Kupfergrün. Bei 11 Lr. Länge des auf diesem Gange angelegten Stollns wurde derselbe, nachdem er an Mächtigkeit und Erzführung sich schon gebessert hatte, von einer Stde. 5 streichenden, stark mit Kieselkupfer beschlagenen Lettenkluft (56) abgeschnitten und hinter derselben auch nicht wieder ausgerichtet. Man fuhr nun auf der Kluft selbst gegen O. auf, wobei dieselbe allmählig Schwerspath aufnahm und sich zuerst im Nebengestein und später im Gange selbst Spuren von Kobalterzen, sowie verschiedene Kupfererze einfanden. Dabei blieb es aber; man verlegte deshalb den Betrieb auf einen anderen im Wald am linken Thalgehänge erschürften Gang (57), den man mit einem Stolln 8 Lr. lang verfolgte, ohne jedoch in dem 5 Zoll mächtigen bräunlichen Baryt mehr als bloße Spuren von Kupfererzen aufzuschließen. Endlich schürfte man noch an der rechten Thalseite nahe oberhalb des Weiherlochs einen am linken Gehänge schon früher bekannt gewordenen Gang (58) aus, der Stde. 11.1 streicht, 90° fällt und 5 Zoll mächtig aus Schwerspath mit sparsam eingesprengtem Kupferkies besteht, aber, besonders wegen der großen Festigkeit des Nebengesteins, nur auf sehr kurze Länge untersucht wurde, obgleich man den Plan hatte, damit den Frischglücker Gang abzukreuzen.

Gruben bei Schiltach und Schenkenzell.

Am Hohenstein bei Schiltach, der Mündung des Heubachthales gegenüber, setzt beim Fabrikwehr ein Stde. 10.6 streichender, 60—70° NW. fallender Gang (59), der 10—30 Zoll mächtig aus weißem Schwerspath besteht, in grobkörnigem porphyrartigen Granit auf. Er ist auf beiden Seiten des Thales mit Stölln untersucht worden, von welchen der am rechten Gehänge 1774—1776 unter dem Namen St. Jakob, der am linken, zum Theil jetzt noch offen, jedoch schon in den 1720er Jahren betrieben wurde. Von Erz wurde auf diesem Gange keine Spur wahrgenommen.

Nahe oberhalb des Jakob-Stollns, an der Einmündung des Heubachs, liegt der Stolln von Erzengel Michael auf einem angeblich fußmächtigen Schwer-

spathgange mit blaulichem Lettenbesteg, noch weiter oben im Heubach selbst Ritter St. Georg auf schmalen, Spuren von Kupfererzen führenden Spathtrümern, beide in grobkörnigem sehr zur Verwitterung geneigten rothen Granit.

An der Sommerhalde zwischen Schiltach und Schenkenzell befindet sich ein in den Jahren 1736 und 1737 unter dem Namen Dominik betriebener Stolln, theils im Quergestein, theils auf Klüften gegen einen oberhalb des Fahrwegs in festem kleinkörnigen Granit erschürften Gang (60) getrieben.

An der Winterhalde bei Schenkenzell setzt ein ziemlich mächtiger Schwerspathgang (61) auf, der schon im Jahr 1725 Gegenstand von bergmännischen Versuchen war und sogar, obschon er, außer einem schwarzen Mulm in Drusen des Schwerspaths, durchaus keine Erze führte, die Anlegung eines tiefen Stollns, Frisch Glück genannt, veranlaßte. In neuerer Zeit wurde ein Versuch auf Schwerspath-Gewinnung auf demselben gemacht.

Etwas bedeutender war die kleine Grube Luitgardis im Egenbach (jenseits der Winterhalde), wo 1769 bis 1773 in einem oberen und unteren Stolln ein fußmächtiger Schwerspathgang (62) untersucht wurde, welcher jedoch häufigen Störungen durch übersetzende, zum Theil sehr mächtige (bis zu 2½ Lachter) Klüfte unterworfen war und sich endlich in drei Trümer theilte, von denen die beiden hangenden Kobaltspuren, das liegende Kupfererzspuren geführt haben sollen.

Ein ähnlicher mächtiger, aber gleichfalls ganz tauber Schwerspathgang ist jener von Ludwig (63) im Tannengrund, der 1776 erschürft und mit einem Querstolln aufgeschlagen wurde.

Viele Hoffnung auf Regemachung eines neuen Kobaltbergbaues erweckte der im Jahr 1743 erschürfte Gang von Fortuna (64) im Stockgrund bei Schenkenzell, welcher Spuren von Kobalt- und Silbererzen innerhalb eines sehr fündigen Gesteins aufwies. Der Betrieb wurde jedoch sehr planlos und unregelmäßig geführt, 1745 auf bergamtliche Anordnung eingestellt und auf den inmittelst erschürften Gang von Fortuna in Gelbach übergetragen. Von einer späteren (1769) Muthung unter dem Namen St. Ulrich scheint der vorhandene obere Stolln herzurühren.

Kaum nennenswerth sind die Versuche von Wildemann im Schmiedebobel bei der Farbmühle, auf einer Stde. 11.5 streichenden, 90° fallenden, nur mit aufgelöstem Granit und eisenschüssigen Letten erfüllten Kluft (65) und von Philipp bei der Farbmühle auf einem mächtigen, aber tauben Gange (66) von der St. Josepher Gewerkschaft betrieben.

Auf einem Rotheisenstein-Gange (67) liegt ein Schurfpingenzug im Kaibach, gegen welchen auch ein Querstolln betrieben worden. Andere alte Arbeiten (68) auf Eisenerze, welche sich in dem Walde zwischen Kaibach und Schiltach befinden, rühren wahrscheinlich aus der Zeit — Mitte des 16. bis Mitte des 17. Jahrhunderts — her, wo der Schiltacher Hochofen betrieben wurde.

Wichtiger und von besseren Erfolgen begleitet, als die eben aufgeführten Versuche waren ohne Zweifel die auf ehemals württembergischem Gebiet betriebenen Gruben Isaakssegen im Reichenbächle (69), Eberhardt im Kienbächle (70), Maria (71) und Elisabeth (72) im Rohrbach, von welchen, neben Kupfererzen, auch das Vorkommen von Kobalt- und Silbererzen gemeldet wird (Gmelin, Beiträge zur Geschichte des deutschen Bergbaues. 1783. S. 427).

Das Gesammtausbringen des Witticher Reviers in dem 150jährigen Zeitraum von 1707 bis 1856 beträgt:

27,994	Mark	9 Loth	6½	Gran Feinsilber,
307	Ctr.	72½	Pfd.	Silbererze,
4	„	—	„	Kupfererze,
1	„	33	„	Kupfer,
—	„	36	„	Wismut,
54,581	„	36	„	Kobalterze,
1,383	„	15	„	Hüttenproducte,

4,966 fl. 47½ kr. Einnahme für Schaustuffen

mit einem Gesammterlös von

1,125,758 fl. 3½ kr.

Rechnet man hierzu das Ausbringen des Blaufarbwerks von 1707—1764 an

94,545 Ctr. 56 Pfd. Farben

mit einem Erlös von

1,365,526 fl. 45 kr.,

so ergibt sich ein Gesammtwerth der Production von

2,491,284 fl. 48½ kr.,

von welchem (einschließlich des Farbwerks)

516,559 fl. 25 kr.

Ueberschüsse zur Vertheilung an die Gewerken gelangt sind.

II. Rippoldsauer Revier.

Prosper, Leopold und Wallenstein zu Rippoldsau.

Der Prosper-Hauptgang (73), auch alter Sauerbrunnen-Gang genannt, durch seine nahen Beziehungen zu den Mineralquellen einer der interessantesten des